Schweizer Illustrierte Zeitung

In dieser Nummer:

Mehrfarbige

Karte

Liquidation in Indochina in Sicht

Indien zwischen gestern und morgen

Indien war gestern noch das bunte, mittelalterliche Wunderland, das ungezählten Stämmen und Völkern Heimat war. Morgen will Indien eine moderne Nation sein, und große nationale Werke, wie der Tungabhadra-Stausee, von dem wir auf der folgenden Doppelseite berichten, dienen dieser Zukunft. Doch das indische Nationalgefühl kann nur richtig geweckt werden, wenn die Völker und Stämme Indiens fühlen, daß sie ein gemeinsames Zentrum haben. Diesem Ziel dienen Veranstaltungen wie der «Tag der tausend Tänze» in Delhi, von dem dieses Bild nordindischer Volkstänzerinnen stammt. (Beachten Sie unsern mehrfarbigen Beitrag auf Seite 4)

Nr. 48 Preis 50 Rp.

Deutschland DM —.80 / Frankreich ffr. 60.— Italien Lire 120.— / Oesterreich Sch. 5.50

Zofingen, den 23. November 1953

Erscheint Montags. 42. Jahrgang

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist verboten.

Indien verwirklichte einen hundertjährigen technischen Traum fast ohne Maschinenkraft!

Das Wunder am Tungabhadra

Als britische Ingenieure in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zum erstenmal das sogenannte Tungabhadraprojekt studierten, war der Gedanke an einen gigantischen Stausee an der Grenze zwischen den Staaten Madras und Hyderabad nicht viel mehr als ein kühner Traum! Natürlich stand schon damals fest, daß ein solches Unternehmen Hunderte von Quadratkilometern unfruchtbarer Wüste in fruchttragendes Ackerland verwandeln würde, wenn es gelingen sollte, die sinnlos versickernden Wasser der Monsunregen von den Western Ghats zu sammeln, den Tungabhadra zu stauen und seine Fluten durch ein Netz kleiner und kleinster Kanäle zur systematischen Bewässerung der dürren Ebenen dieses Hungergebietes zu zwingen. Aber der Traum vom Tungabhadrasee blieb ein Traum, bis der indische Ingenieur Thirumale Iyengar der indischen Regierung 1942 ein Bauprojekt vorlegte. Anders als solche Pläne in Europa oder Amerika konzipiert werden, paßte er das große Unternehmen den indischen Möglichkeiten an, wollte nichts von Eisenbeton, Bulldozern und Maschinenarbeit wissen, sondern sprach von Steinmetzen, Maurern und Trägern. Nur wenige Kilometer von der Stadt Hospet entfernt, wo jetzt der riesige, zweieinhalb Kilometer lange Damm zwischen den Staaten Madras und Hyderabad den Abschluß des Stausees bilden wird, stieß man

Indische Mädchen schleppten Sand, Mörtel und Zement, indische Burschen Steine und Blöcke Stück für Stück, um daraus den riesigen Staudamm am Tungabhadra zu einem Ganzen zu fügen.

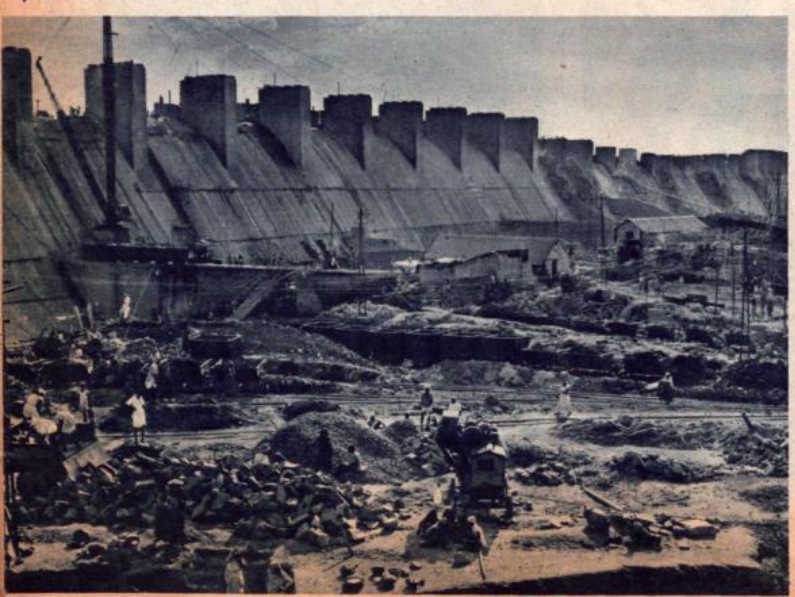
Nicht anders als in den Tagen der Pharaonen stiegen die Träger Tag für Tag, acht Jahre lang über leichte Stege aus Bambus zur Höhe des immer steiler aus den Niederungen aufsteigenden riesigen Dammes, der hier von den vielen Maurern gefügt wurde!

Der Damm hält stand – die Fluten steigen

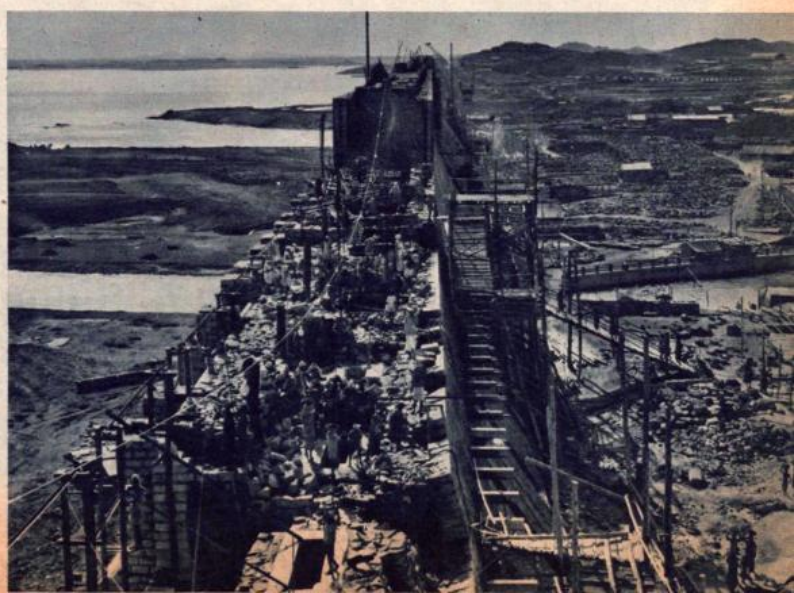
ja heute noch auf Spuren eines fünfhundertjährigen Kanalsystems, dank dessen damals dieselben Regionen das blühende Reich Vijayanagar mit Reis, Mais und Getreide versorgt hatten. Warum sollte heute nicht möglich sein, was damals geschah? Es war möglich! Die Regierung bewilligte Kredite im Wert von siebzig Millionen Dollars, und dann begannen ungezählte Handlanger, Maurer und Steinmetze beidseits des Tungabhadraflusses von Hyderabad und Madras aus den Damm zu bauen, ohne daß auch nur eines Fremden Hilfe für die Pläne, die Arbeit, die Organisation in Anspruch genommen wurde. Mörtel band die riesigen Granitblöcke, die zum Damm gefügt wurden! Frauen trugen in Körben den Zement über die Bambusstege. Männer stießen die Rollwagen, auf denen die Steine an Ort und Stelle gebracht wurden, und nur einige große Krane wurden elektrisch betrieben. Aber heute steht der Damm, und die Fluten dahinter bedecken bald 350 Quadratkilometer unfruchtbarer Zonen, um zwei Staaten viel größere Flächen fruchtbarsten Landes und dazu noch elektrische Kraft zu schenken!

Noch ist das große Werk nicht ganz vollendet. Die elektrischen Kraftanlagen müssen noch installiert werden, aber das Schwerste wurde geschafft! — Der See, der sich heute hinter dem Tungabhadradamm aufstaut und 350 Quadratkilometer bedecken wird, speist jetzt schon ein Kanalsystem, das eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion um 140 000 Tonnen Reis, Mais, Korn und Hirse und um 8000 Tonnen bei Produkten wie Baumwolle, Zuckerrohr sowie anderes mehr verspricht. Zwei Staaten, Hyderabad und Madras, werden darum reicher!

↓ Neben dem Kran zur Linken sind nur noch sehr wenige Maschinen zu erkennen, die bei dem großen Werk mitwirkten. Am Ueberlauf, den wir hier sehen, trafen sich die Arbeiter von Madras aus dem Süden und Hyderabad aus dem Norden zum gemeinschaftlichen Tun!



Die kühne Konstruktion des Dammes, die ausschließlich von indischen Ingenieuren und Technikern geplant und ausgearbeitet wurde, ist Mauerwerk, Maurerarbeit! Der hundertjährige Traum vom Tungabhadrasee wurde durch vieltausendjährige Technik verwirklicht!



Die indische Regierung will das indische Nationalgefühl durch Heimatkunst fördern

Delhi feierte den Tag der tausend Tänze

Eines der ernstesten Probleme, vor die das neue Indien sich immer wieder gestellt sieht, ist der beinahe vollständige Mangel an indischem Nationalgefühl. Die großen Massen der Völker und Stämme Indiens kennen nur die Familie, das Dorf, den Stamm, ihre Provinz! Der indische Regionalismus, der Provinzialismus der Bevölkerung, bildet eines der größten Hindernisse für die Ueberführung Indiens aus mittelalterlicher Zerrissenheit in jenes größere Gemeinschaftsgefühl, das allein größeres Planen erlaubt. Um das Band, das alle Inder umschlingt — die indische Kultur — den Menschen bewußt zu machen, versucht die Regierung heute immer wieder, durch gemeinsame Veranstaltungen Interesse füreinander zu wecken. Dem diente auch der Tag der tausend Tänze in Delhi, an dem sechshundert Tänzer aus vierzehn indischen Staaten teilnahmen. Die Anerkennung der Heimatkunst, die Förderung der regionalen Eigenart, die dabei dankbar empfunden wurde, rief allen diesen Tänzern ins Bewußtsein, daß heute eben eine Mitte da ist, um die sich alles gruppieren kann. So wurde der Tag der tausend Tänze für die verschiedensten Inder ein nationales Erlebnis und für Delhi ein Fest.

Der Durgatanz, der heute noch in den Bergen von Punjab gepflegt wird, ist ein alter religiöser Ritus. Hier kommt Durga, des Gottes Schiwa Weib, auf einem Löwen geritten, um Dämonen mit dem Pfeil zu töten.

Die Musik für den Durgatanz stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die mächtigen Hörner begleiten das dramatische Geschehen, das seinen phantastischsten Höhepunkt erreicht, wenn der getroffene Dämon sich sterbend in einen Büffel verwandelt.

Auch die Tänze der Rajasthans im hohen Norden berichten von vielen alten Legenden, und jede Bewegung der schönen Frauen bedeutet für den Kenner ein Stück Geschichte, die hier pantomimisch-symbolisch erzählt wird.

Die kriegerischen Gestalten der Nagatänzer aus den Bergen von Assam verraten etwas vom Geist dieser heute noch fast unabhängigen Gebirgsstämme, die 18 englische Expeditionen bekämpften.

BEI REDAKTIONSSCHLUSS WIRD UNS GEKABELT...

Ein Spezial-Nachrichtendienst für die Leser der «Schweizer Illustrierten»

Paris • Friedensfühler in Indochina?

In Paris ist man seit einigen Tagen beunruhigt wegen der Entwicklung der innenpolitischen Lage in Indochina. In der letzten Woche kamen mehrere Vertrauensmänner Ho Chi Minhs nach Saigon und führten Verhandlungen mit verschiedenen viet-namesischen Persönlichkeiten. Einer soll mit den engsten Mitarbeitern von Bao Dai Fühlung genommen haben. Das bedeutendste Mitglied des kommunistischen Verteidigungsrates kam persönlich nach Saigon und fand Unterkunft in einer Villa des Chinesenviertels, wobei die Polizei den Mann nicht im geringsten behelligte. Der Waffenstillstand in Korea wird in Südostasien als ein Fiasko der UNO-Streitkräfte betrachtet, und man hegt deshalb wenig Hoffnung, daß Frankreich mit seinen Kräften allein gegen Ho Chi Minh einen Endsieg wird erzwingen können. Man sucht deshalb neue Wege, um den Konflikt endlich zu beseitigen.
(Wir verweisen auf unsere Karte vom indochinesischen Kriegsschauplatz auf der mittleren Doppelseite dieser Ausgabe!)

Den Haag • Genießt ein Gesandschaftsauto exterritoriale Rechte?

Der Internationale Gerichtshof erhielt aus Bogota eine telegraphische Anfrage, ob ein Gesandtschaftsauto dieselben exterritorialen Rechte genieße wie das Gesandtschaftsgebäude selbst. Den Anlaß zu dieser Frage bildet die sogenannte «Affäre de la Torre». An 3. Januar 1949 war nämlich der Oppositionsführer von Peru, Haya de la Torre, in die Kolumbianische Gesandtschaft in Lima geflüchtet, wo ihm Asylrecht gewährt wurde. Die dringend geforderte Auslieferung des Mannes wurde von der kolumbianischen Regierung wiederholt verweigert. Seit fünf Jahren wartet die peruvianische Polizei Tag und Nacht auf den Augenblick, da Torre das Gesandtschaftsgebäude verläßt. Die kolumbianische Regierung möchte gerne den freiwilligen Gefangenen im Automobil des Gesandten bis zur Grenze Kolumbiens transportieren lassen und ihn dann in Freiheit setzen. Da die Regierung von Peru aber keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß sie Haya de la Torre aus dem Wagen heraus verhaften würde, wünscht die kolumbianische Regierung vom Internationalen Gerichtshof ein Rechtsgutachten. Sowohl in Lima wie in Bogota wartet man gespannt auf die Antwort aus Den Haag.

Wien • Wenn man einen Außenminister sucht...

In einer Sitzung der Leitung der Oesterreichischen Volkspartei, in der ein Nachfolger für Außenminister Gruber namhaft gemacht werden sollte, wurden mehrere Namen von möglichen Kandidaten genannt. Bei den meisten wurde mit Bedauern festgestellt, daß sie keine einzige Fremdsprache beherrschen. Als schließlich bei einem besonders aussichtsreichen Anwärter der gleiche Einwand erhoben wurde, meinte ein wegen seines boshaften Witzes bekannter Politiker: «Ob er Fremdsprachen kennt oder nicht, ist ganz egal. Wenn Raab Bundeskanzler ist, hat der Außenminister eh nichts zu reden!!»

London • Die Königin von Schweden vermißt

Große Aufregung herrschte, wie wir soeben erfahren, unlängst in London, genauer gesagt, im Kensington Palace, wo das schwedische Königspaar wohnte. Die Königin beabsichtigte, nach Hamburg zu fliegen, um an der Beerdigung ihrer Tante, der Prinzessin Irene von Preußen, teilzunehmen. Auf dem Flugplatz hatte man den besonderen Warteraum für exklusive Fluggäste in Ordnung gebracht, und die Beamten warteten vor dem Flugplatzgebäude auf die Ankunft der Königin, um ihr alle Zoll- und Paßformalitäten zu erleichtern. Indessen — die Königin kam nicht! Man wartete, man wurde nervös, und schließlich beschloß man, noch einmal im Kensington Palace anzufragen, ob sich vielleicht die Königin in letzter Minute anders entschieden hätte. Das war aber nicht der Fall, im Gegenteil, die Königin sei — sagte man der Flugplatzleitung — zur rechten Zeit abgefahren. Man suchte und fragte überall, aber niemand hatte die Königin gesehen, bis ein ganz Schlauer auf den Gedanken kam, einmal im Warteraum für die gewöhnlichen Fluggäste nachzusehen. Und richtig, bescheiden und anspruchslos, wie die Königin Louise von Schweden nun einmal ist, saß sie still in einem Eckchen und wartete darauf, daß man sie rufen würde. Sie war, wie jeder andere Passagier, durch die Paß- und Zollrevision gegangen, ohne daß sie jemand erkannt hätte.

Berlin • Das Trojanische Pferd

Ein besonderes Kuriosum der an Kuriositäten reichen Viersektorenstadt an der Spree ist das im Herzen Westberlins liegende riesige Funkhaus, das einst den ehemaligen Reichssender Berlin beherbergte. Nach dem Wortlaut des Viermächteabkommens untersteht das heute unbenutzte Funkhaus russischer Herrschaft; die Straßen ringsum aber gehören bereits zum britischen Sektor. Bisher war im leerstehenden Gebäude lediglich eine kleine sowjetische Wachmannschaft stationiert, die jeden Sonntag abgelöst wurde. Seit einigen Tagen aber erfolgt die Ablösung täglich, wobei die Mannschaften in geschlossenen Militärcamions transportiert werden, so daß die Briten keine Uebersicht mehr haben, wieviele Sowjetsoldaten sich im Funkhaus befinden. Sobald der englische Sperrposten versucht, sich dem Militärcamion zu nähern und die Zeltblache aufzuheben, um die Soldaten zu zählen, schlagen ihm die Russen mit Gewehrkolben auf die Finger. Ein Stahlkabel, das der britische Kommandant durch das Funkhausgitter ziehen ließ, um dem Camion den Rückweg zu versperren, ließ der russische Wachoffizier unter dem Schutz von fünf Rotarmisten mit Maschinenpistolen durchsägen. Seither steht auf Anordnung der Alliierten Tag und Nacht ein Verkehrsfachmann an der Einfahrt zum Funkhaus, dessen Aufgabe es ist, auf Grund des Reifendrucks und der Federbiegung am Camion die Anzahl der in den Lastautos transportierten Russen abzuschätzen.

Wie wir hören

Als in der Nähe von Sedona (Arizona) die Außenaufnahmen zu einem Film gedreht wurden, fiel ein neunjähriges Mädchen, das zugeschaut hatte, von einer Brücke in einen reißenden Fluß. Die schöne Joan Crawford sprang kurz entschlossen mit den Kleidern ins Wasser und rettete das Kind.

In den hohen Gesellschaftskreisen Brüssels wird die Tatsache viel besprochen, daß man Peter Townsend, der im Zusammenhang mit Prinzessin Margaret oft genannt wurde, immer häufiger in Begleitung des schönen Hollywooder Filmstars Yvonne de Carlo sieht. Hat sich der kühne Fliegerhauptmann entschlossen, zu vergessen?

Als Adenauer erfuhr, daß ihn Churchill als Deutschlands größten Staatsmann seit Bismarck gepriesen hatte, soll der Kanzler mit einem sarkastischen Lächeln erwidert haben: «Wer war denn schon dazwischen?»

Da seit der Jahrhundertwende das Gefängnis des Vatikanstaates leersteht, wurde der Bau auf persönliche Anordnung des Papstes in ein Archiv umgewandelt. Der einzige Gefängniswärter wurde pensioniert.

Das soeben erschienene Statistische Jahrbuch der britischen Regierung verrät, daß die Zahl der Frauen in England diejenige der Männer um 1 700 000 übersteigt, daß eine Million Frauen allein leben und eineinhalb Millionen englische Familien keinen Vater haben.

Der neue britische Botschafter in Moskau, Sir William Hayter, entschloß sich nach einigem Zögern, den englischen Krönungsfilm einigen russischen Regierungsmitgliedern vorführen zu lassen. Der Erfolg war durchschlagend, und selbst der wegen seiner Schroffheit gefürchtete Vize-Außenminister Gromyko strahlte über das ganze Gesicht.

Die englische Königin hat vor ihrer Abreise nach Australien und Neu-Seeland ihren Schmuck auf 150 000 Pfund versichern lassen. Es handelt sich nur um ihren Privatschmuck, da die Kronjuwelen englischen Boden nicht verlassen dürfen.

Ihre Weihnachtsradioansprache an ihre Völker wird die Königin von England dieses Mal von Neu-Seeland aus halten. Die Rede wird voraussichtlich über die Sowjetunion nach England «gestrahlt» werden müssen, und die Russen werden sie daher ausgezeichnet hören können. Aber sie werden natürlich auch in der Lage sein, die Rede unhörbar zu machen...

In Norwegen herrscht eine heilige Empörung darüber, daß der russische UNO-Delegierte Saskin bei der Diskussion über die sowjetischen Zwangsarbeitslager den ehemaligen Leiter der norwegischen Widerstandsbewegung, Paal Berg, der heute Norwegens höchster Richter ist, als einen Quisling beschimpfte, der einst Hitler zu Füßen gelegen habe.

Der griechische Attaché Barballias verlor auf dem Flug nach Moskau auf dem Stockholmer Flughafen seine Aktentasche, die den neuen griechischen Geheimcode enthielt. Er wurde wegen verbrecherischen Leichtsinns entlassen, nachdem die Untersuchung ergeben hatte, daß kein Anhaltspunkt für Spionage vorliegt. Seltsamerweise hatte der Attaché den Verlust erst nach seiner Ankunft in Moskau entdeckt.

Kairo • Die Demokratie in Gefahr

Wer einen Photoapparat besitzt, muß heute in Aegypten vorsichtig damit umgehen. Der Ministerrat hat soeben das Strafgesetzbuch um ein Gesetz erweitert, nach dem alle Personen bestraft werden können, die Aufnahmen machen, durch die nach Meinung der Regierung das Ansehen des Landes geschädigt wird. Es können Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis und Bußen bis zu 1200 Schweizer Franken ausgefällt werden. Wer allein schon diskriminierende Photos besitzt, verkauft oder verbreitet, ist strafbar. Strafe hat auch zu gewärtigen, wer Bilder «tendenziös» beschriftet, oder Artikel veröffentlicht, die für Aegypten nicht sehr schmeichelhaft sind. Ein Photoreporter, der also einen armen Wasserträger, einen pittoresken Bazar oder ein Fellachendorf im Bilde festhält, muß sich wohl in acht nehmen. Und Touristen, die Devisen nach Aegypten tragen, tun gut daran, ihre Kameras zuhause zu lassen.

Stockholm • Nächtliches Intermezzo eines schwedischen Prinzen

Prinz Carl jr., ein Bruder der verstorbenen Königin Astrid und der Gattin des norwegischen Kronprinzen, der Prinzessin Märtha, war bei seiner Mutter zum Abendessen eingeladen. Es war schon ziemlich spät, als er sich auf den Heimweg machte, und er war noch nicht weit gegangen, als ein belgisches Auto stoppte und ihn der Fahrer des Wagens auf englisch nach dem nächsten Weg zum Grandhotel fragte. Prinz Carl gab liebenswürdig auf englisch Bescheid und man kam ins Gespräch. Schließlich fragten die Fremden, ob denn der Herr schon einmal in Belgien gewesen sei, und als der Prinz bejahte, fragten sie weiter, ob er dort vielleicht Bekannte habe, die sie, die Wageninsassen, auch kennen. Das sei sehr wohl möglich, meinte Prinz Carl, er kenne dort einen Herrn mit Vornamen Baudouin. «So?», antwortete ziemlich hochmütig der Herr am Steuer. «Dann kannten Sie wohl auch eine Dame mit Vornamen Astrid?» — «Gewiß», antwortete Prinz Carl, «das war meine Schwester.» Das war nun dem Herrn am Steuer zuviel. Er drückte auf den Gashebel und fuhr weiter. Prinz Carl hörte nur noch, wie er zu seiner Begleiterin auf französisch sagte: «Hab ich's dir nicht immer gesagt; in Stockholm sind alle Männer betrunken!»

New York • Television in Nöten!

Nachdem Truman letzte Woche über sämtliche amerikanischen Fernsehsender sprechen durfte, zwang McCarthy nun die Radiogesellschaften, ihm für Dienstagabend eine genau gleich lange Sprechzeit einzuräumen. Da schon Trumans Auftritt die Gesellschaften eine Einbuße von dreimalhunderttausend Dollars Propagandaeinnahmen gekostet hatte, bemächtigte sich bereits nach der Zusage an McCarthy eine gewisse Bestürzung der Sendeleitungen. Aber damit nicht genug! Schon erklärten die Demokraten, McCarthy antworten zu wollen, und kaum wurde das bekannt, als die Republikaner erklärten, dann würden auch sie antworten müssen. Doch der Schrecken war kein Ende. «Was McCarthy recht ist», erklärten andere Senatoren, «ist uns billig — jeder von uns wird sich nun zum Worte melden und wieder genau so lange wie McCarthy sprechen!» In der Tat ist kein Ende abzusehen, so daß heute eine förmliche Panik bei Television herrscht. Die Radiogesellschaften sehen sich unversehens in die Politik verwickelt und fürchten allen Ernstes, als erstes Opfer des Krieges zwischen Truman und Brownell auf der Strecke zu bleiben.

Bonn • Verlobung bei Adenauers?

Die jüngste Tochter des Bundeskanzlers, Dr. Lotte Adenauer, die ihrem verwitweten Vater den Haushalt führt und ihn auf Reisen begleitet, ist nicht minder zäh als ihr Vater. Seit Jahren hält sie an ihrer Liebe zu einem angehenden Architekten in Köln fest, obwohl ihr Vater dem jungen Manne nicht eben gewogen war, weil er mit seiner Lieblingstochter viel größere und sozusagen «dynastische» Pläne hatte. (Eine andere Tochter hat in eine der bedeutendsten rheinischen Industriellen-Familien geheiratet, ein Bruder trägt vielleicht den Kardinalshut in den Falten seines Kaplangewandes, und ein zweiter Bruder hat nicht wenig Aussicht, einmal Oberbürgermeister von Köln zu werden.) Lotte aber will bei ihrer Liebe bleiben. Jetzt hat der Vater schon ein gutes Stück nachgegeben, weil er spürt, daß Lotte unnachgiebig an ihrem Erwählten festhält. In Kreisen, die es wissen können, munkelt man jetzt schon von einer Verlobung zu Weihnachten.

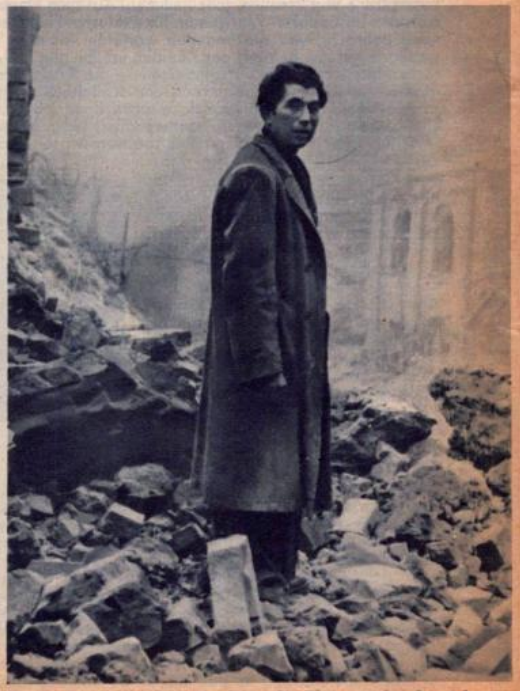
Copyright by «Schweizer Illustrierte Zeitung».

Was die Welt in den

Die Explosion von Fort Foch

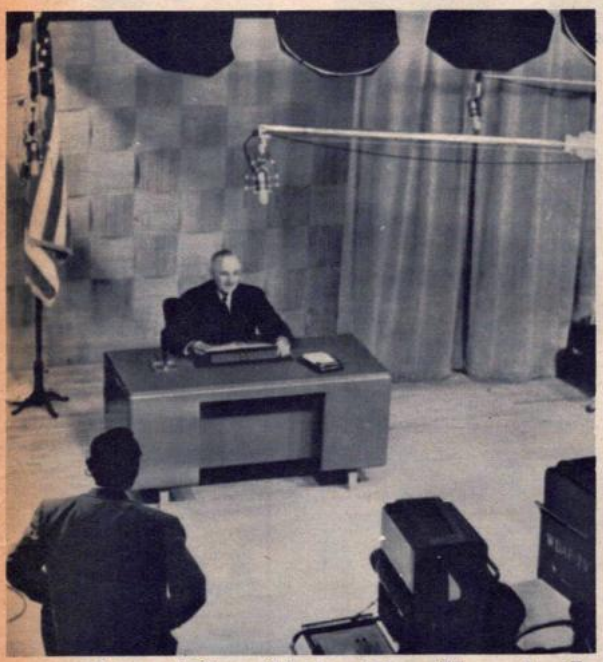
Die Explosion des Munitionslagers von Fort Foch bei Straßburg, die stark an das Unglück von Blausee-Mitholz erinnerte, stellte sich als eine grauenhafte Katastrophe heraus. Die sechs Soldaten, die das Lager bewachten und in Ordnung hielten, konnten nicht gerettet werden, obwohl alles Erdenkliche versucht wurde. — Das Fort war eine einzige Trümmerstätte.

Zwei solche riesige Krater zeigten an, wo die Zentren der Explosion gelegen hatten, bei der über zweihundert Tonnen Munition in die Luft flogen. Schwere Steinblöcke von einem Gewicht bis zu drei Tonnen waren bis zu 800 Meter weit durch die Luft getragen worden, und das Feuer wütete noch tagelang in den vielen unterirdischen Gängen der alten Festung weiter.



Einzig der Soldat Litt überlebte die Katastrophe, da er kurz vor dem Unglück zum Essenfassen abkommandiert worden war. Aber über die Ursache konnte auch er nichts sagen.

letzten Tagen bewegte...



Das öffentliche Duell zwischen Herbert Brownell und Truman geht weiter!

Nachdem Staatsanwalt Brownell den ehemaligen Präsidenten nach wie vor dafür verantwortlich machen will, daß der als Kommunist verdächtigte H. D. White unter Truman Karriere machen konnte, antwortete Truman vor der Fernsehkamera mit Angriffen gegen Brownell...

Nicht minder öffentlich spielte sich Staatsanwalt Brownells Einvernahme vor dem Sicherheitsausschuß des Senates ab. Als Brownell (links) vor dem Ausschuß seinen Eid ablegte, stand er im Zentrum eines förmlichen Pelotons von Pressephotographen und Kameraleuten, die jedes Wort und jede Geste Brownells festhielten. Dabei wiederholte Brownell nur, was man schon wußte — es hatte einen gewissen Bericht über White gegeben, und Trumann hätte ihn sehen sollen.

Harry Dexter White, der Mann, um den sich alles dreht, ist schon seit 1948 tot. Er war einer Herzattacke erlegen, als er in Untersuchung gezogen wurde.

Herbert Hoover, Chef der Bundespolizei, hatte White als erster verdächtigt und bereits 1946 seine Entfernung von jedem Regierungsposten gefordert...

Lebenslängliches Zuchthaus für Pauline!

Nach tagelanger Verhandlung verurteilte das Pariser Schwurgericht die junge Pauline Dubuisson für Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus. Pauline hatte den letzten ihrer zahlreichen Geliebten auf tückische Weise erschossen, als sie erfuhr, daß er im Begriff stand, sich zu verheiraten.

Staatsanwalt Lindon, der an Pauline Dubuisson ein Exempel statuieren wollte, das der ganzen laxen Auffassung bestimmter Kreise zur Warnung dienen sollte, hatte in Monique Leonhard, der Verlobten des Ermordeten, eine Kronzeugin dafür, daß es eben auch ganz andere junge Französinnen gibt. Monique brachte Pauline zu Fall!

Eigentum der Republik!

Im Zug der Konfiskationen beschlagnahmte die Regierung nun auch das Palais Chevikiar, einen der prächtigsten Paläste von Kairo, der das Eigentum von Prinzessin Chevikiar, der Stiefmutter Faruks, gewesen war und seit einigen Jahren von ihrem Sohn, Mohamed Wahid el-Din, bewohnt wurde. Der Palast wurde Staatseigentum!

Mord im Schnellzug!

Mme Simone de Ridder, die Gattin eines bekannten belgischen Impresarios, wurde in Kitzingen aus dem Wiener Schnellzug geworfen, als der Expreß mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometer durch die Stadt fuhr. Man glaubt, daß der Attentäter, der entkam, einen Raubüberfall auf Mme de Ridder beabsichtigt hatte.

Die Speisung der Zehntausend

Die Bürger von Culpeper, einer kleinen Stadt im Staat Virginia, veranstalteten zur Feier ihrer neuen Straßenbeleuchtung ein öffentliches Abendessen, an dem zehntausend Gäste verköstigt wurden. Die Festtafel zog sich mitten auf der Hauptstraße durch die ganze Stadt und war so «der längste Tisch der Welt». Culpepers Stolz waren aber die neuen, zeitgemäßen Neonlampen, denn Culpeper war die erste Stadt südlich von Washington, die sich diesen Fortschritt leistete.

Wer ist dieser Mann?

Auf der Suche nach seinem Sohn Raymond fand Edgar Maufrais bei einem Eingeborenenstamm des Amazonasgebietes diesen Weißen. In ihm glaubt Mme Laforme von Saint-Amand ihren Sohn zu erkennen, von dem sie seit 14 Monaten gar nichts mehr hörte.

Oppenheimer ohne Wächter?

Prof. Oppenheimer, der berühmte Atomphysiker der Universität Princeton, traf in London ein. Während er in Amerika zu den bestbewachten Wissenschaftern gehört, sah man den Mitkonstrukteur der ersten Atombombe in England «unbeschattet» spazieren.

Bartali geht es besser

Bartali, der auf dem Weg nach Lugano einem Autounfall zum Opfer gefallen war, bei dem er schwer verletzt wurde, durfte das Spital wieder verlassen und erholt sich jetzt in seinem Florentiner Heim. Groß ist die Zahl der Besucher, die den Rennfahrer sehen wollen — einer der ersten war der Radiosänger Claudio Villa.

Die Marine hatte ein Einsehen

Lee Kyung Soo ist ein 4½jähriger Waisenknabe, den der amerikanische Marineoffizier Vincenzo Paladino in den Ruinen einer Straße von Inchon gefunden hatte. Die beiden waren große Freunde geworden, und schließlich hatte der Junggeselle Paladino den Kleinen adoptiert. Als er plötzlich nach den Vereinigten Staaten zurückkehren mußte, beschloß er, das Kind gleich mit dem Militärtransport mitzunehmen und versteckte es in einer Hängematte. Aber in Hawai wurde das Koreanerlein von den Einwanderungsbehörden entdeckt, die sich nun strikte weigerten, es an Land gehen zu lassen. Die beiden waren untröstlich, daß sich solche Schwierigkeiten vor ihrem «Familienglück» auftürmten, denn V. Paladino war ja im Dienst und konnte den Kleinen nicht zurückbegleiten. Doch da schritten die Chefs der amerikanischen Marine ein, und vielleicht kam es ihnen gar nicht ungelegen, der Bürokratie des Festlandes ein Schnippchen zu spielen. Paladino erhielt nicht nur einen Urlaub, sondern es wurde ihm geradezu eine Mission übertragen, die ihn nach Tokio zurückbeförderte, wo er alle Formalitäten zur Zufriedenheit erledigte.

Oberstdivisionär ← Scherz †

Der in seinem 67. Altersjahr in Muri bei Bern verstorbene Oberstdivisionär z. D. Walter Scherz hatte von 1937 bis 1940 die damals neugeschaffene 4. Division kommandiert. In seiner zivilen Tätigkeit spielte Fürsprecher Scherz in der Papierindustrie eine führende Rolle; so war er Initiant und Mitbegründer der «EIKA».

Im Dienste der Wohltätigkeit

Auf einem Wohltätigkeitsbasar zugunsten notleidender Kinder in der ganzen Welt, der dieser Tage in Stockholm stattfand, verkaufte Frau Däniker (Mitte), die Gattin des Schweizer Gesandten in Schweden, gemeinsam mit der Gattin des derzeitigen schweizerischen Geschäftsträgers Dr. Burckhardt (rechts) und der Gattin des Kanzleisekretärs Graf gestiftete Schweizer Schokolade. Der «ministerielle» Basar wurde von den Besuchern beinahe gestürmt und erwies sich als gutes Geschäft.

Zur Feier seines 34. Geburtstages schenkte der Schah seinen Bauern 10000 Hektar Land...

«Steht auf und nehmt, was euer ist!»

Der Schah wollte nichts von dieser tausendjährigen Geste der Demut wissen, und man sah, daß es ihm peinlich war. Hier begegneten sich das tiefste Mittelalter und ein moderner Herrscher, der für seine schlichten Untertanen auch heute noch der mächtigste aller Kaiser ist, und sie glaubten, ein großes Wunder zu erleben.

Obwohl der Schah schon früher Land aus seinem eigenen Besitz verteilte, nicht nur, um der Bauernnot zu steuern und sein Ansehen zu festigen, sondern um gleichzeitig auch den persischen Großgrundbesitzern ein Beispiel zu geben, ist es natürlich kein Zufall, daß er die neue große Landverteilung kurz vor dem Beginn der Gerichtsverhandlung gegen Mossadegh vornahm. Aber die sechzehnhundert Bauern, die bisher als arme Arbeiter seinen Boden bestellt hatten, um nun in Teheran aus ihres Herren Hand die kostbare Urkunde zu empfangen, die jeden von ihnen zum Besitzer von sechs Hektar des besten Ackers machen, dachten nicht an die hohe Politik, als sie vor ihren Kaiser traten. Jeder von ihnen wurde im Hof des kaiserlichen Palastes mit Namen aufgerufen, und schon das war ein unerhörtes Erlebnis für diese schlichten Menschen, die noch im tiefsten Mittelalter leben — ihr Kaiser ließ nach ihnen rufen! Und alle nahten dem Herrscher wie Kinder, die ein Wunder erleben, um dann so rasch, daß niemand es hindern konnte, vor dem Schah ins Knie zu sinken und die Hand zu küssen, die sich ihnen entgegenstreckte. Jedesmal beugte sich der Schah zu ihnen hinab, half ihnen auf und richtete einige Worte an diese demütigsten Kinder seines Landes. «Steht auf und nehmt, was euer ist!» sagte er, und erst da verstanden sie, daß diesmal ihrer Väter Traum erfüllt war — sie sollten Land zu eigen haben. Der Kaiser schenkte es ihnen zur Feier seines 34. Geburtstages, und diese Gabe war mehr als eine Geste, der Beginn einer neuen Zeit. Aber wie sehr mußte ihnen nun gerade Mossadegh als Bösewicht vorkommen, der wegen Aufreizung des Volkes und Ungehorsam gegen diesen Kaiser vor Gericht gestellt wurde!

Als die Bauern der kaiserlichen Güter, die der Schah zur Feier seines 34. Geburtstages unter sie verteilte, vor ihren Herrscher traten, um aus seinen Händen die Schenkungsurkunde entgegenzunehmen, sank jeder einzelne in die Knie. Und jedesmal beugte der Schah sich nieder, hob die Demütigen auf und sprach sie freundlich an. Ihr Traum war erfüllt: sie besaßen eigenes Land!

Geradezu ergreifend waren die Blicke, mit denen die Beschenkten vom Schah Abschied nahmen. Jetzt erst wagten sie, ihm ins Gesicht zu sehen, jetzt erst wurden sie sich bewußt, daß seine Stimme zu ihnen gesprochen hatte: «Nehmt, was euer ist!» Es war für jeden der sechzehnhundert Bauern der kaiserlichen Güter das Erlebnis ihres Lebens.

Obwohl die kommunistische Propaganda vom asketischen Partisanen Ho Chi Minh berichtet, lebt der Führer des Viet Minh in einem Kreis fanatischer Verehrerinnen, und als es einigen Agenten gelang, bis in sein Feld-Quartier vorzustoßen und mit einer Mikrokamera Aufnahmen von ihm zu machen, befand er sich tatsächlich in äußerst anregender Gesellschaft.

Während einer Kampfhandlung im Gebiet der Viet-Minhs hat sich dieser Soldat an einer Häuserecke in Stellung begeben. Als ob sie ihm Mut einflößen müßten, blicken alle großen Führer und Häuptlinge der Roten Welt von einem Postkartenstand auf ihn herab . . .

Die Geheimwaffe Ho Chi Minhs

Zu unserer Karte: «Der letzte Krieg?» auf der mittleren Doppelseite

Obwohl die «psychologische Kriegführung» Asien von jeher sehr vertraut war und Drohungen, Gerüchte, Geld oder gute Worte immer eine erhebliche Rolle bei allen Feldzügen und Kämpfen östlicher Herrscher und Usurpatoren spielten, hätten die Kommunisten Ho Chi Minhs kaum ein so leichtes Spiel gehabt, wenn sie nicht selbst auf seiten der Viet Nams über geheime Hilfstruppen verfügt hätten, denen auch die bestorganisierte Armee nicht beikommen konnte.

Der übliche Propagandakrieg, in dem die Kommunisten heute den nahen Endsieg anzeigten, die Viet Nams morgen mit der Flüsterparole vom Tod Ho Chi Minhs antworteten, hätte da sehr viel weniger Erfolg zu verzeichnen gehabt, wenn sie nicht überall die Frauen auf ihrer Seite gewußt, nicht überall, wo sie wirklich siegten, sofort die Frauen «befreit» hätten. Das berühmte «Deuxième Bureau» warnte schon längst die Legionäre vor allen Frauen, und man kannte scheußliche Beispiele, wie leichtsinnige Soldaten getötet oder zu Verrätern geworden waren. Doch jetzt gelang es einigen Agenten, tief ins Gebiet der Viet Minhs, bis zu Ho Chi Minh selbst vorzudringen, und die Geheimaufnahmen, die sie mitbrachten, sagen mehr über die «Geheimwaffe» des gefürchteten Kommunistenführers als alle noch so gut fundierten Berichte!

Der so oft totgesagte Ho Chi Minh lebt keineswegs das asketische Partisanenleben, das angeblich seine Stärke ist, sondern in einem Kreis leidenschaftlicher An-

Die Opferbereitschaft der Frauen für ihren angeblichen Befreier ist grenzenlos. Ueberall begegnet man hinter der Front den Kolonnen weiblicher Träger, die Lasten bis zu 30 Kilo schleppen und so der Truppe wirksam beistehen.

beterinnen seiner «Mission», und gerade die Frauen sind es, die sich für ihn und seine Sache mit geradezu fanatischem Eifer zur Verfügung stellen. Zuerst wurden für sie überall Schulungskurse eingerichtet, kaum daß die Viet Minhs ein Gebiet erobert hatten, und wenn sie heute auch mehr und mehr vom eigentlichen Waffendienst befreit werden, zieht man sie dafür immer mehr zum Hilfsdienst, vom Lastentragen bis zur Spionage, heran. Der exaltierte Haß, den diese seit Jahrhunderten unterdrückten Frauen in sich stauten, findet immer neue Nahrung an den kommunistischen Parolen. Der Atheismus Ho Chi Minhs fanatisiert diese von jeher im Namen jeder Tradition gedemütigten Wesen ebenso wie die falschen Heilsbotschaften aus dem Kreml, mit denen sie vollgestopft werden. Für das «Deuxième Bureau» war diese Erkenntnis nicht neu, aber die Bilddokumente bedeuteten doch eine wertvolle Bestätigung — Ho Chi Minhs Geheimwaffe sind die Frauen Indochinas!

Die Mädchen mit dem roten Stern an der Feldmütze und dem Gewehr in den Händen gelten bereits als «überholt». Die Viet Minhs haben heute eine bessere Verwendung für sie, und wenn es kräftige Bäuerinnen sind, werden sie den Trägerkommandos zugeteilt, die eine so wichtige Rolle spielen, und sonst werden sie Agentinnen!

Kaum daß die Viet Minhs ein Dorf besetzen, werden die Frauen schon «politisch geschult». Sie müssen mehrmals wöchentlich kommunistische Kurse besuchen, wo sie neben den Lehren des Marxismus auch hören, daß sie frei sind!

Gelegentlich gelangen auch fremde Delegationen zu Ho Chi Minh, sogar aus englisch sprechenden Ländern. Für sie stehen junge Leute mit englischen Spruchbändern Spalier und überzeugen sie, wie dieser «Leader» geliebt wird.

Sie wünschte ein Visum und erhielt — einen Trauschein

Patricia Neway (rechts) verkörpert in Menottis Oper 'Der Konsul' eine arme, gequälte Emigrantin, die im Konsulatsvorzimmer verzweifelt auf Einlaß harrt, während die junge Sekretärin endlos mit ihrem 'boy friend' plaudert. Der Bericht unseres Mitarbeiters schildert ein anderes Emigrantenschicksal, dem ausnahmsweise ein ganz außergewöhnliches 'happy end' beschieden war.

Bild rechts:
Siegrid Soelter bewarb sich in Hamburg um ein amerikanisches Einwanderungsvisum, und der geschäftige Vizekonsul Matthews hatte für diese eine Bewerberin nicht mehr Augen als für die unzähligen andern Emigrantinnen in seinem Vorzimmer. Erst als er sie auf einer Straße mit ihren beiden «Scotties» spazieren sah, reagierte er nicht mehr als Vizekonsul, sondern als — Mann . . .

Vor drei Jahren wurde in New York ein neues Werk von Gian Carlo Menotti mit unbeschreiblichem Erfolg aufgeführt: Die Oper 'Der Konsul'. Es war eine heftige Satire auf den angeblichen Mangel an Menschlichkeit der Konsule, auf ihre Gleichgültigkeit gegenüber diesen vertriebenen und gehetzten Menschen, die durch die administrativen Schikanen zur Verzweiflung gebracht werden.

Daß die Wirklichkeit nicht ausnahmslos solch bittere und dramatische Aspekte annehmen muß, beweist die Geschichte von Siegrid Soelter, und wenn sich Menottis Oper durch einen neuzeitlichen Realismus auszeichnet, so gemahnt das Ende von Siegrids Geschichte viel eher an ein Märchen. Begonnen hatte es damit, daß Fräulein Siegrid Soelter, die bis zum Einzug der Russen in Leipzig und später in Hamburg gelebt hatte, plötzlich ihr Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen beschloß. Sie hatte seit Kriegsende für eine kulturelle Institution der amerikanischen Besetzungsadministration gearbeitet, sprach fließend 'amerikanisch' und hatte viele amerikanische Freunde. Sie erlangte ein Stipendium als Austauschstudentin und besuchte eine gemischte Schule in Long Island. Anschließend bewarb sie sich um eine Volontärinnenstelle in einem großen amerikanischen Warenhaus. Sie wurde bei ORBACH in New York 'Stilistin', d. h. sie hatte zusammenpassende Artikel, wie beispielsweise ein braunes Tailleur, Krokodilschuhe und -tasche, abgetöntes Hütchen usw. zu kombinieren. Diese Zusammenstellungen werden photographiert, ausgestellt, von Mannequins vorgeführt und bilden einen wesentlichen Teil der Geschäftsreklame. Eine vielgelesene amerikanische Zeitschrift veröffentlichte zu dieser Zeit eine sehr detaillierte Reportage über dieses Warenhaus, und einer der Reporter, der die schöne Fremde bemerkt hatte, ließ sie photographieren. Das Titelbild, das von einer der Aufnahmen hergestellt wurde, begeisterte zahllose Amerikaner. Siegrid wurde plötzlich berühmt, sie erhielt Hunderte von Bewunderungsschreiben und zahlreiche Angebote aus Hollywood.

Sie war aber viel zu intelligent, um sich davon blenden zu lassen. Dem Sturm folgte auch unvermeidlich die Ruhe, und sie kehrte zu ihren Studien zurück. Ihr ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, ihr Studentenvisum in ein eigentliches Einwanderungsvisum umwandeln zu lassen, das ihr erlauben würde, sich in den USA niederzulassen und zu arbeiten. Das neue McCarran-Gesetz verlangte zu diesem Zweck, daß sie in ihre Heimat zurückreiste, um beim amerikanischen Konsul in Hamburg ihr Gesuch um ein Visum einzureichen.

Nicht alle Amerikaner hatten indessen das Titelbild mit der schönen Deutschen vergessen. Ein junger Diplomat, James Matthews, der Sproß einer alten, angesehenen Familie von Miami, dachte oft daran. Und als er eines Abends Freunde in Long Island besuchte, brachte er unauffällig das Gespräch darauf. «Aber Siegrid ist doch eine liebe Freundin von uns», sagte die Gastgeberin. «Ich werde sie Ihnen in den nächsten Tagen vorstellen.»

«Das wird leider nicht möglich sein, weil ich schon morgen nach Miami fahren muß. Und bei meiner Rückkehr nach New York muß ich mich sogleich auf der 'United States' nach Hamburg einschiffen.»

«Auf der 'United States'!» rief die Dame voller Freude. «Das trifft sich ja ausgezeichnet, Siegrid reist mit dem gleichen Schiff nach Hause.»

Als James Matthews auf dem Dampfer endlich die blonde Schöne entdeckte, war sie bereits von einem Regiment Verehrern umgeben. Schüchtern und verärgert stand er abseits, und als er endlich den Mut zu einem Angriff zusammengerafft hatte, landete die 'United States' bereits in Hamburg. Diese modernen transatlantischen Dampfer sind für zurückhaltende Verliebte entschieden zu schnell.

Siegrid reichte ihr Gesuch ein, aber — wie in allen Konsulaten der Welt — hatte der Vize-Konsul Matthews keine Augen für die vielen Gesuchstellerinnen, die sich in seinem Vorzimmer drängten. Sie begegneten sich zwar im Konsulat, «sahen» sich aber erst einige Zeit später an einer Party von gemeinsamen Freunden. Der Lärm, die vielen Bewunderer und die eigene Aufregung hinderten den jungen Mann wiederum, den entscheidenden Schritt zu unternehmen. Aber die gute Laune des Schicksals dauerte an. Einige Tage später führte es die beiden nochmals zusammen, und diesmal — endlich — waren nur Siegrids beide 'Scotties' Zeugen von James' Annäherungsversuch, nein, sie bildeten geradezu den Anlaß zu einem Gespräch, denn James ist ebenfalls passionierter Hundeliebhaber. Anschließend sprach man von der Seereise, die man gleichzeitig und doch nicht gemeinsam gemacht hatte, von der Party bei den Freunden und schließlich vom Titelbild. Und als Siegrid die nächsten Tage wieder zum Konsul pilgerte, wurde sie vom jungen Konsul nicht nur bemerkt, sondern mit so vielen bürokratischen

(Fortsetzung auf Seite 22)

Der ersten persönlichen Begegnung folgten zahlreiche andere, «offizielle», in den Hallen des Konsulats. Die schöne Siegrid und der Konsul verliebten sich ineinander, und als das O. K. des amerikanischen Staatsdepartements zu ihrer Trauung ausblieb, demissionierte der junge Diplomat, um als Privatmann, als einfacher Mr. James Matthews, seine deutsche Braut zum Altar zu geleiten. Unser Bild: Mr. und Mrs. Matthews bei ihrer Ankunft in New York nach der glücklichen Hochzeitsreise auf der «United States».

Endlich lächelt und «repräsentiert» sie wieder! Während Prinzessin Margaret monatelang äußerst zurückhaltend in Hinsicht auf ihre Repräsentationspflicht war, nahm sie nun eine ganze Anzahl von Einladungen zu Ausstellungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen an, so daß ihr Pflichtenheft wieder sehr ausgefüllt ist. Dabei trägt sie auch wieder neue Pelze, Kostüme und Hüte, was gleichfalls als Symptom für ihr «come back» gilt.

Doch vor allem geht sie aus! Unter den vielen jungen Leuten, die in ihrer Begleitung zu sehen sind, wenn sie auswärts speist, ist Peter Ward, der als zweiter Sohn des Grafen Dudley keinen Titel hat, einer ihrer besten Freunde. Peter Ward teilt auch die Passion der Prinzessin für das Theater, fährt mit ihr Auto und versteht es zweifellos, sie zu unterhalten. Ob alles das «Schlüsse» erlaubt, steht auf einem anderen Blatt!

Weiß Margaret Saville wirklich die Wahrheit über Prinzessin Margaret?

Sie heiratet, wen sie will

Zwei «sehr mögliche» Partien
Der ernste Tom Egerton (links), ein Gutsbesitzer, der in Sussex Pferde züchtet, erfreut sich seit jeher der Freundschaft Prinzessin Margarets, und der junge Lord Carnegie (rechts), ihr Cousin 2. Grades, der zu ihren Jugendfreunden zählt, könnte sogar von sich aus um die Schwester der Königin anhalten, da auch er «königlichen Blutes» ist.

Er gilt als der beste «Outsider»
Wenn gerade die besten Freunde von Prinzessin Margaret davon sprechen, möglicherweise führe ihre Freundschaft mit Reverend Simon Phipps, dem Kaplan des Trinity College in Cambridge, zu einer Ehe, ist insofern etwas daran, daß Prinzessin Margaret durch den Reverend Trost über ihres Vaters Tod fand und ihm sehr dankbar ist.

Zwei Lords für die Prinzessin
Lord Porchester (links), der zukünftige Graf von Carnavon, ist Prinzessin Margarets beliebtester Tanzpartner — «er tanzt göttlich», sagt sie von ihm, und Lord Plunkett (rechts) teilt ihre musikalischen Neigungen. Wenn sie ihn wirklich heiraten wollte, müßte er freilich zuerst konvertieren, da er zur römisch-katholischen Kirche gehört.

Als seinerzeit alle Zeitungen die längsten Geschichten über Prinzessin Margaret und Peter Townsend brachten, wollte zwar niemand auf Margaret Saville hören, die als die 'Hofjournalistin' der United Press behauptete, sämtliche Gerüchte seien falsch und die unpassende Neugier der Oeffentlichkeit habe einzig bewirkt, daß die alte Freundschaft der Prinzessin mit Hauptmann Townsend einen so falschen Akzent bekam, daß der 'poor Peter' deshalb versetzt werden mußte. Inzwischen begann die neue 'Season' und brachte Prinzessin Margaret ein so umfangreiches gesellschaftliches Programm, daß die Oeffentlichkeit auch daraus wieder auf neue Heiratspläne schließt, und diesmal findet Margaret Saville doch Gehör!

«Jetzt erst», schreibt sie, «hat Prinzessin Margaret sich so weit vom Kummer über den Verlust ihres Vaters erholt, daß sie wieder Freude an ihren Verpflichtungen hat, neue Kleider, Hüte, Pelze und Schuhe bestellte und sich auch eine neue, pikante Coiffure zulegte. Doch wenn es auch viele junge Leute in ihrer Umgebung gibt, die sie heiraten könnte, gibt es nur einen, der sie heiraten kann!» Tatsächlich dürfte einzig Lord James Carnegie sie um ihre Hand bitten, da er allein von 'königlichem Blut' ist, ein Cousin zweiten Grades und auch ihr einziger Freund, der sie Margaret nennen und nicht mit dem ihr gebührenden Titel 'Madam' oder Königliche Hoheit ansprechen muß. Ob dieser 'Spitzenmann' der Heiratskandidaten aber ernstlich in Frage kommt, ist sein und Prinzessin Margarets Geheimnis, und als Jugendfreunde von Schloß Balmoral können 'Margaret and Jamie', wie sie ihn nennt, Geheimnisse wahren! «Eines steht fest», beteuert aber Margaret Saville, «sie heiratet, wen sie will!» Und dann zählt sie eine Anzahl jener Kandidaten von nicht königlichem Blut auf, denen Prinzessin Margaret ihre Hand antragen könnte, «was», wie Miss Saville wieder zweifellos glaubhaft versichert, «aber nur geschehen könnte, nachdem Prinzessin Margaret auch der Gefühle des jungen Mannes absolut sicher wäre.»

Und wer käme da in Frage? Vielleicht Lord Porchester, der Titelerbe des Grafen von Carnavon, von dem Prinzessin Margaret sagt, er sei 'ein göttlicher Tänzer'. Vielleicht könnte man auch an Lord Plunkett denken, der als Katholik allerdings erst zur Hochkirche übertreten müßte, und jedenfalls teilt Lord Plunkett, einer der Stallmeister der Königin, Prinzessin Margarets Freude an Musik. Der bürgerliche Billy Wallace, steinreich, aber tagsüber ebenso fleißig als Bankbeamter wie allabendlich als Tänzer, durfte Prinzessin Margaret einigemale zum Tanz begleiten und mit ihr in den kleinen Luxusrestaurants von Soho speisen, während der ebenso reiche, gleichfalls bürgerliche Peter Ward-Ward mit ihr im 'Old Vic', Londons berühmtestem Theater, gesehen wurde. — Wenn Prinzessin Margaret Peter Ward-Wards zweites Hauptvergnügen, Spazierfahrten in Sportwagen, teilt, hat sie aber ebenso viel Freude an Tom Egertons Passion für Pferde, besuchte den schweigsamen Gutsbesitzerssohn oft in seinem Landhaus in Sussex, um mit ihm zu reiten, Golf zu spielen und zu fischen. «Sie ist anders, als man denkt», versichert Miss Saville und führt als den 'Outsider', auf den einige besonders vertraute Freunde der Prinzessin 'tippen', sogar einen — Geistlichen an!

Der Rev. Simon Phipps, zurzeit Kaplan des Trinity College in Cambridge, kam Prinzessin Margaret jedenfalls in den letzten Jahren sehr nahe, als das junge Mädchen Trost in der Religion suchte, und gilt als ihr geistlicher Berater. Da es sehr wahrscheinlich ist, daß Reverend Phipps eine große kirchliche Laufbahn vor sich hat, Bischof und selbst Erzbischof der Hochkirche werden könnte, wäre eine Heirat mit ihm jedenfalls nicht unmöglich. Außer ihm kennt Prinzessin Margaret aber eben noch Dutzende junger Leute, die man in der bevorstehenden Saison in ihrer Gesellschaft sehen wird, und was für neue Gerüchte auch um diese jungen Leute kreisen werden, gibt es bestimmt eine Wahrheit, die Margaret Saville ebenso sicher wie Prinzessin Margaret selbst kennt: «Sie heiratet, wen sie will!»

«Billy» darf mit ihr tanzen!
Billy Wallace, ein steinreicher junger Mann, der immerhin sehr energisch als Bankier arbeitet, durfte sie öfters zum Tanz ausführen und sie auch in die kleinen Luxusrestaurants von Soho begleiten, wo selbst «Kontinentale» das Essen gut finden. Billy gehört auch zu den Londoner Kreisen, die man den 'aristocratic set' nennt.

Sie begannen in Berlin

TATSACHENBERICHT VON PEM

Zweimal geht es schief

«Ich bin im Schlafwagen auf der Reise von Berlin nach Wien geboren . . .», pflegte Lili Palmer in ihren ersten Interviews, die sie Londoner Reportern gab, zu sagen. Das konnten nicht einmal Greta Garbo oder Marlene Dietrich von sich behaupten, und war überhaupt eine gute Reklameidee. In Wirklichkeit genierte sich das junge hübsche Mädchen wohl ein bißchen, zuzugeben, daß ihre Wiege an der Spree gestanden hatte, wo jetzt Hitler regierte. Die Eingeweihten aber wußten genau, daß Lili Palmer als eine der drei Töchter eines Berliner Medizinalrats auf die Welt gekommen war und nicht einmal Palmer hieß. Sie wohnte an der Hölderlinstraße, gleich um die Ecke vom Reichskanzlerplatz, und studierte, nachdem sie mit siebzehn Jahren die Matura bestanden hatte, auf der Schauspielschule unter Ilka Grüning und Lucie Höflich. Bei der Abgangsvorstellung im Jahre 1932 spielte sie die 'Cyprienne'.

Heute ist sie längst ein Broadway-Star, mit dem englischen Schauspieler Rex Harrison verheiratet, und hat einen neunjährigen Sohn, auf den sie sehr stolz ist. Neulich habe ich Lili Palmer am Premierenabend von Carl Zuckmayers 'Teufels General' im Londoner Savoy-Theater getroffen. Sie sah genau so aus, wie man sich eine beliebte und gefeierte Film- und Bühnenschauspielerin, die sich in London und New York gleichermaßen einen Namen gemacht hat, vorstellt. Bescheiden unterzeichnete sie Autogrammbücher in der Pause.

Lili Palmer ist zwar in Berlin geboren; aber in Darmstadt bei Gustav Hartung stand sie zum erstenmal auf der Bühne, als sie kaum achtzehn Jahre alt war. Ihre erste, größere Rolle in der Operette 'Glückliche Reise' ist auch ihre letzte, zumindest in deutscher Sprache. Ein paar Tage später ist sie bereits in Paris. Von Agent zu Agent läuft sie, von Theater zu Theater. Im 'Moulin Rouge' bietet sich ihr eine erste Chance. Man besetzte gerade Paul Abrahams 'Viktoria und ihr Husar'. Beim Probesingen hat Lili ihren Text vergessen und lacht hysterisch aber melodiös zu der Musik. Trotzdem wird sie für eine kleine Rolle engagiert. Bei der großen Premiere dann fällt sie bei einem Tanz hin und keiner bemerkt, daß sie sich ein Bein gebrochen hat. Zum zweitenmal wird ihr erstes Auftreten auch ihr letztes. Wochenlang liegt sie im Bett, ihre Schwester Irene pflegt sie liebevoll.

Als Lili wieder gesund ist, tritt sie mit Irene zusammen in dem Nachtlokal 'Monte Christo' mit Duetts auf. Die Nachtschwärmer von Montmartre hören nicht sehr aufmerksam zu; sie sind mehr gekommen, um zu trinken und zu tanzen. Irene ist die bessere Sängerin von den beiden. Sie singen in dieser ihnen fremden Atmosphäre, die sie nicht einmal als Gäste kennen, in verschiedenen Sprachen. Erst als sie als Schlußnummer den damals populären Schlager aus einem Walt Disney-Film, 'Wer fürchtet sich vor dem großen, bösen Wolf?' anstimmen, pfeifen ein paar Gäste wenigstens mit.

Eines Abends kommt nach ihrem Auftreten ein Mr. Stevenson zu den Schwestern in die winzige Garderobe.

«Ich arrangiere morgen einen Presse-Empfang für Mr. Disney», sagt er. «Wollen Sie Ihr letztes Lied dort zur Unterhaltung der Gäste vortragen?»

Natürlich wollen Lili und Irene. Und sitzen also am nächsten Nachmittag zur rechten und linken Seite des großen Walt Disney am Tisch. Sie singen ihre Nummer, haben Beifall, und dürfen sich dann sogar mit den anderen Gästen unterhalten.

«Was möchten Sie einmal werden?» fragt Mr. Stevenson, der sich für die beiden jungen Mädchen wohl ein bißchen verantwortlich fühlt.

«Filmschauspielerin», erklärt Lili resolut. Dann solle sie doch am nächsten Tage ins Büro der United Artists kommen; gern wolle er ihr den Chef, Mr. Melnitz, vorstellen; und man könne ja nie wissen, was daraus würde.

Pünktlich ist Lili Palmer zur Stelle. Aufgeregt irrt sie durch die Korridore, denn sie hat den Namen ihres Gönners vergessen. In ihrer Verzweiflung macht sie die nächste Türe auf: «Ich suche einen Herrn Melnitz», stottert sie, «das heißt, eigentlich suche ich Mr. Stevenson, der mich Mr. Melnitz vorstellen will.»

«Dann nehmen Sie nur Platz; ich bin Mr. Melnitz», sagt der Mann hinter dem großen Schreibtisch. Curtis Melnitz kennt Berlin, wo die Kleine herkommt, sehr gut. Hat er nicht sogar dort einmal versucht, den großen Bühnenregisseur Max Reinhardt für den Film zu interessieren? Während Lili mit ihm spricht, versucht sich ihr Gegenüber einiger Namen zu erinnern, denen er damals in Verbindung mit Reinhardt begegnete. Gehörte nicht ein gewisser Raimund von Hofmannsthal zu jenen, die mit ihm arbeiten sollten — der Sohn des großen österreichischen Dramatikers und Librettisten von Richard Strauß sitzt heute als Chef der großen amerikanischen Zeitschriften 'Time' und 'Life' in der Londoner Bond Street. Hieß der andere nicht Rudolf Bing — er ist inzwischen über die Opern-Festspiele in Glyndebourne und Edinburgh zum Manager der 'Metropolitan Opera' in Manhattan avanciert.

Immerhin ist Mr. Melnitz so stark an seiner kleinen Besucherin interessiert, daß er sie zu einer Probeaufnahme nach London einlädt. Diese Probeaufnahme macht der Kameramann Hal Rossen, der mit Jean Harlow verheiratet war. Lili Palmer ist an diesem Tage im Atelier nicht die einzige, die zum erstenmal vor der Kamera steht. Da ist besonders eine Kollegin, mit der Mr. Rossen viel Mühe hat, weil sich ihr etwas zu langer Hals schwer photographieren läßt. Die heißt Vivien Leigh. Diese wird engagiert, während die junge Berlinerin warten muß, bis sich der große Agent Myron Selznick für sie einsetzt.

In der winzigen Rolle eines billigen Films sieht sich dann Lili Palmer zum erstenmal auf der Leinwand. Und zum erstenmal ist sie allein; denn ihre Schwester Irene ist in Paris geblieben.

Lili wohnt in der Pension, die ein ehemaliger deutscher Stummfilmstar Loo Hardy am Cleveland Square in London betreibt. Dort lernt sie ihren großen Kollegen, den wunderbaren Komiker Felix Bressart, kennen, der dann in Hollywood so früh gestorben ist. Dort wohnen zu dieser Zeit viele Berliner, die allesamt versuchen, die neue Sprache zu erlernen. Lili Palmer studiert intensiv gleichfalls Englisch, wie sie noch ein paar Wochen vorher Französisch sprechen gelernt hat.

Copyright by «Schweizer Illustrierte Zeitung».

Lili Palmer setzte sich am Broadway durch, als sie die weibliche Hauptrolle in «Cäsar und Cleopatra» spielte.

«Ja, Sie bekommen die neue Rolle bestimmt», sagt ihr Agent eines Tages, «aber vorher müssen Sie das Land wieder verlassen. Das ist nun einmal Vorschrift in diesem Lande. Eine Arbeitserlaubnis gilt immer nur für einen Film, und Sie müssen jenseits des Kanals abwarten, bis die neue Erlaubnis erteilt ist.» Mit ihren letzten paar Pfund fährt sie wieder zurück nach Frankreich.

Peter Lorre mit einem Buckel

Lili Palmers zweiter englischer Film heißt 'Geheimagent'. Die Regie führt Alfred Hitchcock, der den Aberglauben hat, in allen seinen Inszenierungen einmal kurz selbst erscheinen zu müssen. Peter Lorre ist ihr Partner. Es ist sein erster Film in London.

Nach seinem Welterfolg in 'M', den Fritz Lang inszenierte, hat ihn der englische Kinobesitzer Sydney Bernstein eingeladen. Peter Lorre, der sich auch in Berlin zuerst einen Namen machte, wohnt in der prächtigen Wohnung seines Gastgebers. Jeden Morgen kommt der Butler zu ihm ans Bett und fragt, welchen Anzug er aus dem Schrank nehmen soll, obwohl Peter nur einen einzigen anständigen Anzug hat. Er atmet auf, als ihn Mr. Bernstein eines Abends ausführen will; nun kann er endlich seinen Frack, das einzige Klei-

dungsstück, das er außerdem besitzt, anziehen. «Legen Sie mir meinen Frack heraus», sagt Peter Lorre dem Butler, dessen Gesicht keinerlei Gefühle verrät. Als er den Frack anzieht, stellt er fest, daß sich von seiner letzten deutschen Filmrolle noch ein richtiger Buckel in dem Anzug eingebaut befindet, und es ist zu spät, ihn herauszutrennen. Es bleibt ihm nichts übrig, als sein Unglück Mr. Bernstein einzugestehen. Der findet es sehr exzentrisch, und so geht Peter mit seinem Buckel durch Londons Nachtleben. Ganz vorsichtig versuchen die Damen, ihn zu berühren; das soll Glück bringen. Sie ahnen nicht, daß es ein künstlicher Buckel ist.

Lili Palmers großer Tag ist der 4. Februar 1937. Zum erstenmal ist sie der große Star eines Films. Der heißt 'Die große Grenze' und ist in Kanada von Günther Stapenhorst produziert worden. Zur Feier der Londoner Premiere hat man einen roten Teppich vor den Eingang des Kinos am Haymarket gerollt. Draußen drängen sich die Menschen auf der Straße, von der Polizei nur mit Mühe zurückgehalten. Die Königin-Mutter Mary hat ihr Erscheinen zugesagt. Die junge Berlinerin wird ihr vorgestellt. Tagelang hat sie den Hofknicks geübt. Lili hat es geschafft.

Ihre Mutter und ihre beiden Schwestern Irene und Hilde sind längst auch schon nach England übergesiedelt. Sie wohnen zusammen in einem Haus in Hampstead.

Um diese Zeit sieht man die Palmer oft in Begleitung eines besonders gutaussehenden, jungen Mannes, der Medizin studiert und in seinen Mußestunden malt. Es ist Rolf Gerard, der Sohn der einst weltberühmten Opernsängerin Mafalda Salvatini, die damals schon als Gattin eines Diplomaten zurückgezogen in Lugano lebte. Während des Krieges dann praktiziert Rolf Gerard in London; heute stattet er längst die Aufführungen der 'Metropolitan Oper' aus, und die Dekorationen für Lilis letzten großen Erfolg in Amerika in Peter Ustinows 'Liebe der vier Obersten' sind auch von ihm. Als Lili Palmer jenen Film 'Die große Grenze' in Kanada macht, dreht Walter Reisch in London seinen ersten Film bei Alexander Korda. Der in Wien Geborene hat sich gerade durch seine Drehbücher für den Welterfolg 'Maskerade' mit Paula Wessely und Adolf Wohlbrück, mit 'Leise flehen meine Lieder' und 'Episode' einen internationalen Namen gemacht. Nun also soll er seinen eigenen Stoff, 'Men are no Gods' (Männer sind keine Götter) inszenieren. Miriam Hopkins ist sein Star. Für eine kleine Rolle holt er sich einen fast unbekannten Schauspieler, der Rex Harrison heißt. Der ist ein sehr englischer Typ: salopp und elegant zugleich. — Während des Krieges lernen sie sich kennen. Lili Palmer trifft ihn auf einer Provinz-Tournée. Sie heiraten bald und sind bis heute glücklich verheiratet. Zum erstenmal stehen sie gemeinsam in dem Stück 'No time for comedy' auf der Bühne: die zierliche Kontinentale und der typische Engländer. Längst sind die beiden legitime Stars. Aber sie bleiben trotz verlockender Hollywood-Angebote während des ganzen Krieges in England; das rechnet man ihnen hoch an. Das Ehepaar Palmer-Harrison unterscheidet sich auch sonst von ihren Kollegen. Sie führen ein zurückgezogenes Leben und die berufsmäßigen Klatschtanten von Hollywood, die Hedda Hopper und Louella Parson, wissen nichts von ihnen zu 'enthüllen'. Lili und Rex wollen nur künstlerisch im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit stehen. Ihr Privatleben ist ihre eigene Sache. Und das ärgert die Kolumnisten in New York und Hollywood natürlich. Als Rex Harrison mit seiner Frau nach ihrem ersten Hollywood-

(Fortsetzung auf Seite 22)

1) Die Ehe des Schauspielerpaares Lili Palmer / Rex Harrison scheint eine der glücklichsten zu sein, die man in der Künstlerwelt unserer Zeit kennt. Hier sehen wir die beiden bei einem Erholungsurlaub in Venedig. 2) Peter Lorre (rechts), der aus zahlreichen Filmen der letzten Jahre jedem Leser bekannt sein dürfte, und von dem im heutigen Kapitel unseres Tatsachenberichtes eine amüsante Episode erzählt wird, war im zweiten Film Lili Palmers der Partner der Künstlerin. 3) Lili Palmer, die geborene Berlinerin, mit ihrem neunjährigen Sohn.

Lili Palmer privat.

Das ideale Geschenk für eine Frau

ist dieses reizende, elegant gestrickte Molli-Bettjäckchen aus reiner, weicher Wolle. Ein Geschenk, das jede Frau freut, denn ein Bettjäckchen braucht jede Frau dann und wann, in gesunden und in kranken Tagen.

Dieses Molli-Bettjäckchen ist mit vielen andern, ebenso reizvollen Modellen in den meisten guten Geschäften zu haben.

Fabrikanten: RUEGGER & CIE., ZOFINGEN
Seit über 65 Jahren

Schweizer Illustrierte Zeitung

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG

Wird sich das Oberhaus mit Evas Kleidungsproblemen befassen?

Das englische Schulkind Eva Spiers begab sich zu Beginn des letzten Winters mit langen Hosen zur Schule und erschien eine Stunde später weinend wieder zu Hause. Die Lehrerin hatte sie heimgeschickt, weil sie die Bekleidung des 14jährigen Mädchens als reglementswidrig befunden hatte. Anderntags wurde Eva von ihren Eltern neuerdings mit Hosen zur Schule geschickt, und wieder durfte sie dem Unterricht nicht beiwohnen. Als Evas Vater daraufhin sein Kind zu Hause behielt, wurde er von den Schulbehörden verklagt, weil er ein schulpflichtiges Kind vom Besuch des Unterrichts abhielt. Vater Spiers verweigerte die Entrichtung der Buße von 10 Shilling, und im März wurde der Richterspruch aufgehoben. Dieser Tage, bei Einbruch der Kälte, erschien Eva wieder mit langen Hosen im Schulzimmer und wurde prompt wieder fortgeschickt. Evas Mutter erklärte hierauf, daß sie sich an einen Rechtsanwalt wenden und die Sache nötigenfalls bis vor das Oberhaus bringen werde. Es ist nicht bloße Sturheit, die Mr. und Mrs. Spiers so hartnäckig auf ihrem Standpunkt verharren läßt; sie wollen ihr Kind einfach nicht der Gefahr aussetzen, daß es wiederum — und zwar zum dritten Male — an rheumatischem Fieber erkrankt. Evas Schulpflicht dauert nur noch 8 Monate, aber während dieser Zeit, zumindest so lange die Kälte anhält, wünschen sie, ihre Tochter mit Hosen bekleidet — oder dann gar nicht zur Schule zu schicken. Der Fall wurde wieder vor Gericht gebracht. Die letztjährige Aufhebung der Anklage wurde als unrichtig befunden und die Buße erneut verhängt. Lord Goddard v. Warringtoner Gerichtshof erklärte, daß auf Grund eines solchen Präzedenzfalles gewisse Eltern, die für die Gesundheit ihrer Kinder Luft- oder Sonnenbäder für angezeigt finden, ihre Knaben und Mädchen unbekleidet zur Schule schicken könnten, ohne daß die Lehrer Einspruch erheben könnten.

«Hier Präsidentschaftskandidat Lavedrine...»

In Poitiers entschloß sich der dreiunddreißigjährige Laborant André Lavedrine, seinen Anspruch auf die Nachfolge von Präsident Vincent Auriol anzumelden. Er organisierte seine eigene Wahlkampagne und meldet sich als Präsidentschaftskandidat Lavedrine am Telephon. Da er als Laborant im Landwirtschaftlichen Institut für künstliche Befruchtung arbeitet, verwirrte es ihn vielleicht etwas, zu sehen, wie wenig dazu gehört, ein großes — Kalb zu machen.

Mrs. Shilton verteidigte ihre Schwiegertochter vor Gericht

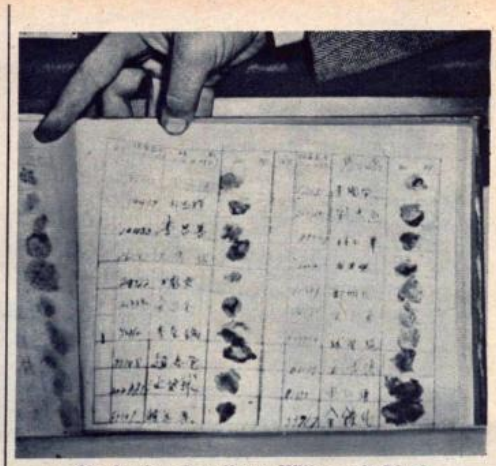
Mit großer Spannung verfolgte die englische Oeffentlichkeit den Fall von Bessie Ruth Shilton, einer unglücklichen jungen Frau, die in ihrem grenzenlosen Schmerz um den Verlust ihres Gatten wenige Stunden nach dessen Tod ihrem eigenen Leben und dem ihrer kleinen Tochter mit Gas ein Ende setzen wollte. Ihr Vorhaben gelang nur zur Hälfte: Sie selber wurde nach wenigen Stunden bewußtlos aufgefunden, das Kind aber war tot. Vor wenigen Tagen stand sie vor den Richtern und Geschworenen des Tribunals von Wiltshire, angeklagt des Mordes an ihrer zweijährigen Tochter Linda.

Bessie war blaß und verstört, sie schien aus weiter Ferne die ernsten und schwerwiegenden Worte zu vernehmen, die in ihrer nächsten Nähe gesprochen wurden. Sie selber sprach nicht, um so eifriger und eindringlicher redeten für sie die Zeugen, die das Schicksal der jungen Frau von seinem überglücklichen Anfang bis zum tragischen Ende verfolgt hatten. Und man vernahm die Geschichte einer 'selten vollkommenen Ehe', wie der Staatsanwalt selber sie bezeichnete. Norman und Bessie Shilton liebten sich abgöttisch, und als nach zweijähriger Ehe die kleine Linda zur Welt gekommen war, kannte ihr Glück keine Grenzen. Doch schon nach wenigen Monaten erkrankte Norman sehr schwer. Er sollte nie erfahren, welches sein Leiden sei; Bessie wußte durch den behandelnden Arzt von der ersten Stunde, daß es unheilbarer Krebs war. Sie erreichte, daß man ihn nicht in den Spital brachte und wurde nach und nach eine unübertreffliche Krankenschwester. Aber ihr Heroismus bestand weniger in der Pflege selber, als vielmehr im jahrelangen Verheimlichen ihrer Sorge und ihres Schmerzes. Nie sah ihr Gatte sie anders als heiter und lächelnd, oft sang sie bei der Arbeit oder schmiedete Pläne für die nächsten gemeinsamen Ferien. Sie verstand es, ihm Zuversicht einzuflößen und die Angst zu nehmen, doch sie konnte das Unheil nicht abwenden. Eines Tages versagte sein Herz, und im selben Augenblick brach Bessie zusammen. Ihre ganzen, fast übermenschlichen Kräfte waren erschöpft; nun hatte sie nur noch einen Wunsch, mit der kleinen Linda ihrem Manne zu folgen. Doch ihr Unglück sollte sich verdoppeln: Sie blieb ohne das Kind zurück. Es gab unter den Geschworenen niemand, dessen Augen nicht feucht wurden, als diese letzte grausame Tragödie zur Sprache kam, und der Staatsanwalt, der Bessie des Mordes anklagen mußte, bediente sich einer Sprache, die tiefen Respekt vor so viel menschlichem Leid ausdrückte. Dann sprach die Mutter des toten Norman: «Meine Schwiegertochter war die beste Gattin der Welt, die herrlichste Frau, die ein Mann haben kann, und eine vorbildliche Mutter. Ihre Liebe zu Mann und Kind war ohne Grenzen. Nie kam eine Klage über ihre Lippen. Sie hat mehr gelitten, als Worte ausdrücken können.»

Bessie Ruth Shilton, deren Geschichte ihre eigenen Richter rührte, wurde als 'schuldig aber geistesgestört' erklärt. Mit Erleichterung nahm man in ganz England zur Kenntnis, daß dieser schwergeprüften Frau das Gefängnis oder gar die Todesstrafe erspart blieb. Bessie befindet sich in der Heilanstalt von Broadmoore, 'bis der Königin Wunsch bekannt sein wird'.

«Wir bringen Sprotten für Eure Majestät!»

Der belgische Fischerverband sandte eine Delegation nach Schloß Laeken, um dem König einen Korb Sprotten zu überreichen, wie es eine alte Sitte will. Interessanterweise hatten die drei Abgeordneten, Fischer aus Zeebrügge, Nieuport und Ostende, aber zwei Körbe Sprotten und ein herrliches Bukett für die Gattin des Ex-Königs mitgebracht — man erkennt König Baudouin rechts außen.



Sie besiegelten ihren Willen mit Blut!

Sechzehnhundert nordkoreanische Gefangene, die nicht willens sind, in ihre alte Heimat zurückzukehren, bezeugten mit ihrem Fingerabdruck eine urkundliche Erklärung zu Handen von Präsident Eisenhower. Um ihren Willen besonders eindrucksvoll zu dokumentieren, hatten sie ihre Abdrücke mit dem eigenen Blut gemacht, und Missionar Billy Graham, der diese Blutsiegel der Freiheit aus ihren Händen empfangen hatte, übergab Eisenhower selber diese einzigartige Urkunde.

In wenigen Zeilen

Den tschechischen Kindern wurde dieser Tage ein «Weihnachtswunder» versprochen, das die meisten unter ihnen kaum dem Namen nach kennen: Bananen! «Bananen werden die große Sensation der diesjährigen Weihnacht sein», schreibt eine Prager Zeitung. Orangen und Zitronen werden auf dem Markt sein, doch ist dies für die Kinder ein weniger sensationelles Ereignis, da man diese Früchte schon letztes Jahr hatte.

Der italienische Premierminister Giuseppe Pella umschrieb kürzlich seinen unerschütterlichen Optimismus folgendermaßen: «Wenn eine halbe Flasche Whisky vor mir steht, freue ich mich, daß ich noch eine halbe Flasche zu trinken habe. Ich gehöre nicht zu jenen, die sich in einem solchen Fall darüber beklagen, daß sie nur noch eine halbe Flasche übrig haben.»

Ein sonderbares Verkehrshindernis

Dieser Tage, punkt zehn Uhr vormittags, wurde in einer der Hauptverkehrsstraßen von Tel Aviv der Verkehr durch einen Vorfall stillgelegt, der wohl in aller Welt einzigartig ist. Plötzlich erschien, wie von Zauberern hervorgezaubert, ein riesiger Schwarm von Bienen, die über die Passanten, über die Chauffeure der Autos und sogar über die Polizisten herfielen, in die Geschäfte, besonders in die für Zuckerwaren, eindrangen und die Erfrischungskioske, Käufer und Verkäufer vertreibend, in Bienenkörbe verwandelten. Eine gleichfalls überfallene Autopatrouille der Polizei konnte, ehe auch sie floh, noch schnell die Feuerwehr alarmieren, die, ihrer Machtlosigkeit bewußt, die Meldung an das Ackerbauministerium und an den Direktor des Tiergartens weitergab. Auf seinen Rat wurden schließlich fünf große Rauchbomben abgeworfen. Augenblicklich war das ganze Viertel derart von Rauch bedeckt, daß die Autos die Lichter einschalten mußten. Der Rauchangriff aber half insoweit, daß ein Teil der Bienen getötet wurde, während die Ueberlebenden sich in die Kronen der Straßenbäume zurückzogen, wo sie schließlich von den Beamten des Ackerbauministeriums, Abteilung Bienenzucht, eingesammelt wurden. Es ist anzunehmen, daß nun eine neue Art von Räucherhonig auf dem Markt erscheinen wird. M. Y. B.-g.

Der Buchstabe V genügt

Die Verleihung des Nobelpreises für Literatur an Sir Winston Churchill wurde von den schwedischen Zeitungen und von den schwedischen Akademikern nicht einhellig positiv aufgenommen. Es entstand eine lebhafte Polemik darüber, ob gerade dieser Preis die richtige Ehrung für den verdienten Staatsmann darstelle und ob man ihm nicht besser den Friedens-Nobelpreis verliehen hätte.

Als die Debatte hierüber in einer großen Gesellschaft bekannter skandinavischer Intellektueller ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte einer der eifrigsten Gegner dieser Literaturpreis-Verleihung den Vorschlag, den bekannten 'unbekannten Mann von der Straße' um seine Meinung zu befragen. Die Gesellschaft ging auf den Vorschlag ein, und drei Herren begaben sich ins Freie, um den ersten besten Passanten anzusprechen. Es dauerte nicht lange, und ein biederer Mann in den besten Jahren, der Typ, den man als Durchschnitts-Schweden zu bezeichnen pflegt, kam des Weges. An ihn richtete man also die bewußte Frage und harrte gespannt auf seine Antwort.

«Ja, meine Herren», sagte er, «ich verstehe ja nicht viel von der Sache, und ob es mit dem Literaturpreis richtig war oder nicht . . . Aber nur möchte ich noch sagen, daß Churchill, wenn er auch kein einziges Buch geschrieben hätte, sondern nur den einen Buchstaben 'V', nach meiner Meinung ihn trotzdem verdient hätte.» Sagte es gelassen, lüftete den Hut und ging wieder seines Wegs. *E. L.*

Laszlo Marothy in Graz!

Laszlo Marothy, der nach seiner Flucht aus einem ungarischen Zwangsarbeitslager noch einmal nach Debreczin zurückkehrte, um seine Frau zu holen, verlor zwar beim zweiten Grenzübertritt einen Fuß, befindet sich jetzt aber in Graz in Sicherheit, da die Russen den Abtransport erlaubten.

Sie hofft auf Amerika...

Nachdem die Russen auch Frau Marothy die Ausreise aus dem russisch-besetzten Oesterreich gestatteten, nahm sich die amerikanische Flüchtlingshilfe ihrer an und kleidete sie vorläufig einmal ein. Frau Marothy hofft aber auf die Einreise nach Amerika, sobald ihr Gatte gesund wird!

Das Schicksal der Marothys rührte sogar die Russen...

Einen Fuß für Frau und Freiheit!

Als jüngst im Krankenhaus Guessing ein schwerverwundeter Flüchtling eingeliefert wurde, der beim schwarzen Grenzübertritt aus Ungarn nach Oesterreich durch eine Tellermine verletzt worden war, interessierte sich natürlich auch die zuständige russische Kommandantur für den Fall. Dabei stellte sich heraus, daß es sich um einen gewissen Laszlo Marothy handelte, der im Herbst 1951 in Budapest zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, aber schon im Sommer dieses Jahres den Weg in die Freiheit gefunden hatte. Trotzdem war er noch einmal nach Ungarn zurückgekehrt, um auch seine junge Frau über die Grenze zu bringen, und dabei war ihm das Unglück widerfahren, in eine Minensperre zu geraten. Während Frau Marothy nur leicht verletzt worden war, mußte ihm sofort der Fuß amputiert werden, und nun lag er in der russischen Zone von Oesterreich fest.

Anscheinend rührte aber selbst die Russen dieses Schicksal und die 'Kommandantura Guessing' gestattete den Abtransport des Kranken und seiner Frau nach der britischen Zone. Der Mann, der für Frau und Freiheit einen Fuß geopfert hatte, hofft nun, nach seiner Heilung, nach Amerika auswandern zu dürfen, und die amerikanische Flüchtlingshilfe in Oesterreich nahm sich auch bereits des Falles an.

Wörterbuch der Lebenskenner

Scheidungen haben vieles mit Revolutionen gemeinsam! Erst hinterher stellt sich heraus, was man verlor, und die Rechnung bezahlt die kommende Generation.

•

Berufsneid blendet seine Opfer so stark, daß ein Briefträger imstande ist, den anderen wegen der Liebesbriefe zu hassen, die der Aermste doch nur austragen soll!

•

Der Lebenskampf wurde einmal als die Bemühung formuliert, so viel Geld zu verdienen, daß man imstande sei, sich die Zähne zu kaufen, die man im Kampf einbüße.

•

Gute Ideen können ohne die geringsten Schwierigkeiten unwirksam gemacht werden. Man muß ihre Ausführung nur einem Ausschuß überlassen.

•

Egozentrisch nennen wir Menschen, die so viel von sich halten wie wir selbst von uns, und so viel von sich reden, wie wir es gerne täten.

Dr. H. P., Facharzt für Dermatologie und Venereologie, Krampfader- und Hämorrhoidalleiden, hat sich schon immer fürs Formale und Visuelle interessiert. Er sagt: «Was für den Chirurgen die Hand ist, das ist für den Dermatologen das Auge.» Im November 1945 packte ihn plötzlich über Nacht die Lust zum Malen. Seither setzt bei ihm im Winter der 'Schub' ein, und dann malt er, was das Jahr hindurch in ihm gereift ist, vorzugsweise das Engadin, Porträts, Hunde, die Nacht. Die Auseinandersetzung mit den Problemen der Malerei hat bei ihm einen engeren Kontakt mit der bildenden Kunst bewirkt

←Das ausgezeichnete Plakat der diesjährigen 'Kunstaustellung der Schweizer Aerzte' schuf der Basler Maler Charles Hindenlang.

«Ich fühle mich nie so frisch, wie wenn ich gemalt habe!»

Ärzte stellen aus

Daß Aerzte zur Kunst ein nahes Verhältnis haben und musische Menschen sind, ist bekannt, und daß man unter ihnen Musiker, Sprachkünstler, Maler, Humanisten, Literaturbeflissene findet, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß der helfende Arzt den Menschen mit allen Sinnen erfassen muß, um auf Grund von Wissen, Erfahrung, kombinierendem Intellekt seine ärztliche Kunst auszuüben. Eine solche Zusammenschau läßt auf ein lebendiges Inneres schließen, und gerade das ist Voraussetzung des künstlerischen Menschen. Da der Arztberuf außerordentlich aufreibend ist, wird für den Mediziner die künstlerische Beschäftigung zu einer befreienden Tätigkeit, die ihm einerseits Erholung und Entspannung bringt, dar-

über hinaus aber noch mehr bedeutet als ein Hobby, weil sie seiner Wesensart entspringt.
Wie stark diese künstlerische Wesensart des Mediziners ist, wie intuitiv er ist — eine wichtige Voraussetzung für den Helfer und Heiler —, wie aufgeschlossen und lebendig, das erkennt man, wenn man die Freizeitarbeiten der malenden Aerzte betrachtet. In der Schweiz haben sich die malenden Aerzte vor einigen Jahren zu einem Verein ohne Statuten zusammengeschlossen, der 'Kunstausstellung der Schweizer Aerzte' ('Salon des Médecins suisses'), die augenblicklich in den Union-Sälen des Restaurants der Kunsthalle Basel 155 Bilder und 6 Plastiken ihrer 92 Mitglieder zeigt. Alle Richtungen sind da vertreten, von der überlieferten Malweise bis zur abstrakten Komposition; doch was vor allem auffällt, ist die Tatsache, daß viele der ausstellenden Aerzte eigenartig sind und ihre besondere Handschrift haben, sich weder an ein Vorbild anlehnen noch nach einem Schema malen, das auf eine bloße dilettantische Uebung hinweist. Sie malen durchaus persönlich, aus reiner Freude an der Sache, unbelastet von künstlerischem Ehrgeiz, kurz, ihre Bilder, die nicht von ungefähr größtenteils Landschaften darstellen, sind spontane Aeußerung ihres aufgeschlossenen Wesens und ihrer Mentalität, die in der Malbegabung ihren kennzeichnenden Ausdruck finden.
Woher sie die Zeit zum Malen nehmen, die praktizierenden Aerzte, die, wie man weiß, beinahe überbeschäftigt sind? Sie widmen sich der Kunst in der Freizeit — sind buchstäblich Sonntagsmaler — vor allem in den Ferien. Was diese leidenschaftlich geübte Nebenbeschäftigung für sie bedeutet, erhellt sich aus den Worten eines Berner Arztes, der am Abend von elf Uhr bis in die Morgenstunden malt: «Das Malen erfrischt. Ich fühle mich nie so frisch, wie wenn ich gemalt habe!»

Ein malendes Aerzteehepaar: Frau Dr. R. R.-H. ist Frauenärztin, der die Probleme der verantwortlichen Elternschaft und Familienplanung besonders am Herzen liegen, Dr. G. R., Spezialarzt für Chirurgie und Urologie. Beide malten schon, bevor sie sich kennenlernten. Oft wählen sie das gleiche Motiv, sind jedoch in Technik und Auffassung grundverschieden. Als Aerzte ergänzen sie sich, indem sie zusammen operieren und sich gegenseitig assistieren. Der Kunst widmen sie sich fast ausschließlich nur in den Ferien, im Frühling allein, im Herbst mit ihren beiden Kindern. Frau Dr. R. R.-H., die auch politisch interessiert ist, kann mit Recht von sich sagen: «Mein Leben ist ganz ausgefüllt.»

← Dr. A. H., Zahnarzt, fühlte schon als kleiner Bub die Liebe zur Bildhauerei, die sich als roter Faden durch sein Leben zieht. Das sichere Auskommen, das ihm sein Beruf gibt, ermöglicht es ihm, sich der als heilig betrachteten Kunst zu widmen und in der Freizeit zu gestalten, was er möchte, insbesondere menschliche Plastiken. Seine Frau, ehemals Kindergärtnerin, betreut heute ihre drei eigenen Kinder.

↑ Ist es verwunderlich, daß die Kunstausstellung der Schweizer Aerzte in den Union-Sälen des Restaurants der Kunsthalle Basel bei den 'echten' Malern lebhafte Anteilnahme erweckt und rege Diskussionen bewirkt? Hier sieht man die beiden Künstler Charles Hindenlang und Annie Frey vor dem Bild eines Arztes, dessen Fähigkeiten offensichtlich volle Anerkennung finden.

Die diesjährige Ausstellung der Vereinigung malender Schweizer Aerzte, der fünften ihrer Art, stößt auf besonderes Interesse, da sie im kunstliebenden Basel stattfindet. Hier erklärt Dr. R. G., praktischer Arzt (rechts), den Regierungsräten Dr. Peter Zschokke (links) und Dr. E. Zweifel (Mitte), wie er es fertigbringt, sich neben seiner großen Praxis dem geliebten Hobby des Malens zu widmen: In den Ferien malt er von morgens bis abends, sozusagen bis zur Abfahrt des Zuges. Ebenso ist er mit Leib und Seele Arzt, so daß er außerhalb der im Süden verbrachten Ferien nur sonntags in den Bergen malen kann.

Dr. E. R., einer der beiden Zahnärzte, die sich als Gäste an der Kunstausstellung der Schweizer Aerzte beteiligen, studierte als echter Sohn seines Vaters — dieser war Lithograph, ehe er Arzt wurde — gleichzeitig Zahnheilkunde und bei Professor Stiefel und E. G. Rüegg Malerei. Beide Tätigkeiten fügen sich bei ihm zu einem harmonischen Ganzen und gleichen sich gegenseitig aus.
(Aufnahmen von H. Gerber, Comet, Zürich)

Dr. J. K., Facharzt für Rheuma und Beinleiden, gehört zu den wenigen malenden Aerzten, die keine Autodidakten sind — er arbeitete mit dem Berner Maler Leo Deck zusammen —, und bei denen die künstlerische Begabung Ausdruck in der Komposition findet. Links von ihm Dr. S. F., Facharzt für Nervöse und Gemütsleidende, beschränkt sich, da er farbenblind ist, aufs Graphische. Zweimal im Jahr macht er 14 Tage Ferien und zeichnet dann, wegen der Wetterbeständigkeit meist in Italien, und zwar ganz nach der Natur.

★ ★ ★ Einen Monat für eine Melone! ★ ★ ★

Bisher kannte man in Alabama das Melonenspiel nur als eine Volksbelustigung, wobei die Jugend sich gegen die Wasserstrahlen der Feuerwehr zu einem Melonenhaufen durchkämpfte. In Bessemer balgten sich auch dieses Jahr die weißen Buben um ihre Melonen und bekamen zu ihrer Beute auch noch je fünf Dollars als Siegespreis.

(Exklusiv-Bilder für die «Schweizer Illustrierte Zeitung» von Stallworth & Langston)

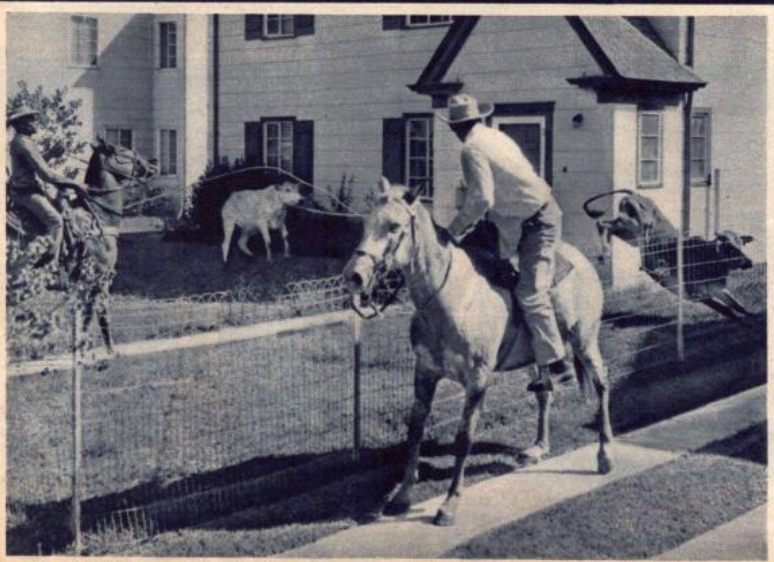
Bürgermeister Bryant ersann einen sonderbaren Gnadenakt für schwarze Sträflinge

Das Melonenspiel von Alabama gehörte von jeher zu den beliebtesten Unterhaltungen des amerikanischen Südens, und es ist auch sicher lustig, dabei zuzuschauen, wenn sich eine Schar von Schulbuben unter dem Wasserstrahl der Feuerwehr um ein paar Melonen raufen. Da als Siegespreis fünf Dollars locken, kämpfen die Buben wie die Wilden, und so darf bei keinem Volksfest diese Belustigung fehlen. Jüngst jedoch kam der Bürgermeister Bryant von Bessemer auf den Gedanken, auch den schwarzen Bürgern von Bessemer einmal ein Vergnügen zu bereiten, und verband das feuchtfröhliche Schauspiel gar mit einem Gnadenakt für schwarze Sträflinge. Er ließ nämlich das Melonenspiel auf dem Hauptplatz des Ortes vor dem Hotel Gary durch die Insassen des Negergefängnisses austragen, wobei er als Siegespreis statt eines Geldgeschenkes je einen Monat Straferlaß aussetzte. Erst kamen dabei die schwarzen Insassen des Jugendgefängnisses an die Reihe, wobei unsere Bilder zur Genüge zeigen, wie sehenswert ihr Kampf um die freiheitsbringenden Melonen war, und dann traten die erwachsenen Sträflinge zum Gefecht an. Wie man sieht, waren die Sieger begreiflicherweise hocherfreut über Bürgermeister Bryants Einfall. Welche Reaktion dieser ausgefallene «Gnadenakt» in der öffentlichen Meinung Amerikas auslöste, wissen wir allerdings nicht . . .

Diesmal durften in Bessemer auch schwarze Buben um Melonen kämpfen, aber es waren nicht gewöhnliche Buben, sondern Insassen des Jugendgefängnisses, und ihr Kampf ging um viel mehr als fünf Dollars! Die Sieger erhielten je einen Monat Straferlaß, und so wurde aus dem lustigen Spiel ein ernster Kampf um einen ganzen Monat Freiheit.

Wenn für die jugendlichen Sträflinge ganze drei Melonen zur Verfügung standen, gab es für die erwachsenen Gefängnisinsassen sogar nur zwei zu gewinnen. Sieger im Melonenspiel der Sträflinge waren zwei Raufbolde, die beide je zwei Jahre Gefängnis abzusitzen haben. Nun strahlten sie natürlich über die Verkürzung ihrer Strafzeit . . .

★ Unfreiwilliger Stierkampf begeisterte ein ganzes Städtchen ★



Der Schaden war beträchtlich — der Spaß unvergleichlich größer

Der gleiche Fanatismus, der die Spanier beim Anblick einer Corrida beseelt, herrscht in den amerikanischen Südstaaten für den Rodeo, einen unblutigen Kampf zwischen Cowboy und Stier, wo an Stelle der Lanze das mit unglaublichem Geschick gehandhabte Lasso tritt. Rodeo ist das unübertroffene Nationalvergnügen des Südens und Westens, und die Leute reisen oft tageweit, um einem solchen Kampf beizuwohnen. In Houston (Texas) wurden kürzlich die Bewohner der Wheeler Avenue, einer friedlichen, bürgerlichen Straße, und der angrenzenden Quartiere überraschenderweise Zuschauer eines wilden Rodeo, der sich unerwartet vor ihren Fenstern abspielte und sich bis in die späten Abendstunden ausdehnte. Der Spaß war unbeschreiblich und ließ jedermann vergessen, daß die Arena von den eigenen Blumenbeeten und Gartenwegen gebildet wurde.

In nächster Nachbarschaft befindet sich das Schlachthaus von Port City mit angeschlossener Fleischkonserven- und Wurstfabrik, mit andern Worten, die «Richtstätte» zahlreicher Stiere, die aus der weiten Prärie hergebracht werden. Eines der Tiere steckte kürzlich die Nase durch ein versehentlich offengelassenes Tor, roch freie Luft und beschloß auszubrechen. Neunundzwanzig Kameraden folgten ihm auf dem Fuß. Und während eines ganzen Tages, von morgens 8 Uhr bis lange nach Sonnenuntergang, machten die aus den nächsten Gehöften herbeigerufenen Cowboys Jagd auf die freiheitsdurstigen Stiere. Sie sprangen über Gartenzäune, zertrampelten Rasen und Beete, zupften Blumen und Sträucher aus, zerschlugen etliche Fensterscheiben, drückten die Türen einiger Automobile ein und zertrümmerten ein Schaufenster. Einer wagte sich in die vornehmen Hallen des Gerichtsgebäudes, ein anderer — wohl vom Heimweh getrieben — begab sich 6 km weit aufs Land hinaus, und etliche schliefen schließlich auf dem Bahngeleise ein und störten den Zugsverkehr.

↑ Die Bewohner des Städtchens Houston in Texas waren während eines vollen Tages Zuschauer einer aufregenden Jagd nach 29 Stieren, die aus dem nahen Schlachthof ausgebrochen waren. Während eines ganzen Tages kämpften die Tiere um ihre Freiheit, zerstampften Gärten und Rasen, zerstörten Automobile und Fensterscheiben, um schließlich doch von den geschickten Cowboys eingefangen und zu ihrer Richtstätte zurückgeführt zu werden.

★

REVEILLON Fr. 26.75
inkl. Steuern. 2 Domherrenwein, Fendant 1952 - 1 Grand Bouquet, Johannisberg 1952 - 1 Höllenrot 1947 - 1 Royal Muscat, Schaumwein - 1 La Gotta, Marc de Dôle.

TOURBILLON Fr. 49.80
inkl. Steuern. 4 Domherrenwein, Fendant 1952 - 2 Grand Bouquet, Johannisberg 1952 - 2 Höllenrot 1947 - 1 Arvine, Vieux Pays 1948 - 1 Ermitage, Grand Cru 1949 - 1 Royal Muscat, Schaumwein - 1 La Gotta, Marc de Dôle.

MAGNUM Fr. 28.95 inkl. Steuern. 2 Pierrafeu, Fendant 1952 - 1 Rhonegold, Johannisberg 1952 - 1 Châteauvieux, Dôle 1952 - 1 Royal Muscat, Schaumwein - 1 La Gotta, Marc de Dôle.

★

ST-SYLVESTRE Fr. 56.10
inkl. Steuern. 2 Pierrafeu, Fendant 1952 - 2 Rhonegold, Johannisberg 1952 - 2 Châteauvieux, Dôle 1952 - 2 Ermitage, Grand Cru 1949 - 1 Arvine, Vieux Pays 1948 - 1 Malvoisie, Sélection 1952 - 1 Royal Muscat, Schaumwein - 1 La Gotta, Marc de Dôle.

★

Verkauf durch:

AARGAU: Buhofers Söhne, Boniswil; Dinkel & Bader AG., Boniswil; Gebr. Nauer, Bremgarten; Koch & Cie., Reinach. — BASEL: Robert Heusser, Güterstrasse 206; Paul Ullrich AG., Freiestrasse 73. — BERN: Barisi & Cie., Brunngasse 58; Glatthard-Oppliger, Spitalgasse 4; Sommer AG.; Verband landw. Genos., Speichergasse 12; Weinkellerei zum Wybur, Chutzenstrasse 26; B. Thönig, Juravorstadt 1, Biel; Gebr. Ammann, Laufen. — GRAUBÜNDEN: Gebr. Kaufmann, Davos-Dorf. — LUZERN: F. Schnarwiler, Eschenbach; Familie J. Thali-Egli, Hitzkirch; A. Scherer Sohn, AG., Meggen; Ulrich Krummenacher, Rothenburg; Leo Wunderle AG., Krongasse 6, Luzern. — SCHAFFHAUSEN: Schachenmann AG. — ST. GALLEN: Martel & Cie., Poststr. 11; Gächter & Cie., Altstätten. — SOLOTHURN: Auguste Hugi, Selzach. — TESSIN: Fabbroni S.A., Lugano. — THURGAU: Joseph Bach, Frauenfeld. — ZUG: Gebr. Kaiser, im Hof; W. Dober Söhne, Baar. — ZÜRICH: L.V.Z., St. Annahof; Georg Braig, Erlenbach; G. Welti, Küsnacht; W. Aemissegger, Winterthur.

★

Feen-Gabe...

So wie die gute Fee mit einem Schlag ihres Zauberstabes Glück und Freude schafft, können Sie Verwandte und Freunde beglücken: Schenken Sie etwas Feines, ein Geschenk-Kistchen von PROVINS, mit sicherem Geschmack zusammengestellt, in dem Sie eine Auslese zauberhafter Walliser Weine finden!

Ihre gute Fee ist

PROVINS
VALAIS

Weitere Auskunft und Prospekte durch unseren Verkaufsdienst, Sitten.

(Fortsetzung von Seite 15)

Engagement nach dem Kriege nach London zurückkehrt, gibt er eine Reihe von Interviews, in denen er sich ganz offen und ungeniert über das Leben und Arbeiten in der Filmmetropole ausspricht, und das klingt wenig schmeichelhaft. Hier sprach einer, der in Hollywood nicht Schiffbruch erlitten hatte, sondern ein hochbezahlter, erfolgreicher Star war, und er sagte nur die Wahrheit. Vor allem zog er gegen die Klatschtanten zu Felde, von denen man als Schauspieler fast abhängig sei. Damals fiel die Meute über ihn her; man sagte, er beschmutze sein eigenes Nest, und er solle doch bleiben, woher er gekommen sei. Aber die beiden waren zu gute Schauspieler, als daß man sie auf die Dauer ignorieren konnte. Lili Palmer spielte die 'Cleopatra' am Broadway mit großem Erfolg. Und eines Tages waren sie doch wieder an der Westküste und drehten gemeinsam den Zwei-Personen-Film, 'Das Himmelbett'. Zuletzt standen Rex und Lili zusammen in Ustinows 'Liebe der vier Obersten' auf der Bühne. Bald werden sie wieder in London sein, um ihren New-Yorker Erfolg in 'Bell, Book and Candle' zu wiederholen. Die junge Berlinerin lebt in einem eleganten Apartmenthaus in der 86. Straße, umgeben von einigen guten modernen Bildern und liest viel, wenn sie Zeit übrig hat. In ihrer eigenen Fernseh-Stunde riskiert sie es, ihren Zuhörer-Millionen Heinrich Heine in deutscher Sprache vorzutragen. Das Ehepaar hält immer auf Niveau.

Lesen Sie in der nächsten Nummer:

Richard Hülsenbeck, einst Mitbegründer der Dada-Bewegung, heute Seelenarzt am Rande des Central Parkes in New York.

Hier meldet sich Afrika

«Hier ist lokal, dort drüben ist die Fernverbindung!»

«Das ist gar nicht so einfach, aber versuch es noch einmal: Fischers Fritz fischt frische Fische!»

(Fortsetzung von Seite 12)

'Schikanen' und 'Komplikationen' gequält, daß immer wieder neue und ausgedehnte Besuche erforderlich waren. Von diesen administrativen Strapazen erholte man sich, indem man gemeinsame Spaziergänge unternahm oder in Alsterstadt zusammen soupierte. Und dann war man plötzlich verlobt und harrte unter Hoffen und Bangen auf das O. K. des amerikanischen Staatsdepartementes, das seine Ermächtigung zur Eheschließung des Diplomaten mit einer Ausländerin geben sollte. Das O. K. kam nicht.

Dann erfuhr ich eines Tages, daß das Ehepaar Matthews nach den Vereinigten Staaten unterwegs war, und wir stellten uns alle bei der Landung der 'United States' im New-Yorker Hafen ein. James erklärte freimütig, daß er das Warten in Hamburg satt bekommen und demissioniert habe. Im August waren James Matthews und Siegried Soelter in Hamburg ein Paar geworden und hatten ihre Hochzeitsreise auf der 'United States' angetreten, auf der sie sich das erste Mal so gründlich verpaßt hatten. Bei einer späteren Begegnung erzählte mir James, daß er die diplomatische Laufbahn aufgegeben habe, weil er in Amerika leben und einen einträglicheren Beruf ausüben wolle. Kein Wort davon, daß er um Siegrids Willen auf eine sichere und ausbaufähige Existenz verzichtet hatte. Inzwischen sind wir Nachbarn geworden; die kleine Wohnung der Neuvermählten riecht nach frischer Farbe und zeichnet sich durch einen sehr ausgeprägten Mangel an Mobiliar aus. Das ist weiter nicht tragisch, denn James verbringt ohnehin den Großteil des Tages auf den Bänken der Untergrundbahn von Manhattan auf der Suche nach Arbeit. Siegrid betätigt sich vorläufig als Sekretärin in einem Schönheitssalon. Und eben jetzt, da ich fast am Ende von Siegrids Geschichte angelangt bin, schrillt das Telephon, und die junge Mrs. Matthews verkündet mir — und ihre Stimme übersprudelt vor Aufregung — daß James einen Posten bei einer südamerikanischen Petrolgesellschaft erhalten hat. — «Wir reisen in drei Monaten! Ich bin unsagbar glücklich!»

So endet die Geschichte einer jungen Emigrantin und ihres Konsuls. Eines Konsuls, der demnächst die Rolle eines Emigranten übernehmen wird, um nun seinerseits beim südamerikanischen Konsulat um die Visa für sich und seine junge Gattin nachzusuchen.

Nerin E. Gun.

Sind Sie ein kritischer Zeitungsleser?

Sie zählen zu jenen Zeitungslesern, die sich nicht urteilslos alles vorsetzen lassen. Sie begrüssen in Ihrem Blatt die klare, befürwortende Haltung zu den Problemen der freien Wirtschaft. Sie schätzen es aber auch, wenn die Meinung des politischen Gegners ernst genommen wird, gemäss der in schwerer Zeit gewonnenen Erkenntnis, dass wir uns alle auf dem gleichen Schiff befinden.

Diese Haltung steht hinter dem Leistungsprogramm der Basler Nachrichten. Es zählt zu den Grundsätzen unserer zweimal täglich erscheinenden Zeitung, fremde Auffassungen ernst zu nehmen, ohne dabei an eigener Haltung einzubüssen. Alle vierzehn Tage kommen überdies auf der «Tribüne» Auffassungen zum Wort, die umstritten sind, aber gerade deshalb der klärenden Diskussion bedürfen. Wir freuen uns über jeden kritischen Leser unseres Blattes und senden es Ihnen gerne für acht Tage zur Probe.

Basler Nachrichten

REPRÄSENTATIVE SCHWEIZERISCHE TAGESZEITUNG

Ob eng, ob weit, ob kurz, ob lang, wer Kleider näht, braucht Gütermann

Gütermanns Nähseide

linksgedreht, gleitet leicht durch den Stoff, reißt und knotet nicht – kurz: «Die» Nähseide!

Neuchâtel

UND SEINE PRIVATINSTITUTE MITGLIEDER DES VERBANDES SCHWEIZ. PRIVATSCHULEN

Das Töchterpensionat **IRENA** Neuchâtel 6 Tel. 5 13 03 gibt Ihrer Tochter Gelegenheit, gründlich **FRANZÖSISCH** zu lernen. Nebenbei Englisch, Italienisch. - Haushalt. Handelskurse. Beste Ref. Beschränkte Schülerzahl. - Rechtzeitig anmelden.

Töchterinstitut **«VILLA CHOISY»** NEUVEVILLE

Gründl. Erlernung des Französischen, Schlußdiplom, Sprachen, Handelsfächer. Alle Sporte, Privat-Tennis- und Badeanlage. Herrliche Lage.

MONRUZY Neuchâtel 8

Haushaltungsschule und Töchterpensionat. Französisch. Reiches Programm, schöne Lage. Wertvolle Vorbereitung.

Töchterinstitut Anglo Suisse **«LE MANOIR»** LA NEUVEVILLE

Französisch - Engl. - Handelsfächer - Allgemeinbildung - Ferienkurse - Haushalt. Ausgezeichnete Referenzen. Dir. G. Voumard-Daniels, Lehrer

Ein führendes Knabeninstitut für das Welschlandjahr gegründet 1850

CLOS ROUSSEAU CRESSIER bei Neuchâtel

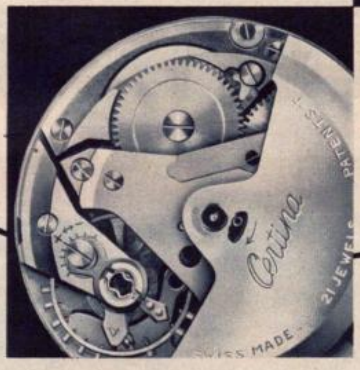
FRANZÖSISCH, Vorbereitung auf Handel, techn. Berufe. Prospekte, Auskunft: Dir. P. Carrel

Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen. Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, angenehm einzunehmen und auch für empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in Apotheken. Machen Sie einen Versuch! Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Mélabon

Genial einfach



Alles technisch Vollkommene ist schön. In jahrelanger Konstruktionsarbeit hat die Certina in Grenchen die Certina-Automatic geschaffen, einen ROTOR, der in seiner Konzeption seinesgleichen sucht. Für den Uhrmacher ist das Werk der neuen Certina-Automatic ein «schönes» Werk, weil es genial einfach und vollkommen ist. Lassen Sie sich von Ihrem Uhrmacher die nachgenannten Eigenschaften bestätigen; Certina-Uhren sind wirklich gute Uhren.

Die Certina-Automatic ist ein Rotor-Automat, der die Uhr ohne Anschlag nach beiden Seiten aufzieht, ohne sie zu überziehen.

Unzerbrechliche, rostfreie Feder.

Großes Federhaus; 40 Stunden Gangreserve.

Überdimensionierte Unruhe; genauer Gang.

Auf den Tausendstelsmillimeter gearbeitet; Fabrikation mikroskopisch überwacht.

Täglich verlassen 1000 Uhren die Fabrik.

Certina-Uhren haben Weltruf.

Service-Stellen in mehr als 70 Ländern aller 5 Kontinente.

Für die Certina-Automatic garantiert nicht allein das Garantie- und Serviceheft der Fabrik; die Certina-Automatic trägt Garantien in sich selbst.

Ref. 28503
Wasserdicht, stoßgesichert, antimagnetisch, Luxus-Zifferblatt mit unsichtbarem Radium, große Sekunde

mit Kalender:
Gold 18 Karat . . . ab Fr. 650.–
«Golden Armour» . . Fr. 272.–
Edelstahl . . . . . ab Fr. 192.–

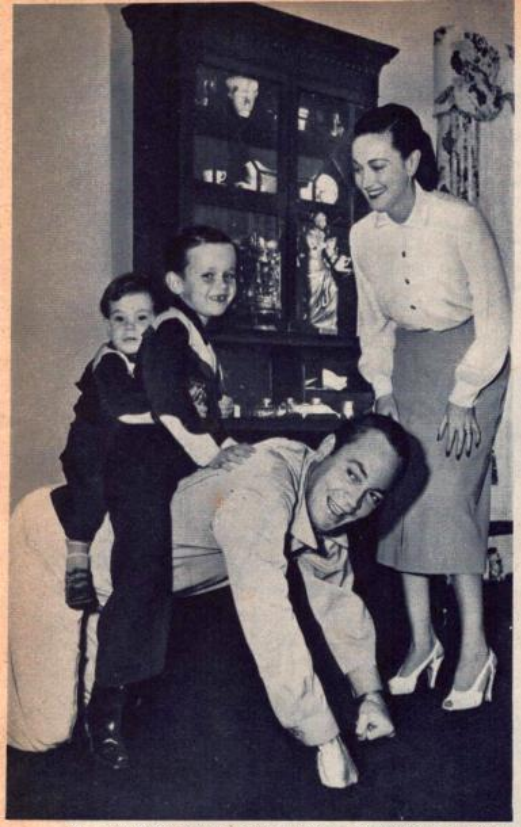
ohne Kalender: (Ref. 28003)
Edelstahl . . . . . ab Fr. 172.–

Certina

AUTOMATIC

Bezugsquellen durch Certina Grenchen (Sol.)

Klaus Fischer BSR



Man versteht, daß Dorothy Lamour, die gefeierte Cabaret-Sängerin, mit Stolz auf ihre Rolle als Gattin und Mutter hinweist: Erstens ist ihre Familie wirklich reizend, und zweitens dauert dieses Familienglück schon während einer Hollywooder Rekordzeit von 10½ Jahren ununterbrochen an.

Aufruhr im amerikanischen Paris

Die Postkarte der Unbekannten

Paris, die kleine Stadt im amerikanischen Staate Illinois, einige Kilometer von Chicago entfernt, hat mit der französischen Metropole wirklich nichts anderes als den Namen gemein. Ihren dreißig- oder vierzigtausend Einwohnern rühmt man große Tugendhaftigkeit nach, und es wird beinahe als Sünde betrachtet, sich heimlich nach dem 'wirklichen' Paris zu sehnen. Dies erklärt den Sturm, den ein Presseagent in der Stadt auslöste, als er — wahrscheinlich durch Verwechslung des Breitegrades — einen Reklametrick ausklügelte, der im französischen Paris zweifellos ein durchschlagender Erfolg gewesen wäre. Anders im amerikanischen Paris! Einige Tage, bevor die Sängerin Dorothy Lamour im 'Paris Exchange Club' auftreten sollte, setzte sich der Reklameagent hin und sandte jedem dritten männlichen Telephonabonnenten eine Karte mit den handgeschriebenen Worten: «Liebling, vergiß nicht unser Rendez-vous am 28. Oktober, 20 Uhr, Dorothy.» Dann harrte er der Scharen von Männern, die einer solch intimen Einladung bestimmt nicht widerstehen würden.

Aber unser Paris ist — wie gesagt — eine äußerst puritanische Stadt, die den Ehegattinnen viele Rechte einräumt, u. a. das Recht, die Korrespondenz ihrer Männer zu überwachen. Diese Postkarte mit der Unterschrift 'Dorothy' brachte einen unbeschreiblichen Aufruhr in die Gemüter der weiblichen Stadtbevölkerung. Verdacht häufte sich auf Verdacht, und der Ehezwiste war kein Ende. Eine Dame, Vertreterin der impulsiven Gattung, stellte sich auf das Bahngeleise, ließ den Schnellzug halten und führte eine heftige Auseinandersetzung mit ihrem Mann, dem Lokomotivführer, der in erster Ehe mit einer Dorothy verheiratet gewesen war. Eine zweite, dies eine Frau der Tat, zerbrach in einem Eifersuchtsanfall sämtliche Fensterscheiben ihrer Behausung, und eine dritte, konsequent und kaufmännisch zugleich, verlangte die Scheidung und 200 Dollars monatliche Alimente!

Als sich die Sache schon beinahe zu einer kleinen Stadtrevolution ausgewachsen hatte, kam sie endlich Dorothy Lamour zu Ohren. Und augenblicklich ließ sie — man weiß nicht ob aus ehrlicher Empörung oder aus Angst vor der Volkswut, folgende Annonce in Großaufmachung in der lokalen Zeitung 'Paris Beacon News' veröffentlichen: «Den Damen der Pariser Zone! Wollen Sie bitte den großen Fehler verzeihen, der in meinem Namen von mir gänzlich Unbekannten begangen wurde. Seien Sie versichert, daß ich mit der Postkarte, die den Männern von Paris zugestellt wurde, nicht das geringste zu tun habe. Ich bin stolz, zu erklären, daß ich seit 10½ Jahren die glückliche Frau eines wundervollen Gatten und Mutter von zwei reizenden Knaben bin. Ich bin aktives Mitglied der PTA, einer puritanischen Vereinigung amerikanischer Eltern und Lehrer, und meine Gesangsvorstellungen sind für ganze Familien bestimmt . . .»

Die Damen von Paris trauten der Sache nur zur Hälfte. Sie begaben sich zwar scharenweise zu Dorothys Vorstellung und verhielten sich sogar ganz friedlich, aber vorsichtshalber ließen sie die Gatten unter der Obhut der Schwiegermütter zu Hause. Und der Zweck des vorwitzigen Reklameagenten, die Kasse zu füllen, war so oder so erreicht.

«Liebling, vergiß nicht unser Rendez-vous!» Mit diesem Reklametrick, einer Karte mit der persönlichen, sehr persönlichen Einladung durch die Sängerin, wollte man jeden dritten männlichen Bürger von Paris (Illinois) zur Vorstellung von Dorothy Lamour locken. Unbeschreiblicher Aufruhr entstand unter der weiblichen Bevölkerung der kleinen Stadt, die hinter dieser unbekannten Dorothy alle möglichen Gefahren witterte.

Dorothy Lamour sah sich veranlaßt, in der Lokalzeitung eine Erklärung zu veröffentlichen, um die Volkswut von sich abzuwenden und ihren guten Ruf zu retten. Sie bat die Frauen um Verzeihung für den groben Fehler, der ohne ihr Wissen begangen worden war und tat das einzig richtige zur Beruhigung der eifersüchtigen Gattinnen: sie schwärmte von ihrem eigenen, wundervollen Gemahl.

①

②

Aufregung um eine falsche Elisabeth Taylor in Stockholm

Dieser Tage kam es zu einer kleinen Revolution in Stockholm! Die Telephone der Zeitungsredaktionen wie auch der Filmbüros wurden blockiert. Aufgeregte Menschen teilten mit, daß Sie, Elisabeth Taylor, wieder in Stockholm sei, sie hätten sie selber gesehen, meldeten sie, und wollten wissen, wo sie wohnt, was sie hier tut, wo man sie treffen kann und vieles mehr! Da nichts Genaueres von den Stellen, die es eigentlich wissen müßten, zu erfahren war, schickten die Zeitungen ihre Reporter aus, um Elisabeth Taylor in Stockholm zu suchen. Und, von den Meldungen der Telephonanrufer geleitet, fand man sie schließlich in einer der Hauptstraßen von Stockholm, um zu entdecken, daß es eine falsche Elisabeth Taylor war, gänzlich unschuldig und unwissend, welche Unruhe ihre Aehnlichkeit mit der großen Filmschauspielerin in Stockholm hervorgerufen hatte. Die junge Dame heißt Birgit Blomquist und ist ein gutbeschäftigtes Photomodell. PS. Können Sie erraten, wer die echte und wer die falsche Elisabeth ist?

Nur Bild 1 zeigt die echte Elisabeth Taylor, als sie vor einigen Wochen in Stockholm auf Besuch war. Auf Bild 2 sieht man das Photomodell Birgit Blomquist.

e. l.

Maria Carmela, das Adoptivkind von 200 Vätern

Maria Carmela La Vecchia, die neunjährige italienische Halbwaise, wurde bei ihrer Ankunft in New York von einer Dreierdelegation der Torpedobootzerstörer-Besatzung 'George Davis' festlich empfangen. Walter Pfetsch, Gene Goldberg und Clifford Chapman sind nur drei von den 200 Adoptiv-Vätern des kleinen Mädchens.

In Nr. 44 zeigten wir die kleine Maria Carmela La Vecchia vor ihrer Abreise nach den Vereinigten Staaten, wo sie von ihren 200 'Vätern', der Besatzung des Torpedobootzerstörers 'George Davis', die sie vor einem Jahr kollektiv als Adoptivkind angenommen hatten, erwartet wurde. Während des ganzen letzten Jahres hatte der Kommandant des Zerstörers im Namen seiner Besatzung mit Maria Carmela korrespondiert, und die Antwortbriefe des kleinen Mädchens waren jeweils an Bord des Schiffes anschließend an die offiziellen Dienstmitteilungen vor dem Lautsprecher vorgelesen worden. Nachdem der Kommandant der USA-Atlantikflotte, Admiral Mac Cormick, von der Episode gehört hatte, stellte er der kleinen Halbwaise sein Privatflugzeug zur Verfügung, damit sie ihren 'Vätern' einen Besuch abstatten konnte. Als sie in New York eintraf, befand sich der Zerstörer außerhalb der Gewässer von Florida, aber zu ihrem Empfang war eine Delegation von drei Mann erschienen, die ihr die Willkommgrüße und die Geschenklein der übrigen 197 Kameraden überbrachte.

All das Neue, das auf sie einstürzte, machte die Kleine anfänglich ein bißchen befangen, und manchmal blickten ihre großen, schwarzen Augen besorgt auf die vielen Kameras, die auf sie gezückt wurden. Aber die drei reizenden 'Papas' verstanden es, ihr den letzten Rest von Angst zu nehmen. Als man sie vor das Mikrophon stellte und sie aufforderte, einige italienische Worte zu sagen, rief sie mit lauter und sicherer Stimme: «Viva United States!» Seither ist das Lächeln kaum mehr aus dem Kindergesicht gewichen. Maria Carmela hat ihren Vater im Krieg verloren und lebt mit ihrer Mutter in einem armseligen Keller von Tricarico in der Provinz Matera. Die Besatzung des 'George Davis' spart allmonatlich einen Dollar ihres Soldes für ihr Adoptivkind und wird bis zu seiner Volljährigkeit für Nahrung und Ausbildung sorgen. Während die Schiffsmanöver in Florida zu Ende gehen, wohnt die Kleine in Key West, bei der Gattin des Admirals George Tower; sie erwartet mit großer Spannung die Einfahrt des 'George Davis', um endlich alle ihre 'daddies' umarmen zu können.

Ravioli-Portionen nach Mass!

1-kg-Dose

500-gr-Dose

Portionsdose

2-kg-Dose

Ideal-Dose

Ob kleiner (aber anspruchsvoller!) Ravioli-Feinschmecker oder heiss-hungriger Magen —

ob frischgebackenes Ehepaar oder esstüchtige Familie rund um den Tisch:

immer bietet Roco die passende Dose. Niemand steht hungrig auf, niemand muss Resten aufessen. Das ist praktisch und sparsam.

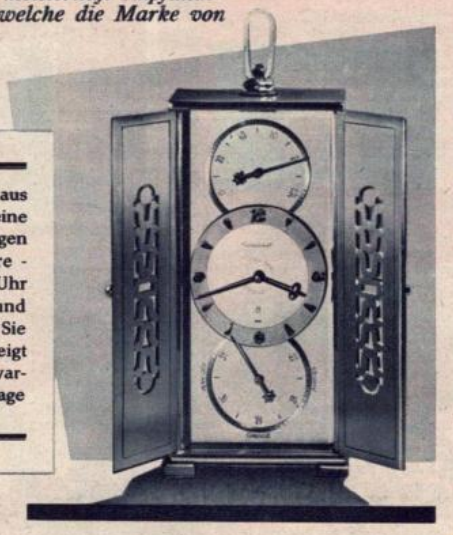
Darum — und weil Roco Ravioli so gut sind, vergnügte Esser überall!

ROCO

«Was ROCO heisst, das mundet»

Schönheitssinn und Uhrmacherkunst.

Die Jaeger-LeCoultre Penduletten geben ein glänzendes Beispiel von der vollendeten Harmonie zwischen höchster technischer Präzision und jener meisterhaft empfundenen Formschönheit, welche die Marke von jeher auszeichnet.



339

Diese Pendulette aus vergoldetem Metall - eine der letzten Schöpfungen von Jæger-LeCoultre - verfügt ausser der Uhr über ein Barometer und ein Thermometer. Sie zählt die Stunden, zeigt Sonne oder Regen, warme wie auch kühle Tage an.

340

Die doppelseitige Pendulette enthält ebenfalls ein Barometer und ein Thermometer. Das Besondere daran ist indessen das sichtbare Stabwerk und die gelungene Form, die dem Modell die dekorative Eigenart eines Marine-Instrumentes gibt.

333

Die Jaeger-LeCoultre «Laterne» stellt ein Meisterwerk der Uhrmacherkunst dar. Sie verdankt ihre ausgesprochen reizvolle Note der Feinheit des sichtbaren 8-Tage-Stabwerkes, welches zugleich Ausschmückung und Antrieb ist, und den geschmackvoll abgestimmten Linien des durchsichtigen Gehäuses.

JAEGER-LECOULTRE

... immer etwas Besonderes, Gediegenes

Die Stiefel des Kronprinzen Rudolf

Von Irene Gasser

Ich ging kürzlich an dem kleinen Haus vorbei, und es war alles, wie es früher gewesen ist. Zwei ausladende Kastanienbäume neigten sich darüberhin, manchmal polterten reife Früchte auf die kleine Straße, und drei Kinder balgten sich darum. Es waren wohl andere Kinder als früher, aber sie sahen nicht viel anders aus: Zerzauste Haare, zerrissene Spielhosen, schwarze Näschen und gellende Stimmchen. Und drüben, bei der Benzinsäule, lag der alte dicke Prinz; er war noch älter und noch dicker, und als ich sagte: «Hallo, Prinz», wedelte er nur noch ganz apathisch und weltentrückt mit dem alleräußersten Schwanzzipfel.

Als ich aber auf das kleine Haus zuging, sah ich, daß das Schaufenster leer war. Die Stiefel des Kronprinzen Rudolf lagen nicht mehr da. Ich spähte durch das recht schmutzige Glas ins Innere, und da hing freilich noch die grüne Schusterlampe, aber es saß niemand darunter. Ja, und es war auch kein Möbelstück mehr da, der Stich von Budapest, der 'schönsten Stadt der Welt', fehlte, und es fehlte das Hämmern und Klopfen, der vertraute Geruch von Leder und Wichse, und es fehlte die zittrige Greisenstimme, die sagte: «Und hier, Madame, sehen Sie die Stiefel des Kronprinzen Rudolf.»

Dafür ertönte ein anderes Stimmchen: «Was suchst du?» fragte mich ein Bürschchen in zerrissenen Spielhosen. «Kastanien?» — «Nein», sagte ich, «ich suche den Schuster, Herrn Ronai.» Das Bürschchen schaute mich tieferstaunt an; es konnte offensichtlich nicht verstehen, daß es Leute gibt, die in einer Straße, auf die reife Kastanien herunterpoltern, einen Menschen suchen. Aber aus dem Fenster des Nebenhauses beugte sich eine dicke, alte Frau, die Herrin des dicken, alten Hundes Prinz. «Der Schuhmacher ist gestorben», sagte sie. «Schon vor drei Monaten. Er war ja schon alt, schon zweiundneunzig.» — «Ja, ja», sagte ich, «er war schon immer alt.»

Und das stimmte. Er war schon alt und merkwürdig, als ich noch ein kleines Mädchen war und ihm die Stiefel meines Vaters zum Besohlen brachte. Damals schon saß er gebeugt und weißhaarig an seinem Tisch; die grüne Schusterlampe warf merkwürdige Schatten auf das Bild von Budapest und die Stiefel des Kronprinzen Rudolf, und ich fürchtete mich. Denn der Schuster, das wußte man, liebte Kinder nicht. Sie neckten ihn, weil er alt und jähzornig war, weil er ein merkwürdiges Deutsch sprach und weil er sich oft betrank. Dann schwankte er durch die kleine Straße, sang merkwürdige Lieder, und manchmal fiel er hin. Die Kinder umtanzten ihn, bewarfen ihn mit Kastanien, und wenn er wieder nüchtern war, so vergaß er es ihnen nicht. Er saß dann an seinem Tisch und schimpfte zur offenen Tür heraus, und wehe den Kindern, die vor seinem Häuschen Kastanien sammeln wollten. Er bewarf sie mit allen Gegenständen, die in seiner Reichweite waren. Das Gerücht wußte zu erzählen, er hätte einmal ein spielendes Kind derart erschreckt, daß es direkt in ein Lastauto hineingerannt und auf der Stelle getötet worden sei. Ich weiß nicht, ob das wahr ist; jedenfalls setzte sich das Gerücht von Kindergeneration zu Kindergeneration fort, und der Schuhmacher wurde immer gefürchtet und trotzdem immer verspottet. Aber die Erwachsenen mochten ihn ganz gut. «Er ist ein absonderlicher Kauz», sagten sie, «aber ein guter Schuhmacher. Er war einmal Schuhlieferant bei Kaiser Franz Joseph. Während der Revolution mußte er fliehen.»

Später, als ich selber erwachsen war und dem Schuhmacher die Stiefelchen meiner Kinder brachte, fürchtete ich ihn auch nicht mehr. Ja, es gefiel mir ganz gut in dem halbdunklen Stübchen. Doch es war stets sehr mühsam, dem Schuhmacher zu erklären, was man eigentlich von ihm wollte. Ich hielt ihm die Stiefelchen hin und wollte wissen, ob man sie ganz besohlen müßte oder ob man vielleicht nur ein Stück Leder draufsetzen könnte. Manchmal hörte er zu und brummte irgendetwas, was ich nicht verstand, manchmal aber legte er seine Arbeit beiseite, schaute mich an und sagte deutlich: «Die Kinder der Gräfin Marzai trugen stets nur weiße Stiefel. Einmal wollte Gabor schwarze Lackstiefel, aber da erklärte seine Mutter, die Gräfin Marzai . . .» «Herr Ronai», sagte ich und hielt ihm meines Peters schlichte, braune Stiefel vor die Augen. «Genügt da ein Lederfleck, oder müssen Sie die Schuhe neu besohlen?» — Ja, so unterbrach ich den alten Mann, und so unterbrachen ihn alle, die zu ihm kamen. Heute ist man raschlebig, man hat keine Zeit, allzu lange in einem dämmrigen Schuhmacherstübchen zu verweilen, und Gräfinnen, die längst verstorben sind, interessieren keinen mehr. Zudem kam der alte Mann, wenn man ihn erzählen ließ, vom Hundertsten ins Tausendste, von Gräfinnen über Baronessen zu Erzherzogen, und zuletzt landete er unweigerlich bei Kronprinz Rudolf. Er erzählte langsam und stockend, gebrauchte viele ungarische Worte, und manchmal rann ihm, weil er schon so alt war, der Speichel über die Lippen und tropfte auf den Arbeitstisch. Ich muß das so deutlich sagen, sonst hätten ich und alle anderen, die nicht recht zugehört haben, keine Entschuldigung dafür, daß er die Geschichte der Stiefel des Kronprinzen Rudolf niemals erzählen konnte. Wenn man den Alten unterbrach, wurde er sofort zornig, riß einem die Schuhe aus der Hand und bauzte: «Ich werde wohl wissen, wie ich meine Arbeit machen muß. Ich, der ich die schönsten Stiefel des Kronprinzen Rudolf angefertigt habe.» — Dann war es Zeit zum Gehen. Einen schnellen Blick noch warf ich jeweils auf die hohen, stets glänzend gewichsten Schaftstiefel, die Jahr für Jahr einsam in dem kleinen Schaufenster standen und die offenbar dem unglücklichen Rudolf gehört hatten.

Einmal, das ist noch gar nicht so lange her, hatte ich meinen Peter mit mir, als ich zu Meister Ronai ging. Das ist ein Bub, der sich vorläufig vor gar nichts fürchtet und den wohl erst das Erwachsenenleben das Gruseln lehren wird. Während ich wiederum versuchte, mit dem Schuhmacher über die zu erledigende Arbeit zu verhandeln, beschaute sich Peter die Schaftstiefel des nähern und rief plötzlich: «Aber Herr Ronai, der Kronprinz kann doch die Stiefel gar nicht getragen haben. Die Sohlen sind ja ganz neu.» Da schaute der Alte auf; der Blick unter den dicken Brauen war wild, und wie eine Katze fauchte er: «Berühr die Stiefel nicht. Das ist eine Beleidigung für seine kaiserliche Hoheit.» Ich zog den Jungen vom Fenster zurück und wollte schnell gehen. Aber da hörte ich den Alten vor sich hinbrabbeln, und schließlich verstand ich: «Wenn er sie getragen hätte, die Stiefel, so wäre er nicht tot. Aber die Vetsera wollte nicht. Die hatte einen anderen Lieferanten. Dieses Weib . . .» und nun fuchtelte er mit Pfriemen und Schustermesser, daß mir angst und bange wurde. Ich ging so schnell ich konnte, weg und zog den Jungen mit mir. Der kannte natürlich die Geschichte von Mayerling, hatte sie irgendwo in einer Illustrierten gelesen, und nun plagte er mich eine ganze Zeitlang, wie es wohl möglich gewesen wäre, daß sich Kronprinz Rudolf in anderen Stiefeln nicht erschossen hätte. Der ganzen Familie hingen die romantischen Spekulationen des Jungen über Mayerling und Stiefel bald zum Hals heraus, und wir waren froh, als ein Detektiv namens Bill Rocky den Kronprinzen aus Peters Phantasie endgültig verdrängte.

Und nun stand ich da, und der Schuhmacher war tot, und die Stiefel waren weg. Sonderbar, immer war er alt gewesen, aber irgendwie hatte man nie gedacht, daß er einmal sterben könnte. «Er war immer alt», sagte ich zu der Frau, welcher der dicke Hund Prinz gehört, und sie nickte feierlich: «Ja, und jetzt

(Fortsetzung auf Seite 30)

Charme gewinnt!

Cutex Spillpruf - der splitterfeste, dauerhafte Nagellack leiht Ihren Fingerspitzen reizvolle Akzente. Das elegante Fläschchen kann offen umstürzen: Der Lack fliesst nicht aus! Fr. 1.80/2.85+Lux.

Cutex Stay Fast - der kussechte und doch samtweiche Lippenstift - auf den Nagellack abgestimmt, vollendet die Eleganz Ihrer Erscheinung. Fr. 2.55/4.40+Lux.

En gros: Paul Müller A.-G., Sumiswald

Der Nagellack in der Sicherheitsflasche

CUTEX Spillpruf

Um länger schön zu bleiben...

... braucht jeder Schuh zweckmäßige Pflege. Wer mehr haben will von seinen Schuhen, pflegt sie mit den erprobten WOLY-Produkten:

WOLY-Impermo

Periodische Behandlung mit WOLY-Impermo macht Stiefel und Skischuhe weniger wasserempfindlich und verringert die Gefahr der Wasserflecken-Bildung.

WOLY-Juchtenglanz

Regelmäßige Pflege mit WOLY-Juchtenglanz konserviert das Leder, schützt es nach außen gegen Schmutz und Feuchtigkeit und frischt die Farben auf.

Fabrikant: A. SUTTER, Münchwilen/TG

Erhältlich in Schuh- und Lederwarenhandlungen sowie beim Schuhmachermeister.

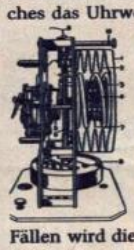
LEXIKON DER UHRMACHERKUNST

ATMOS

Name einer *berühmten Pendule*, die lediglich durch die Temperaturschwankungen angetrieben wird. Dank dieser unversiegbaren Kraftquelle ist die Atmos die erste ohne menschliches Dazutun endlos laufende Uhr.

ARBEITSWEISE

Steigt die Aussentemperatur, so dehnt sich das Gas aus, welches das Uhrwerk aufzieht. Bei sinkender Temperatur verdichtet es sich im Blasebalg und spannt durch eine sinnreiche Übertragung ebenfalls die Feder. In beiden Fällen wird die Uhr aufgezogen. Die Mechanik ist derart berechnet, dass *1° Wärmeunterschied für eine Laufdauer von 48 Stunden genügt.*



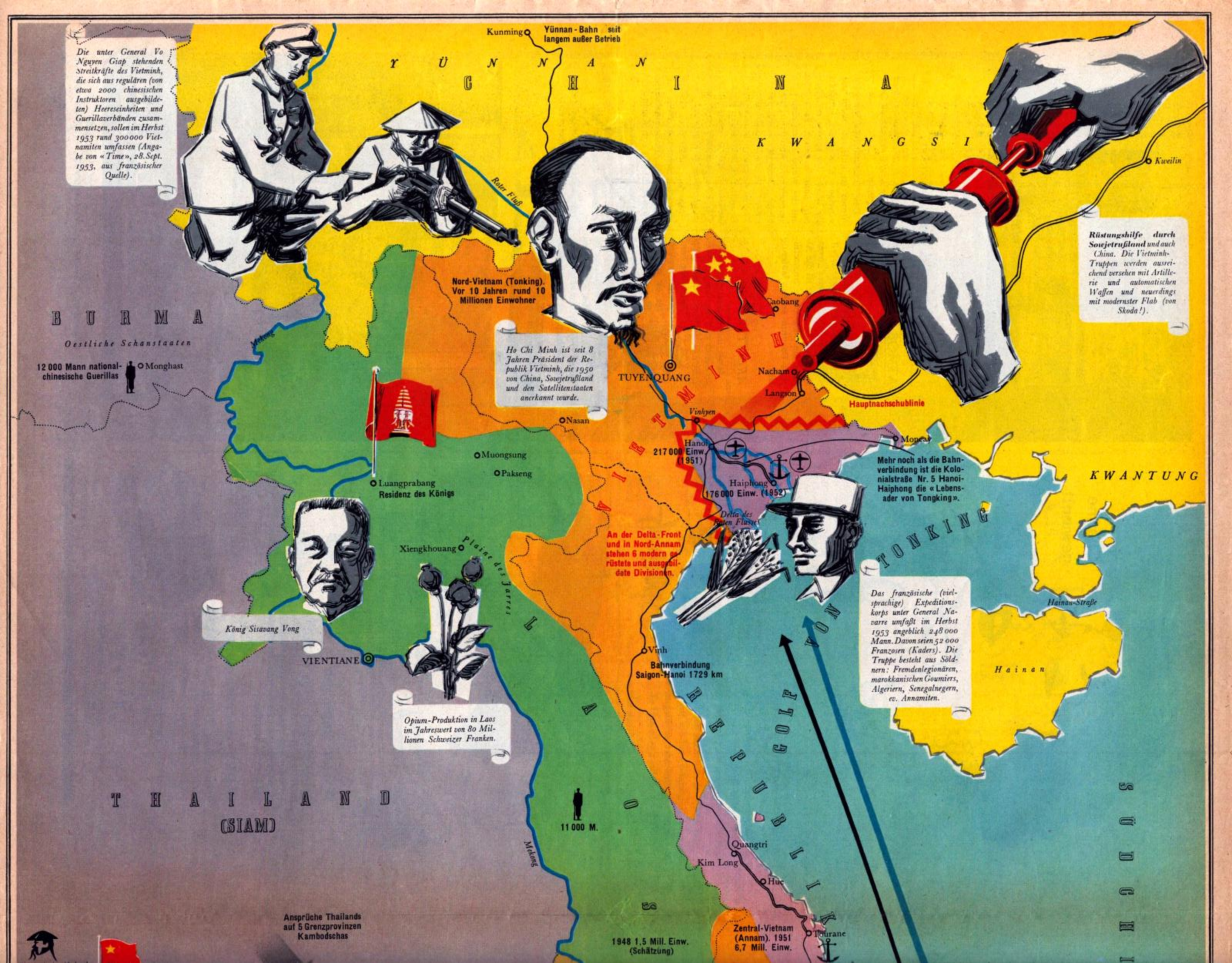
Das Erstaunlichste an der Atmos ist indessen nicht die « ewige » Kraftquelle, sondern *ihr Werk*; das sozusagen *absolute Laufgleichmass.* Es wurde auf die Weise erzielt, dass jede vermeidbare Abnutzung unterbleibt. (Diese ist ca. 300 mal geringer als bei gewöhnlichen Taschenuhren). Aus diesem Grund erreicht diese einzig dastehende *100 % automatische Uhr* eine praktisch *nicht mehr zu überbietende Präzision.*

Mit dem unter dem Glasgehäuse gut sichtbaren Werk verwirklicht die Atmos eine bestechende Einheit von Kunst und Uhrmacher-Technik, wie sie wohl kaum jemals erreicht worden ist. Die Atmos ist eine exklusive Schopfung der

Uhrenfabrik Jaeger-LeCoultre, Le Sentier (Schweiz)

JAEGER-LECOULTRE

... immer etwas Besonderes, Gediegenes



Die unter General Vo Nguyen Giap stehenden Streitkräfte des Vietminh, die sich aus regulären (von etwa 2000 chinesischen Instruktoren ausgebildeten) Heereseinheiten und Guerillaverbänden zusammensetzen, sollen im Herbst 1953 rund 300000 Vietnamiten umfassen (Angabe von «Time», 28. Sept. 1953, aus französischer Quelle).
Kunming
Yünnan-Bahn seit langem außer Betrieb
YÜNNAN
CHINA
KWANGSI
Kweilin
Roter Fluß
Rüstungshilfe durch Sowjetrußland und auch China. Die Vietminh-Truppen werden ausreichend versehen mit Artillerie und automatischen Waffen und neuerdings mit modernster Flab (von Skoda!).
Nord-Vietnam (Tonking). Vor 10 Jahren rund 10 Millionen Einwohner
BURMA
Oestliche Schanstaaten
12 000 Mann nationalchinesische Guerillas
Monghast
Mekong
Ho Chi Minh ist seit 8 Jahren Präsident der Republik Vietminh, die 1950 von China, Sowjetrußland und den Satellitenstaaten anerkannt wurde.
Caobang
TUYENQUANG
Nacham
Langson
Hauptnachschublinie
VIETMINH
Vinhyen
Nasan
Hanoi
217 000 Einw. (1951)
Moncay
Mehr noch als die Bahnverbindung ist die Kolonialstraße Nr. 5 Hanoi-Haiphong die «Lebensader von Tongking».
KWANTUNG
Muongsung
Pakseng
Luangprabang
Residenz des Königs
Haiphong
176 000 Einw. (1952)
Delta des Roten Flusses
An der Delta-Front und in Nord-Annam stehen 6 modern gerüstete und ausgebildete Divisionen.
Xiengkhouang
Plaine des Jarres
TONKING
Das französische (vielsprachige) Expeditionskorps unter General Navarre umfaßt im Herbst 1953 angeblich 248 000 Mann. Davon seien 52 000 Franzosen (Kaders). Die Truppe besteht aus Söldnern: Fremdenlegionären, marokkanischen Goumiers, Algeriern, Senegalnegern, ev. Annamiten.
Hainan-Straße
König Sisavang Vong
VIENTIANE
Vinh
Bahnverbindung Saigon-Hanoi 1729 km
Hainan
LAOS
REPUBLIK
GOLF VON
Opium-Produktion in Laos im Jahreswert von 80 Millionen Schweizer Franken.
THAILAND
(SIAM)
11 000 M.
Mekong
Quangtri
Kim Long
Hue
SÜDCHI
Ansprüche Thailands auf 5 Grenzprovinzen Kambodschas
1948 1,5 Mill. Einw. (Schätzung)
Zentral-Vietnam (Annam). 1951 6,7 Mill. Einw.
Tourane

Der letzte Krieg?

Liquidation in Indochina in Sicht

Nach einem sieben Jahre dauernden Krieg, der seit der Intervention Chinas und Amerikas zu einer weltpolitischen Angelegenheit geworden ist, hält Ho Chi Minh mehr als die Hälfte von Vietnam. Eine militärische Entscheidung zwischen ihm und der französischen Kolonialmacht, die sich effektiv nur in den beiden großen Reis-Ebenen hält, ist nicht in Sicht. Nach der Absage des kommunistischen wie des nationalistischen Vietnam an Frankreich und nach dem Mißerfolg des «Experimentes Bao Dai» ist eine politische Liquidation dieses letzten west-östlichen «heißen Krieges» möglich geworden.

Von Vietminh in den 3 Staaten besetztes Gebiet.

Die von den 3 einheimischen nichtkommunistischen Regierungen angeblich aufgestellten «Nationalarmeen».

1945 bestehende Bahnlinien.

Bahnstrecken, gegenwärtig in Betrieb.

Hauptstadt.

Flugplätze für den internat. Verkehr.

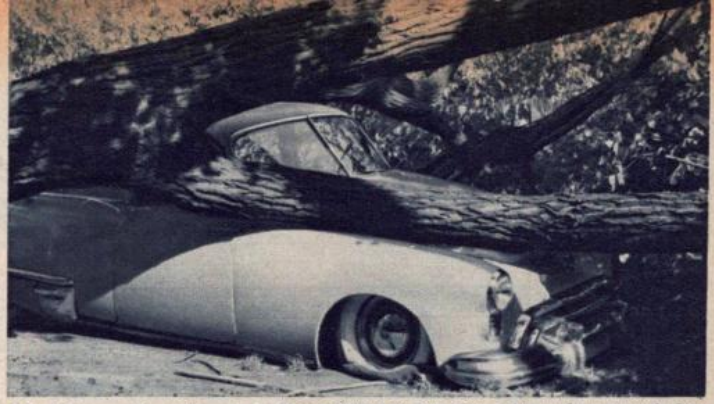
Schweizer Illustrierte Zeitung

Urheberrechtlich geschützt. Kartographie, Mehrfarben-Rotations-Tiefdruck und Copyright 1953 by Ringier & Co. AG., Zofingen.
Abschluß der Karte am 23. Oktober 1953.

(Fortsetzung von Seite 26)

ist er in einer besseren Welt.» — «Ob ihm dort jemand zuhört?» fragte ich, und sie schaute mich erstaunt an. «Aha», meinte sie dann, «Sie denken an seine kaiserlichen Geschichten? Da war freilich nicht viel Rechtes daran. Er war wohl immer etwas wirr im Kopf.» — Ich nickte, wandte mich um und ging durch den sachten Nebel heimwärts. Als ich zur Benzinsäule kam, wedelte Prinz wiederum mit dem alleräußersten Schwanzzipfel. Da kam mir in den Sinn, daß ich mich gar nicht nach den Stiefeln erkundigt hatte. «Wo sind die Stiefel des Kronprinzen Rudolf?» rief ich zurück. «Ein Mann vom städtischen Straßenreinigungsamt hat sie gekauft», rief die dicke Frau zurück, «man konnte daraus einen Teil der Begräbniskosten bezahlen.»

Ja, so haben die Stiefel doch noch zu etwas gedient. Aber ich muß gestehen: Seit ich weiß, daß der Schuhmacher tot ist, denke ich sehr oft an die Stiefel. Nun, da es zu spät ist, möchte ich brennend gerne wissen, welche Rolle die Stiefel spielten und wie weit sie vielleicht die ganze Weltgeschichte hätten ändern können. So viele Möglichkeiten lagen in diesen Stiefeln. Man hätte zumindest einen Roman über sie schreiben oder einen Film über sie drehen oder sie in einem Museum ausstellen können. Aber es wollte ja niemand zuhören. Und jetzt ist der Schuhmacher tot, und der Mann, der in des Kronprinzen Stiefeln durch Kot und Schlamm stapft, schimpft vielleicht über sie und denkt, mit ganz gewöhnlichen Gummistiefeln wäre ihm weit besser gedient. «Vielleicht», so hat mein Bub Peter gesagt, als es mir gelang, seine Gedanken einen Augenblick vom Detektiv Bill Rocky wiederum auf den Kronprinzen zu lenken, «vielleicht kann jetzt der Schuhmacher mit dem Kronprinzen selber über die Stiefel reden.» Das mag ja wirklich so sein!



Einfahren überflüssig! Dieses Bild bot sich Herrn Rimensberger nach dem letzten Tornado über Cleveland am Franklin Boulevard! Ein nagelneuer Luxuswagen, der noch die bekannte Inschrift «Wird eingefahren!» am Heck trug, war von einem entwurzelten Baum förmlich k. o. geschlagen. Als der Besitzer das Unglück sah, bemerkte er nur trocken: «Einfahren überflüssig!»

Das habe ich selbst genäht so einfach, wie eine gewöhnliche Naht!

Ja, das können Sie jetzt alles selbst machen, und .... es ist so einfach, wie das Nähen einer gewöhnlichen Naht!

Nur mit der neuen ELNA ist das möglich.

Die üblichen Zickzack-Nähmaschinen haben alle den Nachteil, daß gewisse Zierstiche nur ausgeführt werden können, wenn dabei ständig Hebel - und zwar geschickt und gleichmäßig - verstellt werden. Das ist oft nur nach großer Übung möglich, und viele Arbeiten mißraten.

Mit der ELNA-Supermatic dagegen können Sie, ohne dauernd Hebel hin- und herschieben zu müssen, viele Zierstiche anfertigen, die schön und regelmäßig sind. Ja, mit den Händen auf dem Rücken können Sie nun zusehen, wie Zierstiche aller Art entstehen. Sie wählen nur den „Elna-Disc" - und schon erscheint das gewünschte Muster.

Nur mit der neuen ELNA ist das möglich und... genau so einfach, wie eine gewöhnliche Naht.

ELNA

TAVARO S.A. GENF

☐ Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung der neuen ELNA

☐ Senden Sie mir Ihre Vorschläge über Teilzahlungen

Name: _____

Adresse: _____

C 04

In offenem Briefumschlag mit 5 Rp. frankiert senden.

+ Sofort + Nichtraucher

rasche Entwöhnung. Ärztl. empfohlen. Einfache Anwendung. Prospekt gratis. SOCHIM AG., Pharm. du Parc, Kreuzlingen 92

Darlehen für Möbel-Aussteuern

Verlangen Sie mit Karte oder Brief:

Prospekt A
Darlehen für die Neuanschaffung einer Aussteuer

Prospekt B Finanzierung eines schon abgeschlossenen Kaufvertrages

Möbel-Kreditkasse AG
Abteilung N
Weinbergstraße 38
Zürich 6
Die seriöse Kleinbank
Aktienkapital Fr. 600.000.-

Darlehen

bis Fr. 2000.—

gewährt prompt, diskret, auch ohne Bürgen, rückzahlbar in Raten

Postfach 48721 Schaffhausen

Gefl. frankiertes Couvert mit Ihrer genauen Adresse beilegen.

Darlehen

erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuß. Rückporto beilegen.

CREWA AG.
HERGISWIL am See

Wir gewähren

Darlehen

von Fr. 400.— bis Fr. 2000.—. Rasche und diskrete Bedienung. — Vertrauenswürdige Bedingungen.

Bank Courvoisier & Cie, Neuchâtel

Stärke 77

Sie ist begeistert...

und ihr Mann einmal mehr stolz auf sein Fraueli, denn selbst sein altes und vielgeliebtes Hemd — vielleicht hat es noch seine Mutter gekauft... wir wissen ja, wie Männer oft sind — ist wieder gesellschaftsfähig geworden, duftend neu als wäre es eben gekauft, mit einem Kragen und Manschetten so gepflegt, schön und formfest, ohne steif zu sein, wie nur ein Mann sie sich wünschen kann.

Und das Zaubermittel — die unerreichte *Plastic-Stärke 77*! Diese wasch- und kochfeste Edelappretur — ein Triumph der Textilchemie — macht jedes Gewebe wieder schaufensterfrisch, die Farben herrlich leuchtend und — sie verdoppelt die Lebensdauer der Gewebe. *Stärke 77* ist im gutgeführten Haushalt unentbehrlich. Kaufen Sie darum heute noch eine Tube. Die Gebrauchsanweisung zeigt Ihnen, wie einfach *Stärke 77* anzuwenden ist und — wie viel Vorteile Sie für Fr. 2.— eintauschen.

PERMINOVA AG., ZÜRICH

Die Eisenbahn, die Eisenbahn
sie hat's Nagoli angetan!
Fährt er dereinst im Führerstand
des roten Pfeils durch's Schweizerland,
dann tut er's nervenstark und froh
denn heut' schon nimmt er Banago!

Bausteine fürs Leben

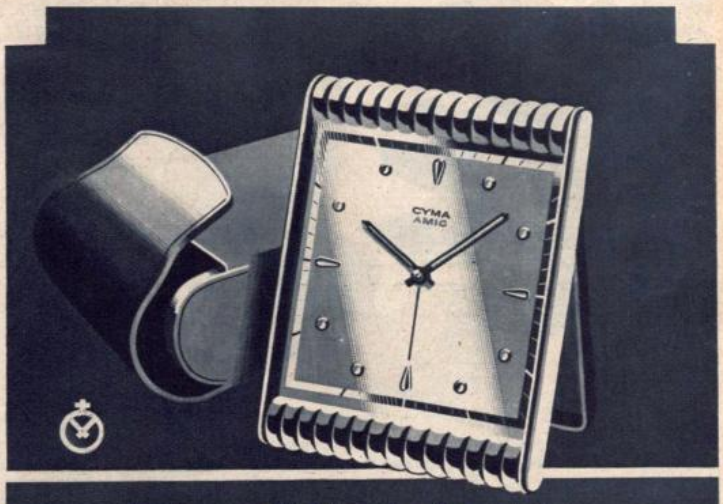
BANAGO, die ideale Kraftnahrung für jung und *alt. — In der neuen Einheitspackung* nur *Fr. 1.75!*

CHRYSANBS

Nr. 7532 MAROT

ORFEVRERIE *Christofle*

IM GUTEN FACHGESCHÄFT ERHÄLTLICH



Eine entzückende Neuheit...

formschön und praktisch... ein Schmuck für Ihr Heim

... und mit wundervollem Lederetui für die Reise!

Das Herz aber ist jenes weltberühmte, zuverlässige Cyma-Präzisions-Uhrwerk – mit einem minutengenauen, wohlklingenden Wecker. ab Fr. **57.-** mit Etui

CYMA AMIC

Und nur 1 Schlüssel – ein CYMA-Patent –

so daß man nie etwas vergessen kann!

Viele Wünsche wohnen unter einem Dach...

Mutter Berger hatte regelmäßig großen Waschtag - mit all seiner Mühsal und Aufregung. Jetzt nimmt ihr das Christkind diese Sorge ab: Eine neue Hoover-Waschmaschine wird von nun an die Wochenwäsche der Familie Berger besorgen: rascher, müheloser und sauberer! Ein Weihnachtswunsch geht in Erfüllung!

Modell II Fr. 610.-

Auch Herr Furrer schenkt seiner Frau eine Hoover-Waschmaschine. Für ihren kleinen Haushalt wählte er das Standardmodell I, das mit seinem Pulsator in der Seitenwand und dem vertikalen Wasserumlauf auf der ganzen Welt die revolutionäre Hoover-Waschmethode verbreitet hat!

Modell I Fr. 505.-

Herr Müller überrascht seine Gattin mit einem neuen Hoover-Junior. Dieses Geschenk, das sie sich schon lange wünschte, wird ihr das Leben während des ganzen Jahres erleichtern! Denn im Dienste des fortschrittlichen Haushalts sind Hoover-Produkte führend!

Hoover-Junior Fr. 335.-

Für Frau Keller steht ein Hoover-Reiniger unter dem Weihnachtsbaum. Ihr Gatte weiß, daß nur ein Hoover die Lebensdauer der Teppiche verlängert, weil nur ein Hoover klopft... bürstet... und saugt. Selbst die lästigen Hundehaare entfernt ein Hoover leicht und mühelos.

Modell 612 Fr. 494.-

Weitere Hoover-Weihnachtsgeschenke:

Elektrischer Hoover-Blocher: Ihre Böden erstrahlen im Dauerglanz **Fr. 322.—**

Hoover-Schlitten mit dem reichhaltigen Zubehör **Fr. 245.—**

Hoover-Dustette: der handliche Reiniger für Autos, Kleider und Vorhänge **Fr. 120.—**

Einmal nur im Jahr kommt das Christkind, um auf Erden Freude zu bereiten... der älteste Freund aber, der Ihnen Ihre Hausarbeit erleichtert, steht Ihnen während des ganzen Jahres zur Verfügung: Hoover! Darum: **Wer Hoover schenkt, schenkt für das ganze Jahr!** Verlangen Sie jetzt im guten Fachgeschäft Ihre unverbindliche Hoover-Demonstration! Günstige Zahlungsbedingungen!

...Hoover erfüllt auch Ihren Weihnachtswunsch!

Hoover-Apparate A.G., Zürich, Claridenhof / Beethovenstr. 20

Bohrtürme des Glücks

von Hammond Innes

Ein Abenteuerroman

9. Fortsetzung

Winnick, ein kleiner, bebrillter Mann mit blassen Augen und einem ziemlich traurigen Gesicht, nahm es mit Roger Fergus' Anordnungen sehr genau. Er half mir in jeder Weise. Er lieh mir einschlägige Bücher, lud mich zum Essen im Petroleum-Club ein, machte mich mit Oelfachleuten bekannt und erwirkte mir die Erlaubnis, das Turner Valley-Oel-Feld zu besichtigen. Nach einer Woche begann ich zu glauben, etwas von Oel zu verstehen, aber um diese Zeit machte mir mein abgehetzter Körper einen Strich durch die Rechnung. Ich klappte zusammen und hatte nicht mehr die Kraft, aufzustehen. Winnick kam, um nach mir zu sehen und schickte sofort nach einem Arzt.

Natürlich sollte ich in ein Krankenhaus eingewiesen werden, aber ich weigerte mich. Ich fürchtete nicht mehr lebend herauszukommen, wenn ich erst einmal eingeliefert wäre. In der kalten rauhen Gebirgsluft der Rockies hatte ich mich wohler gefühlt, und dorthin wollte ich zurückkehren. Ich fühlte, daß ich nicht mehr viel Zeit hatte, und wenn ich tatsächlich sterben sollte, so wollte ich im Kingdom sterben. Dieser Gedanke wurde, als ich untätig und halb wachend im Hotel Palliser in meinem Bett lag, fast zu einer fixen Idee. Ich glaube, das war es, was mich wieder aufrichtete. Ich wollte eben nicht unten in Calgary sterben, im Flachland.

Nach einigen Tagen schleppte ich mich mühselig und sehr schwach hinunter in Winnicks Wagen, und wir fuhren nordwärts. Wir übernachteten in Jasper, und am Abend besuchten mich Johnnie Carstairs und Jeff Hart im Hotel. Ich erinnerte mich, daß Johnnie mir sagte, Winnick habe ihm erzählt, ich sei krank gewesen. Er, Johnnie, kenne den Grund. «Lassen Sie es sich gesagt sein, Bruce. Bleiben Sie in den Rockies. Die Berge tun Ihnen gut.»

«Sie mögen recht haben», erwiderte ich. «Ich bin froh, sie wieder zu sehen.»

Er nickte. «Mit dem Klima ist es genau so wie mit dem Essen. Wonach man Verlangen hat, das braucht man. Kein Doktor wird mich durch einen langen, wissenschaftlichen Sermon von dieser Meinung abbringen. Bleiben Sie in den Bergen, Bruce.»

Der Leser als Reporter Der Hase im Blumentopf! Einsenderin: Frau Berger, Bern.

«Ich habe auch die Absicht», sagte ich. «Ich will wieder ins Kingdom.»

Er nickte. «Und wenn diese Hunde versuchen, Sie auszuräuchern, dann schicken Sie nach mir.»

Am nächsten Tage fuhren wir bis Keithley Creek, und am folgenden Morgen bahnten wir uns mit dem Wagen einen Weg durch den Schlamm einer erst vor kurzem planierten Straße nach Come Lucky. Sobald ich wieder in den Bergen war, fühlte ich mich wohler. Mein Herz arbeitete wieder in wilden Stößen, aber die Luft war kalt und klar, und ich glaubte plötzlich zuversichtlich, daß ich wieder zu Kräften kommen würde. Der Anblick der Gipfel von Solomons Judgement gegen den klaren, blauen Himmel flößten mir das gleiche Gefühl ein wie die Felsen von Dover bei meiner Rückkehr nach England gegen Ende des Krieges; jetzt war dies hier meine Heimat.

Wir hielten in Come Lucky gar nicht erst, sondern fuhren auf den dunklen, fichtenbestandenen Schlund von Thunder Creek zu. Ich hatte Winnick gewarnt, daß man uns wahrscheinlich nicht mit dem Aufzug hinauffahren lassen würde, aber er glaubte es mir nicht. Er war Henry Fergus' Berater in Oeldingen und kannte ihn schon von Kindheit an. Er glaubte, das würde zum Passieren genügen.

Wir hatten dennoch kein Glück. Schon nach anderthalb Kilometern, dort, wo die Straße vom Thunder Creek in die Berge abbiegt und eine Brücke über einen reißenden Gebirgsbach führt, mußten wir vor einem schweren Holzgatter halten, ähnlich denen, wie sie um Calgary herum für Viehgehege benutzt werden. Neben der Schranke stand ein Blockhaus. Rauch von Holzfeuern stieg aus dem Eisenschornstein auf und zog durch die Baumkronen. Als wir uns näherten, trat ein Mann heraus, und durch die offene Tür sah ich ein Gewehr an einer Holzbank lehnen. «Ihren Paß bitte!» Der Mann war untersetzt und kaute Kaugummi.

Derartig scharfe Vorsichtsmaßregeln hatte ich natürlich nicht erwartet, und Winnick war gleichermaßen überrascht. «Mein Name ist Winnick» sagte er. «Ich bin ein Freund von Henry Fergus.»

«Ich kenne keinen Henry Fergus», erwiderte der Wächter. «Ich erhalte meine Befehle von Trevedian und bin beauftragt, niemanden, der ins Lager will, ohne Paß durchzulassen.»

«Wer ist Lagerleiter?»

«Butler. Das hilft Ihnen nichts, Mister. Sie müssen einen von Trevedian unterschriebenen Paß haben, und der ist unten in Come Lucky. Sie werden ihn im Büro finden.»

Die letzten Worte gingen beinahe in einem dröhnenden Gehupe unter.

«Fahren Sie bitte an die Seite. Ein Wagen kommt.»

Ich drehte mich um. Hinter uns fuhr langsam ein schwerbeladenes amerikanisches Lastauto. Und wir fuhren an den Straßenrand. Die Straße war hier verbreitert worden, damit zwei Wagen aneinander vorbeifahren konnten. Der Lastwagen ratterte durch das offene Gatter. Er hatte Zementsäcke geladen, die vor Regen geschützt waren. «Ich möchte zu gern einfach hinterherfahren», sagte Winnick.

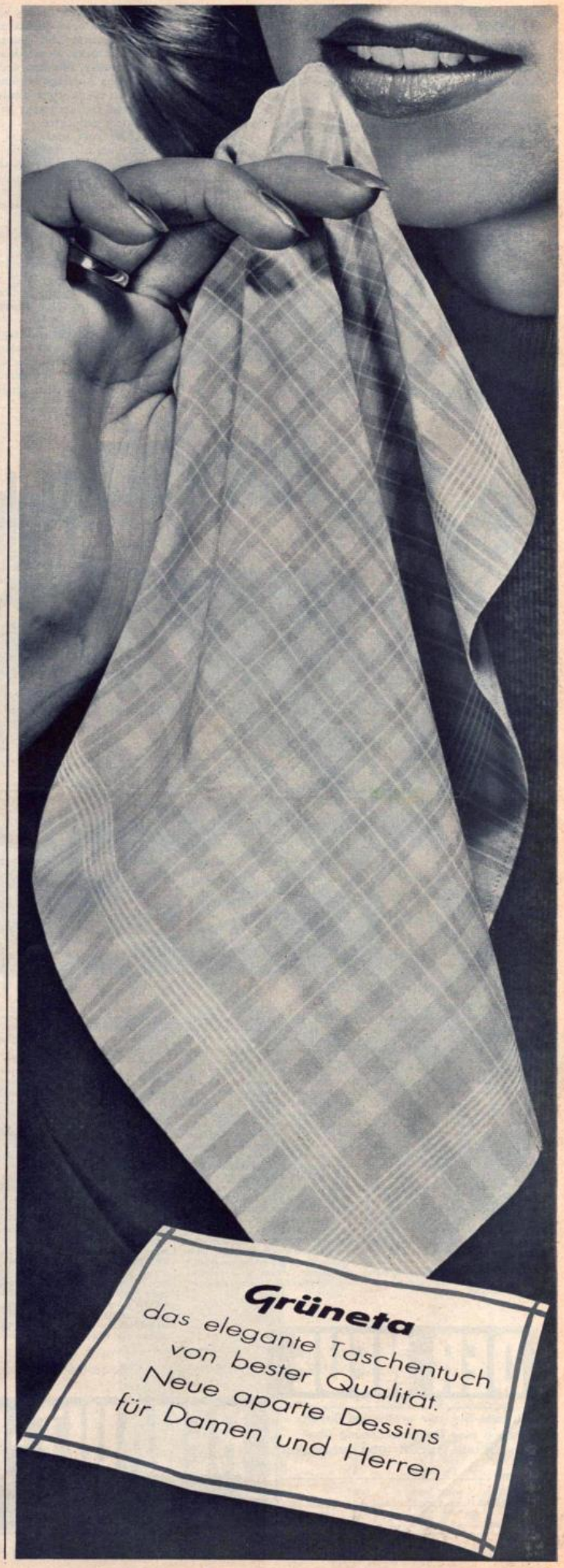
«Dann riskieren Sie nur, daß Ihnen die Reifen durchschossen werden», sagte ich und wies auf die offene Tür der Hütte.

Winnick schwieg, starrte einen Augenblick auf das Gewehr und sah dann den Mann an, der am Gatter lehnte. Schließlich schaltete er den 1. Gang ein, wendete, und wir fuhren das Tal wieder hinunter. «Sie scheinen doch recht zu haben. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns an Trevedian zu wenden.»

«Sie werden keinen Paß von ihm bekommen», sagte ich.

«Das werden wir ja sehen.»

Wir ließen den Wald hinter uns. Vor uns lag blau im Sonnenschein der See. Die Berge, die ihn einschlossen, glänzten vom Schmelzwasser. Die Hütten von Come Lucky glichen daher baufälligen Hausbooten, die die glitzernde Kaskade eines Wasserfalls hinunter-



stürzten. Wir fuhren nach Come Lucky hinein und hielten vor Trevedians Büro. «Warten Sie», sagte Winnick und ging hinein. Als er nach zehn Minuten wieder erschien, waren seine Lippen ganz schmal. «Wir werden also reiten müssen», sagte er. «Können Sie Pferde und einen Führer beschaffen?»

«Nein . . . es sei denn . . .» Ich unterbrach mich und sah schweigend die Reihe der Hütten entlang, die die einzige Straße von Come Lucky bildeten. Dann stieg ich aus dem Wagen. «Kommen Sie, wir wollen ins 'Golden Calf' gehen und etwas trinken. Es gibt nur einen Menschen, der uns helfen könnte . . .»

«Und wer ist das?»

Ich gab ihm keine Antwort. Die Hoffnung war zu schwach. Aber wenn wir hier keine Pferde auftrieben, so bedeutete es, daß wir zurück bis Kethley fahren und von dort aus mit Pferden aufbrechen müßten. Als wir auf dem holprigen Fußweg zum 'Golden Calf' hinaufgingen, sagte Winnick: «Sie scheinen mit dem Gutachten tatsächlich recht zu haben . . .»

«Was meinen Sie?»

«Daß Henry Fergus die Werte gefälscht hat. Als Trevedian mir den Paß verweigerte, habe ich mit Calgary gesprochen. Henry hat mir gesagt, ich hätte hier oben nichts zu suchen. Er hat mich gewarnt und gesagt, wenn ich weiter für Sie arbeite, so werde er dafür sorgen, daß ich weder von ihm noch von seinen Freunden mehr Aufträge bekäme. Ich wußte ja, daß er ein kaltblütiger Teufel ist, aber daß er so etwas fertiggebracht hat, habe ich denn doch nicht gedacht.»

«Und was werden Sie jetzt tun?»

«Mit Ihnen ins Kingdom hinaufreiten.»

Wir hatten inzwischen das 'Golden Calf' erreicht. Als wir die Tür aufstießen, trat der alte Mac uns entgegen und sagte: «Es tut mir leid, Mr. Wetheral, aber Sie können heute nicht hier übernachten.»

«Trevedian hat Sie wohl angerufen, daß wir kämen?»

Er zog die Schultern bedauernd hoch. «Ich kann es nicht ändern.»

«Nur keine Sorge. Wir wollen nicht über Nacht bleiben, sondern nur ein Glas Whisky trinken.»

Mac zögerte einen Augenblick und sagte dann: «Das können Sie natürlich.» Er schaute mich an und wurde zusehends freundlicher. «Wenn Sie nichts dagegen haben, so kommen Sie in mein Büro. Ich habe dort einen guten, alten schottischen Tropfen.» Wir folgten ihm in ein kleines Zimmer mit Rollsekretär und einer Uhr aus Großvaters Zeiten. Ich stellte Winnick vor. Der alte Mac schaute ihn einen Augenblick an, holte Flasche und Gläser aus einem Schränkchen und sagte: «Sie sind also der Oelberater aus Calgary.» Er schob Winnick die Flasche hin. «Und was führt Sie nach Come Lucky, Mr. Winnick?»

«Wir wollen hinauf ins Kingdom», antwortete ich an Winnicks Stelle. «Aber am Eingang der Schlucht des Thunder Creek steht eine Wache.»

Er nickte. «Ja, und am Aufzug ist noch eine. So kommt ihr dort nicht hinauf ins Kingdom, es sei denn, Trevedian gäbe euch einen Paß, und das bezweifle ich.»

«Er hat sich schon geweigert.»

«Hm», Mac nickte. «Er hat ein Recht dazu. Das Tal des Thunder Creek gehört ihm, bis hinauf zum Damm.»

«Wo beginnt der Ponypfad?»

«Der Ponypfad?» Er rieb sich mit seinen knochigen Fingern die Bartstoppeln des Kinns. «Sie müssen den Thunder Creek an der Furt einige hundert Meter oberhalb des Sees durchqueren, und von dort aus geht es durch den Wald unterhalb des Berges über den Sattel am Fuße des nördlichen Gipfels von Solomons Judgement.» Er schüttelte den Kopf. «Der Weg ist schwer zu finden. Sie dürfen es nicht allein wagen.»

«Das habe ich gefürchtet», sagte ich. «Ist Max Trevedian heute hier oder ist er mit dem Lastwagen nach Keithley gefahren, um Proviant zu holen?»

«Max Trevedian? Nein, er wird zu Hause sein. Aber er wird euch nicht hinaufbringen.»

«Wo wohnt er?»

Der alte Mac starrte mich einen Augenblick an und zeigte dann vom Fenster aus auf eine Gruppe halbverfallener Gebäude, die abseits von den anderen für sich standen. «Das ist das Anwesen des alten Luke Trevedian.» Er schüttelte traurig den Kopf. «Früher war es ein wunderschönes Farmhaus, mit Blumen vor den Fenstern, und alle Leute aus der Umgebung besuchten Lukes kleine Festlichkeiten. Er besaß die schönsten Pferde im Land und drüben in Kootenay noch eine große Ranch. Ach, das waren schöne Zeiten, damals.»

«Warten Sie hier auf mich», sagte ich zu Winnick. «Ich komme gleich wieder.»

Mac hielt mich an der Tür noch einmal zurück und sagte: «Seien Sie vorsichtig. Max

801

Mehr Platz Mehr Wärme

Wenn sich der Renault-Heck heute einer derart großen Beliebtheit erfreut, so ist es nicht zuletzt, weil er stets mit der Zeit Schritt gehalten hat: Im Laufe der Jahre wurde er auf Grund der gemachten Erfahrungen fortwährend verbessert und vervollkommnet ● Auf den ersten Blick schien es daher schwierig, den Renault-Heck noch weiter zu verbessern ● Dadurch, daß den hinteren Insassen noch mehr Platz geboten wird und daß allen vier Passagieren ein geradezu erstklassiger Fahrkomfort zugesichert wird, kann der Renault-Heck 1954 praktisch als ein vollkommener Wagen angesprochen werden. SEIN PREIS BLEIBT ABER UNVERÄNDERT ● Eine Aufzählung der Detailverbesserungen wird Ihnen veranschaulichen, was in bezug auf Komfortentwicklung geleistet worden ist ●

NEUE HAUBENVERSCHALUNG: Die sechs kleinen Zierstäbe an der vorderen Haube sind durch drei breitere, weiter auseinanderstehende Zierstreifen ersetzt worden ● **NEUE SITZE:** Die Vordersitz-Rücklehnen sind weniger dick und bieten dadurch den hinteren Insassen mehr Raum. Sie sind aber bequemer als die früheren Sitze. Die stärkere Rundung der Lehnen stützt den Körper besser. Die Lehne der hinteren Sitzbank wurde etwas zurückversetzt: Die Mitfahrer sitzen tiefer, verfügen über einen größeren Beinraum und können ihre Füße unter die Vordersitze ausstrecken ● **VERBESSERUNG DER HEIZANLAGE:** Das neue Heizsystem ist äußerst wirksam: Die Warmluft tritt vom Heck her unter dem Hintersitz unmittelbar ins Wageninnere, wobei sie nur einen kurzen Weg zurücklegen muß und sich demnach nicht abkühlt. Drei auswechselbare Muscheln saugen beim Ventilator die größtmögliche Menge an warmer Luft an ● Zur Ueberwachung der Kühlwassertemperatur verfügt der Renault-Heck 1954 über ein Thermometer am Armaturenbrett und eine vom Führersitz aus regulierbare Kühlerjalousie. Ohne seinen Sitz zu verlassen, kann der Fahrer nunmehr die Kühlerjalousie je nach Außentemperatur mehr oder weniger öffnen und die Temperatur des Kühlwassers stets auf dem maximalen Stand von 80 Grad halten, was eine verbesserte Leistung von Motor und Heizung zur Folge hat ● **VERHUTUNG DES ANLAUFENS DER WINDSCHUTZSCHEIBE:** Die Windschutzscheibe wird aus zwei Oeffnungen an den beiden unteren Scheibenecken von zwei Warmluftströmen bestrichen, was dos Anlaufen bei geschlossenen Fenstern verhindert ● **MEHR PLATZ IM KOFFERRAUM:** Durch die senkrechte Lage des Reserverades wird mehr Platz für das Gepäck frei ● **WEICHERE AUFHÄNGUNG:** Eine etwas geänderte Einstellung der Stoßdämpfer gewährt den Insassen mehr Komfort, ohne daß dadurch auf die ausgezeichnete Straßenhaltung verzichtet wird ● **GERÄUSCHDÄMPFUNG:** Die neue Kupplung dämpft die Vibrationen beim Gaswegnehmen. Mit dem neuen Luftfilter am Vergaser wird ebenfalls eine Verminderung der Fahrgeräusche erzielt ● **MEHR FARBEN:** Der Renault-Heck kann nunmehr in 5 Farben geliefert werden: schwarz, blau, grau, dunkelgrün, hellgrün ●

Im übrigen verfügt der Renault-Heck natürlich weiterhin über jene Grundeigenschaften, die ihn zu einem Bestseller der Automobilproduktion gemacht haben: Erstaunlich niedriger Preis für einen Vierplätzer mit vier Türen ● Kleiner Verbrauch: 6 LITER AUF 100 KM ● Robustheit und Widerstandsfähigkeit in der Abnützung ● Billige Ersatzteile zu festen Preisen ● Großes, gut ausgerüstetes Vertreternetz ●

Limousine CHAMPS ÉLYSÉES Fr. 5575.-
Gleiches Modell mit Schiebedach Fr. 5700.-
Cabriolet CHAMPS ÉLYSÉES Fr. 6500.-

Autokredit: Alle Renault-Vertreter verkaufen den Renault-Heck zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen: Barzahlung Fr. 1200.—. Restbetrag zahlbar in 5, 12, 18 oder 24 Monatsraten.

DER NEUE

Ich bitte Sie, mir gratis und unverbindlich eine Dokumentierung über den RENAULT-HECK 1954 zuzustellen.

Name: _____

Adresse: _____

RENAULT-HECK 1954

AUTOMOBILES RENAULT 6, avenue de Sécheron Genf Telefon (022) 27145

2

MUSKEL- UND GELENK-

RHEUMA / ISCHIAS

Gicht, Lumbago, Neuritiden, Muskelkater, Zerrungen u. Sehnenscheidenentzündungen

bekämpft wirksam

VESTROL-PERCUTAN

das neue Einreibemittel gegen rheumatische Erkrankungen.

Kein Hautbrennen, keine Reizerscheinungen, kein Beschmutzen der Wäsche mehr.

Die zuverlässige Wirkung und die einfache, angenehme Anwendung werden Sie begeistern!

Die praktischen Original-Flaschen zu Fr. 3.—, 5.— und 10.— reichen für lange Zeit.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

VESTROL PERCUTAN

Verjüngtes Sexualleben

Die **Fortus-Kur** (Fr. 26.—) nährt die Nerven, regt das Temperament an und bekämpft Gefühlskälte, Nerven- und Sexualschwäche. Mittel-Kur Fr. 10.40, Proben Fr. 5.20 und 2.10, erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten**, wo nicht, durch

Fortus-Versand, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

natürliche Schönheit und Fülle

Birkenblut

gibt Ihrem Haar

Das edle Naturprodukt aus reinem Alpen-Birkensaft mit Arnika. Seit 30 Jahren erfolgreich für die tägliche Haarpflege und bei Haarausfall.

Im Fachgeschäft.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido (Tessin)

PARFUM

mais Oui

BOURJOIS

PARIS

ORIS

Ref. No. 280/1
15 Steine,
8-Tag Wecker,
Preis Fr. 58.–

Der zuverlässige Schweizer Wecker

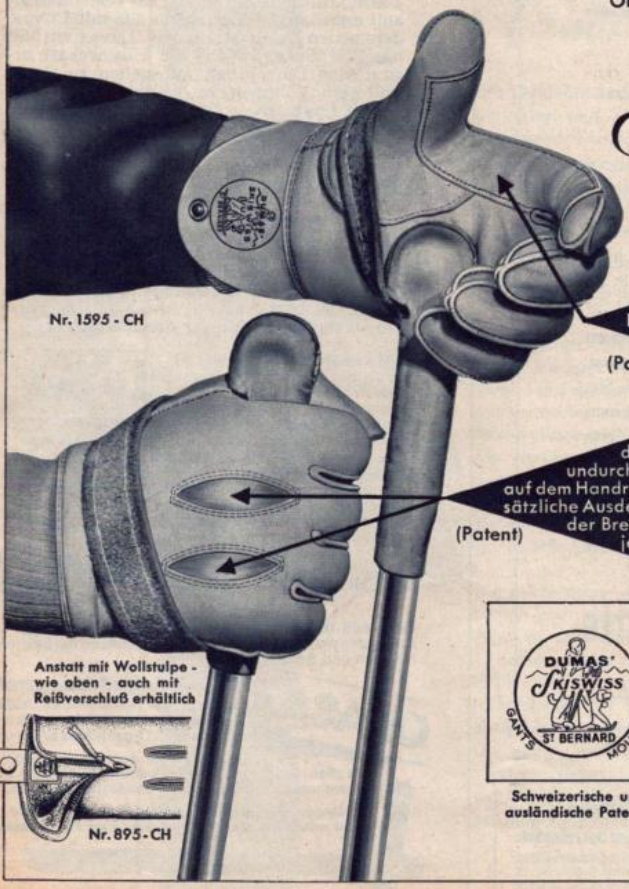
Erhältlich in den guten Fachgeschäften zum Preise ab Fr. 24.50

SKIFAHRER, SKIFAHRERINNEN!

Ob Berufs- oder Rennfahrer, Wettkämpfer, Amateure oder Anfänger, Sie werden die Vorteile der technisch-gearbeiteten **Handschuhe** und **Fäustlinge**

DUMAS' *SKISWISS-CHAMPION*

zu schätzen wissen. — Vollendete Paßform. — Wasserdichtes Pferdeleder. — Reinwollenes oder Astrachan-Futter. — **Englisches Fabrikat.**



Nr. 1595 - CH

Beachten Sie das Verstärkungsstück zwischen Daumen und Zeigefinger welches die Naht an der kritischen Stelle sichert, sowie den mit dem Stock in Berührung kommenden Teil des Handschuhs oder Fäustlings. (Patent)

Beachten Sie die beiden wasserundurchlässigen Einsätze auf dem Handrücken, die eine zusätzliche Ausdehnung von 4 cm in der Breite ermöglichen u. jedes Ermüden der Hand verhindern. (Patent)

VERKAUF in den **besten** Sportgeschäften der ganzen Schweiz.

Beachten Sie unsere Reklame in den Schaufenstern.

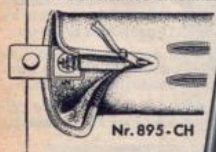
Farben: naturel, schwarz, braun.
Größen: 7, 7½, 8, für Damen
8½, 9, 9½, 10, für Herren.

Die Fäustlinge SKISWISS bieten die gleichen Vorteile wie die Handschuhe, dank dem patentierten Verstärkungsstück. Mit gestricktem Bord oder Reißverschluß. Gleiche Farben und Größen wie die Handschuhe.

Nr. 897

Nr. 1597

Anstatt mit Wollstulpe - wie oben - auch mit Reißverschluß erhältlich



Nr. 895-CH

DUMAS' SKISWISS GANTS MOUFLES ST BERNARD

Schweizerische und ausländische Patente

Achten Sie darauf, daß der Ihnen angebotene **Artikel auch auf der Innenseite** die Marke «DUMAS' SKISWISS» trägt.

ENGROS-VERKAUF: L. DUMAS, Ganterie-Nouveautés, 2, Avenue Mon-Repos: LAUSANNE - Telephon 021/22 55 43

LADENPREISE: **Handschuhe mit Wollfutter** naturel - schwarz - braun .... Fr. **29.50**

Fäustlinge mit Wollfutter naturel - schwarz - braun .... Fr. **27.50**

ist unberechenbar. Er kennt seine eigene Kraft nicht.»

«Das weiß ich», sagte ich. Als ich die Straße hinunterging, trat Trevedian aus seinem Büro heraus und stieg in einen großen Lastwagen, der vor der Unterkunft wartete. Er fuhr am See entlang das Thunder Creek-Tal hinauf. Ich mußte unwillkürlich lächeln. Trevedian prüfte die Wachen noch einmal, weil ich wieder in Come Lucky war.

Aus dem Schornstein des Hauses des alten Trevedian stieg ein dünner Rauch auf. Es verfiel zwar langsam, zeugte aber auch in seinem jetzigen Zustand noch von der Solidität seines Erbauers. Ställe und Scheunen waren aus geschälten Fichten, das Wohnhaus aus Stein erbaut. Es rührte sich nichts, als ich klopfte. Ich klopfte noch einmal. Der Beaver-Damm-See war glatt wie ein Spiegel, in dem sich der blaue Himmel und die bizarren, schneebedeckten Gipfel der umliegenden Berge spiegelten. Es knarrte, als ob jemand über einen kahlen Holzfußboden ginge. Dann wurde die Tür geöffnet, Max Trevedian stand auf der Schwelle und gaffte mich mit weit aufgerissenem Mund an. Aber sofort wanderten seine Augen zur Unterkunft der Arbeiter seines Bruders hinüber.

«Sie brauchen keine Angst zu haben, Max», sagte ich. «Ihr Bruder ist die Thunder-Creek-Schlucht hinaufgefahren. Darf ich eintreten?»

«Ja, ja, kommen Sie.» Er schloß die Tür hinter mir, blieb stehen und betrachtete mich. Ich war im Augenblick zu überrascht, um auch nur ein Wort zu sagen. Ich befand mich in einer großartig, aber nicht geschmackvoll eingerichteten Wohnhalle und sah den verblichenen Luxus des Minen- und Großgrundbesitzers Luke Trevedian. Er hatte anscheinend eine Vorliebe für antike Möbel, aber es stand alles unterschiedslos nebeneinander. Neben ausgesucht schönen Stücken im Queen-Anne-Stil standen Harnische und Ritterrüstungen, Chippendale-Stühle und schwergeschnitzte italienische Möbel. Da stand ein wunderschöner Eßzimmertisch aus der Zeit Jakob I., rundherum graziöse Hepplewhite-Stühle. Und überall Staub und der Geruch von Verfall.

«Was wollen Sie?» Max' harte und gutturale Stimme füllte den Raum und kroch an dem mit halbvermoderten Tapeten bespannten Wänden entlang.

Ich wandte mich zu ihm, um zu sehen, was ich wagen konnte. Er hatte noch keinen Schritt von der Tür fortgetan. Seine schmalen Augen waren noch schmaler geworden, er hielt sich krumm und ließ die Arme baumeln. Augenscheinlich war es ihm nicht angenehm, daß ich hier eingedrungen war. Er

Die Strafe folgt der Tat!

schaute sich verlegen um, doch plötzlich hellte sich sein Gesicht auf, und er sagte: «Kommen Sie, wir gehen in das Zimmer meines Vaters.»

Er führte mich durch einen Korridor in ein sehr einfaches Zimmer. Es war fast ausnahmslos mit Möbeln aus der Kolonialzeit eingerichtet, wie sie im Osten hergestellt wurden. Alles glänzte und blinkte und zeugte von der Sorgfalt, mit der es gepflegt wurde. Plötzlich stieg ein warmes Gefühl für Max in mir auf. Er war ungeschickt und tölpelhaft, und dennoch hatte er dieses Zimmer zur Erinnerung an seinen Vater mit der Hingebung einer Frau gepflegt.

«Ein wunderschönes Zimmer», sagte ich.

«Es ist das Zimmer meines Vaters», antwortete er. Stolz, Liebe und Verlangen waren aus seiner Stimme herauszuhören.

«Ich danke Ihnen, daß Sie es mir gezeigt haben.» Ich zögerte. «Können Sie mich ins Kingdom hinaufbringen, Max?»

Er starrte mich an und schüttelte langsam den Kopf. «Peter will nicht, daß Sie wieder ins Kingdom hinaufkommen. Auch ich darf nicht hinauf.»

Ich setzte mich an den Tisch, ließ die Atmosphäre des Zimmers auf mich wirken und dachte an den, der es einst bewohnt hatte. Ich schaute Max Trevedian an und versuchte, mir vorzustellen, wie er als Junge hier vor seinem Vater gestanden haben mußte, nachdem er einen anderen Knaben getötet hatte. «Max», sagte ich warm. «Sie haben

Alpina

Präzis und zuverlässig, wie früher nur größere Uhren waren, sind diese kleinen Alpina-Modelle mit dem bewährten Kaliber 447 der Alpina Uhrenfabrik. Die modernen Maschinen zusammen mit der kundigen Hand des Fachmannes haben es geschafft.
Bild:
Gold 18 Kt. Alpina-Modell Fr. 355.-
Andere Golduhren ab Fr. 201.-

«Créé pour vous, Madame!»

Auf den großen europäischen Messen und Ausstellungen prüfen kritische Augen das Beste der Schweizer Produktion. Alpina-Modelle zeichnen sich durch ruhige, selbstsichere Eleganz aus. Moderne Frauen mit Sinn für Neues und Schönes entdecken mit Freude diese glücklichen Einfälle der Goldschmiedekunst. Alpina-Modellisten sind stets am Werk und erzeugen für Sie, Madame, ständig neue reizende Golduhren, die — nur in kleinen Serien herausgegeben — die individuelle Note Ihrer Toilette unterstreichen.
Mit der Liebe des Fachmannes zum Schönen wird Ihnen der Alpina-Uhrmacher die vielseitige Auslese der Alpina-Neuschöpfungen vorlegen. Alpina-Fachgeschäfte sind am roten Dreieck erkenntlich und im Telephonbuch unter «A» eingetragen.

ALPINA, DIE UHR MIT DER GEMEINSCHAFTSGARANTIE

Bargeld

Bei geregeltem Einkommen erteilen wir Darlehen bis Fr. 5000.-. — Prompte Antwort. Volle Diskretion.

BANK PROKREDIT FRIBOURG

La Neuveville LAC DE BIENNE Ecole supérieure de Commerce

Wo französisch lernen?

Bestbekannte offiz. Handels- und Sprachschule

für Jünglinge und Töchter (200 Schüler) Jahreskurs od. Eidg. Diplom. Auf Wunsch Haushaltungsunterricht. Schulbeginn 22. April 1954. Ausk. u. Liste über Familienanschl. d. d. Direktion

Keine Verstopfung mehr!

Damit Ihr Wohlbefinden und Ihre Unternehmungslust wiederkehren, müssen Sie Ihren mangels Uebung erschlafften Darm kräftigen und wieder zur Regelmässigkeit erziehen. Dies erreichen Sie mit Luvax, dem neuen Darm-Stimulativ. Luvax enthält nämlich *Bassorin*, das die Eigenschaft besitzt, den Darminhalt aufquellen zu lassen und sein Volumen zu verdoppeln. Zuerst befreit Luvax Ihren Darm über Nacht. Dann übt und stärkt es den Darmmuskel, indem es ihn zur Arbeit zwingt, so dass er bald wieder seine Aufgabe von selbst erfüllt, und die Entleerung des Darmes wieder jeden Tag zur selben Zeit automatisch erfolgt. Es gibt keine Verstopfung mehr mit Appetitmangel, Blähungen, Kopfweh und Reizbarkeit. Der Appetit kehrt wieder, die Verdauung geht ohne Mühe vor sich, der Atem wird rein, die Gesichtsfarbe gesünder. Luvax ist besser als ein Abführmittel; es ist ein natürlicher Anreger der Darmfunktion.

Die komplette Kur zur Behandlung der Verstopfung kostet nur Fr. 9.40; die Spar-Packung für mehrere Wochen Fr. 4.70. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Vertretung für die Schweiz: **Max Zeller** Soehne, Romanshorn.

LUVAX *macht der Verstopfung ein Ende*

Sind Sie *müde* und *nervös*!

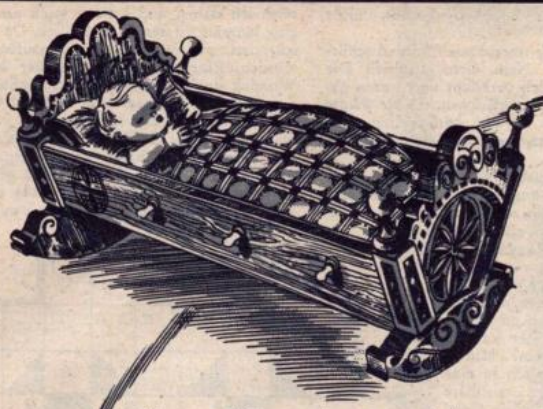
Dann hilft Ihnen Okasa, das weltbekannte Anregungs- und Kräftigungsmittel zur Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit und Schaffenskraft.

OKASA **ist kein Aufpeitschungsmittel** sondern ein kombiniertes Aufbaupräparat, dessen Wirkung sich auf den ganzen Organismus erstreckt.

In allen Apotheken.

OKASA ist auch bei Erschöpfung durch berufliche oder geistige Überlastung ein bewährtes Tonikum.

Verlangen Sie die interessante Gratisbroschüre. Wo nicht erhältlich, direkt durch **Bio-Labor AG, Zelliken-Zch.**



Bereits in der Wiege....

besitzt jeder Erdenbürger ein bestimmtes Mass an Talenten, die für seinen weiteren Lebensweg von entscheidender Bedeutung sind. Es ist erwiesen, dass die Bewohner ganzer Talschaften auf Grund der Lebensgewohnheiten ihrer Vorfahren, durch die Ansammlung erblich verankerter Fähigkeiten, als Spezialisten auf diese Welt kommen. Dem, der Jura-Bevölkerung angeborenen, von Generation zu Generation übertragenen und vertieften Sinn für Präzisionsarbeit verdanken die Paillardwerke einen massgeblichen Teil ihres Erfolges. Werkverbundenheit der Belegschaft, die zur Schicksalsgemeinschaft geworden ist, fördern heute wie vor 140 Jahren den Einsatz und führen zu immer neuen Leistungen. – Die Schicksalsgemeinschaft eines Unternehmens macht indessen an den Pforten des Werkes nicht halt; nicht minder entscheidend für die Entfaltung waren die über 250 000 Schweizer HERMES-Besitzer, ohne deren Hinzutun jede Forschungsarbeit und Betriebserweiterung unmöglich gewesen wäre. Die Belegschaft der Paillardwerke von Yverdon und St. Croix fühlt sich damit allen zukünftigen und bisherigen HERMES-Kunden verpflichtet; eine Verpflichtung, die Gewähr dafür bietet, dass jede HERMES, welche die Paillardwerke verlässt, ein Wahrzeichen bodenständigen, grundsoliden Schweizerschaffens ist und bleibt. — Das HERMES-Programm vom «Baby» bis zur «Ambassador» ist so umfassend, dass Sie in jedem Falle die für Ihren Gebrauch passende Maschine finden.

HERMES

von Schweizern für Schweizer gebaut

Hermag
Hermes-Schreibmaschinen A.-G. Zürich

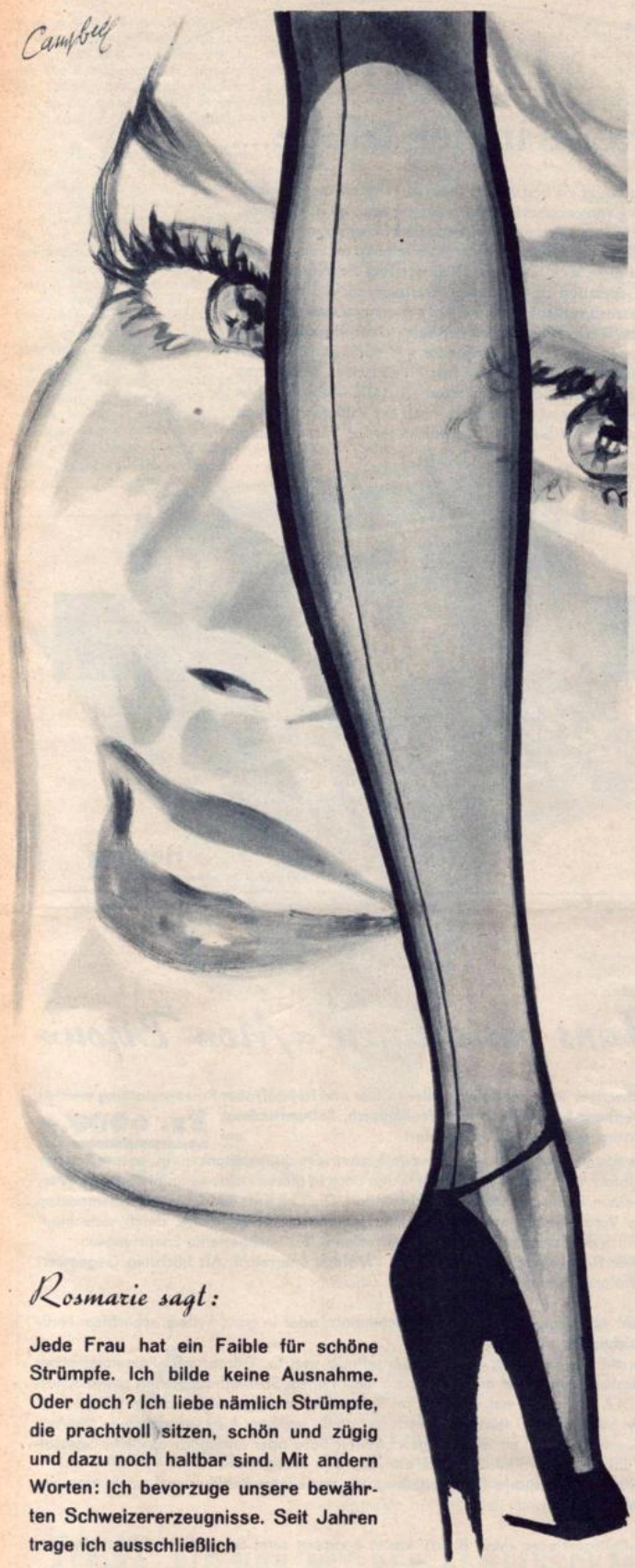
Trudi und Hans besichtigen «Mon Bijou»

die Qualitäts-Aussteuer im neuen Schweizer Stil. Liebhaber heller Hölzer und farbenfroher Raumgestaltung werden begeistert sein. Komplett samt **Schweifhaar-Bettinhalt,** prima **Wollteppich, Bettumrandung, Bettüberwurf** usw., mit 10jähriger Garantie, franko Haus geliefert . . . . . **nur Fr. 6000.–**

Unsere Eigenmodelle im neuen Schweizer Stil bringen den handwerklichen Qualitätsgedanken in ansprechender und überzeugender Weise zum Ausdruck. Was unsere Innenarchitekten auch in dieser Richtung an bleibenden Werten schaffen, wird in der Aussteuer «Mon Bijou» meisterhaft dokumentiert. Die Qualität und Güte der verwendeten Hölzer, die handwerklich untadelige Verarbeitung innen und außen, der sinnvoll ausgetüftelte, durch viele Neuheiten bereicherte Innenausbau, wie auch die Schönheit der Form übertreffen selbst hochgestellte Erwartungen.
«Mon Bijou» ist eine Qualitätsaussteuer für's Leben und ist in dieser Preislage unerreicht. Als höchsten Gegenwert für den wirklich bescheidenen Pauschalpreis bieten wir:

Ein Doppelschlafzimmer in ausgesucht schönem, hell mattiertem Eschenholz, oder in ganz hellem, schlichtem Nußbaum. Ein Spezialmodell, dessen Besichtigung sich wirklich lohnt.
Zwei Schweifhaar-Bettinhalte mit erstklassigem Federzeug (Ia. Gänseflaum und Ia. Gänserupf). Patentmatratzen mit verstellbarem Kopfteil, **Obermatratzen durch und durch mit** garantiert reinem Schweifhaar gefüllt sowie Schafwoll-Auflage, oder an deren Stelle: DEA-Matratzen mit extra dicker **Schweifhaarauflage** entsprechend billiger.
Ein wunderschönes Wohn-Eßzimmer mit breitem, 4türigem Geschirrschrank, großem Auszugtisch sowie überaus bequeme Sessel mit Sperrhaar-Sitzkissen. Ferner: ein elegant geschweifter Sofa oder eine ganz moderne Spezial-Doppelbettcouch mit Bettzeugraum. Im günstigen Pauschalpreis sind überdies inbegriffen:
Ein moderner Ia. Wollteppich, 200/300 cm, **eine aparte Bettumrandung, ein gesteppter Bettüberwurf** sowie eine elegante **Ständerlampe** mit großem **Schirm.**

Die reichhaltige, wunderschöne Qualitätsaussteuer «Mon Bijou» kostet komplett samt Schweifhaar-Bettinhalt, Teppichen usw. **nur Fr. 6000.—**
Alles in erstklassiger Schweizer Qualität mit 10 Jahren vertraglicher Garantie und Gratisauffrischung innert 10 Jahren. Jedes Zimmer auch einzeln sehr günstig.
Prüfen und vergleichen Sie überall, dann werden auch Sie feststellen: Möbel-Pfister bietet mehr!
Interessenten mit Spezialwünschen haben unbeschränkte Abtauschmöglichkeiten. In der weitaus schönsten und vielseitigsten Auswahl — auch im neuen Schweizer Stil — werden auch Sie die beste Wahl treffen.
Die neuen, exklusiven Pfister-Vorteile wie: Reisevergütung, Gratislagerung, Zahlungserleichterungen, Gratisauffrischung innert 10 Jahren, Zahlungserlaß bei Unfalltod oder totaler Invalidität des Ernährers haben auch bei diesem günstigen Pauschalangebot uneingeschränkte Gültigkeit. Sogar mit dem Pfister-Sparplan erhältlich.
Alleinverkauf: MÖBEL-PFISTER AG., Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf (Depot), Bellinzona, Suhr b. Aarau.



Rosmarie sagt:

Jede Frau hat ein Faible für schöne Strümpfe. Ich bilde keine Ausnahme. Oder doch? Ich liebe nämlich Strümpfe, die prachtvoll sitzen, schön und zügig und dazu noch haltbar sind. Mit andern Worten: Ich bevorzuge unsere bewährten Schweizererzeugnisse. Seit Jahren trage ich ausschließlich

Idewe
Qualitätsstrümpfe
SCHWEIZER FABRIKAT
J. DURSTELER & Co. A.G. WETZIKON - ZURICH

keine glückliche Kindheit gehabt, nicht wahr?»

«Kindheit?» Er starrte mich an und schüttelte den Kopf. «Nein, nicht glücklich. Die Jungen haben mich verhöhnt und waren gemein zu mir. Kleine Mädchen . .» Er wiegte nun den Kopf in der bärenhaften Art, die ihm eigen war, «sie haben sich über Max lustig gemacht.»

«Ueber mich haben sich die Jungen auch lustig gemacht», sagte ich. — «Ueber Sie?»

Ich nickte. «Ich war arm und dazu noch halb verhungert und mein Großvater im Gefängnis. Und später war etwas verschwunden — Geld — sie waren alle gegen mich und beschuldigten mich, es gestohlen zu haben. Da mein Großvater im Gefängnis und meine Mutter arm war, wurde ich in eine Schule für schwer erziehbare Kinder gesteckt.» Mein Gott, mir war, als wäre es erst gestern gewesen. Ich erinnerte mich noch so genau an jede Einzelheit. «Sie haben Ihren Vater geliebt, das darf ich glauben, nicht wahr?»

Er nickte. «Ja, ich liebte meinen Vater, aber meine Stiefmutter steckte sich zwischen alles. Sie hat mich gehaßt. Ich mußte hinten wohnen, im Pferdestall, nachdem . . .» Seine Stimme erstarb, aber ich wußte, was er hatte sagen wollen, nämlich: «Nachdem ich Alf Robens umgebracht hatte.»

«Bei mir war es umgekehrt», sagte ich. «Ich hatte keinen Vater. Er ist im Ersten Weltkrieg gefallen. Ich habe meine Mutter zärtlich geliebt. Sie war von der Unschuld meines Großvaters überzeugt. Diesen Glauben hatte sie auch auf mich übertragen. Aber nachdem ich in die andere Schule kam und meine Mutter starb, begann ich meinen Großvater zu hassen.» Ich trat neben Max und legte meine Hand auf seinen Arm. «Max, jetzt weiß ich, daß ich meinem Großvater unrecht getan habe. Er ist unschuldig, ich weiß es und werde seine Unschuld beweisen. Und Sie werden mir dabei helfen, weil dann Campbell und Ihr Vater in den Augen der Menschen wieder als Freunde gelten. Er hat Ihren Vater nicht ruiniert. Er war selbst davon überzeugt, daß es im Kingdom Oel gibt, genau so überzeugt, wie ich es bin, Max. Daher werden Sie mich jetzt ins Kingdom hinaufbringen.»

Er schüttelte den Kopf. «Peter würde furchtbar wütend auf mich werden.»

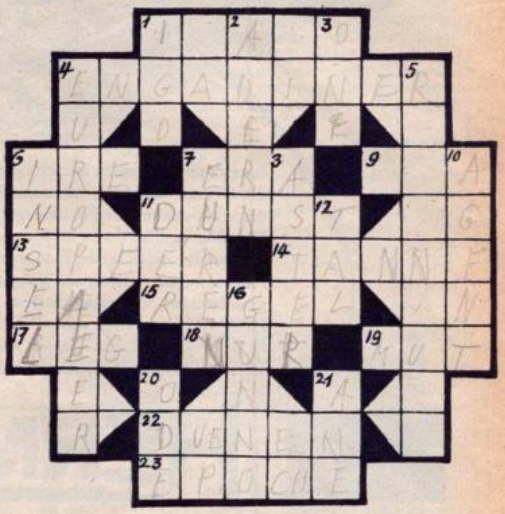
Ich wollte sagen, 'dieser verdammte Peter', beherrschte mich jedoch und sagte: «Sie wissen, daß ich in Calgary gewesen bin?»

Er nickte.

«Ich war sehr krank, so krank, daß ich beinahe gestorben bin. Ich habe nicht mehr viel Zeit, Max. Und es ist so wichtig, für uns beide wichtig. Wenn nun tatsächlich Oel im Kingdom ist . . . dann haben Sie Campbell ein großes Unrecht getan. Erinnern Sie sich noch, wie Sie ihm das Gutachten hinaufbrachten? Das hat ihn so gewiß umgebracht, wie wenn Sie ihm den Schädel eingeschlagen hätten.» Ich sah ihn zusammenzucken. «Sie haben ihn gehaßt, und deshalb haben Sie es auch zu ihm hinaufgebracht, war es nicht so? Deshalb taten Sie, was Peter von Ihnen verlangte. Aber Sie haben keinen Grund, ihn zu hassen, und Sie müssen mir helfen, das zu beweisen.» Ich sah, wie sein kindischer Verstand sich darum mühte, den Sinn meiner Worte zu begreifen. Ich mußte es ihm auf deutlichere Weise beibringen. «Max, Campbell wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis ich dort oben das vollende, was er von mir erwartet.»

Ich sah ihn zum Sprechen ansetzen, ließ ihn jedoch gar nicht erst soweit kommen, sondern wandte mich zum Gehen. «Wir treffen uns in einer halben Stunde am Eingang des Thunder Valley. Mein Begleiter ist Oelfachmann. Sie brauchen sich wegen Ihres Bruders keine Gedanken zu machen. Er kann Ihnen nichts tun.» Ich schwieg einen Augenblick, die Hand auf der Türklinke. «Wenn Sie dies nicht für mich tun, Max, so möge der Geist Stuart Campbells Sie bis zu Ihrem Tode verfolgen!»

Ich verließ ihn. Draußen im Sonnenlicht war mir, als spürte ich den kommenden Frühling. Als ich das 'Golden Calf' erreicht hatte, blieb ich stehen und schaute mich um. Max ging langsam zu den Pferdeställen. Da wußte ich, daß wir ins Kingdom hinaufkommen würden. Eine Viertelstunde später brachte Winnick den Wagen auf einer Lichtung in der Nähe des Eingangs zum Thunder Creek-Tal zum Stehen. Die Lichtung war von der Straße aus nicht sichtbar; und wir warteten dort auf Max. Eine halbe Stunde verging. Ich glaubte schon, es sei alles vergeblich gewesen, da hörte ich auf der harten Straße Hufgeklapper. Kurz darauf sah ich ihn, zwei Reitpferde und ein Tragtier hinter sich. Er stieg ab und half uns in den Sattel, richtete die Steigbügelriemen und schnallte die Sattelgurte enger. «Reiten Sie gut?» fragte er Winnick.



Waagrecht:
1. Muse der Liebesdichtung
4. Bewohner eines Bündner Tales
6. Westeuropäer
7. Nebenfluß des Arno
9. türk. Aufseher
11. Nebel, unklares Wetter
13. alte Wurfwaffe, auch Berg im Kt. St. Gallen
14. Nadelbaum
15. Norm
17. windfreie Schiffsseite
18. Adverb
19. Tapferkeit
22. Sandhügel in der Wüste (Mz.; ü = 1 Buchstabe)
23. Zeitabschnitt (Mz. ch = 1 Bchst.)

Senkrecht:
1. Ich (lat.)
2. Blutkanäle
3. engl. Zahl
4. Bewohner eines Erdteils (ä = ae)
5. Tier im Erdboden
6. Land mitten im Meer
7. Pronomen im Akkusativ
8. Herbstblume
10. Geschäftsvermittler
11. Artikel
12. Bergeinschnitt
16. Vogeldünger
20. festl. Gedicht
21. Lasttier, fremdspr.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 47.

Waagrecht: 1. sub, 3. Ast, 5. Darling, 7. Tor, 8. Liebe, 11. Adern, 14. Rate, 15. Star, 16. State, 18. Engel, 19. Ale, 21. Eisente, 22. ist, 23. nun. Senkrecht: 1. Start, 2. bâtir, 4. slow, 5. Debatte, 6. Gedanke, 8. Los, 9. Era, 10. Eté, 11. Ate, 12. Erg, 13. Nil, 17. Blés, 19. Asien, 20. Enten.

«Es wird schon gehen.»

Max wandte sich mit blitzenden, verständigen Augen an mich: «Aber Sie können wohl nicht reiten, wie?»

«Reiten schon, nur nicht so lange und in diesen Sätteln.» Es war ein großer, geschwungener Sattel; er sah aus wie ein Trichter, dessen Vorderteil sich aufrollte, war reichverziert, und überall waren Lederriemen angebracht, um Dinge daran zu befestigen.

Er sah kritisch zu mir herauf. In allem mochte er ein Kind sein, aber sobald er mit Pferden zu tun hatte, war er ein Mann. Er war in seinem Element und wuchs förmlich über sich hinaus. Er war der Führer und benahm sich auch als solcher. «Das ist was anderes als ein englischer Sattel? Steigbügel nicht so kurz, Trense locker. Lehnen Sie sich nur zurück und machen Sie es sich im Sattel bequem. Wir haben einige schwierige Stellen zu passieren. Ueberlassen Sie dem Pferd die Führung.» Er drehte sich um und saß mit einer einzigen, eleganten Bewegung im Sattel seines großen Rappens. Wir ritten los, Max mit dem Packtier voraus, ich hinter ihm und als letzter Winnick. Es ging durch dichten Busch und schwarze, verschlammte Teiche, die die Biber mit ihren Dämmen dem Thunder Creek abgerungen hatten. Es ging durch das eiskalte, wirbelnde Wasser des Flusses. Die Pferde schwammen mit hocherhobenen Köpfen oder stolperten mit den Hufen auf dem Grunde. Dann ging es durch den Wald aufwärts, immer höher.

Hin und wieder rasteten wir, um den Tieren nicht zuviel zuzumuten. Wir sprachen während diesen Unterbrechungen nicht, aber ich sah, daß Winnick mich beobachtete und überlegte, ob ich es wohl schaffte oder nicht. Als ich mit der Nachricht, daß ich Pferde bekommen hätte, ins 'Golden Calf' zurückgekehrt war, hatte er versucht, mir abzuraten. Ich nehme an, sein wissenschaftlich geschulter Verstand hatte ihm gesagt, daß ein Mensch, der noch vor wenigen Tagen so

Reinwollene Sportmäntel
98.— 115.— 145.—
Schwere Wintermäntel
148.— 178.— 190.—
Imprägnierte Regenmäntel
49.— 57.— 69.—
Herren-Lodenmäntel
95.— 116.— 128.—

Flotte Sportvestons
68.— 78.— 98.—
Hosen zum Kombinieren
23.— 29.— 38.—
Lumber-Jacken
die sportlichen Jacken
in Wildleder-Imitation
65.— und 69.—

Wer die Qualität
mit dem Preis vergleicht,
entscheidet sich
immer wieder für
Kleider-Frey

KLEIDER Frey

Elegante Kammgarnanzüge
139.— 155.— 179.—
Haltbare Sportanzüge
108.— 118.— 135.—
Diamant und Ferrotex
die unverwüstlichen An-
züge in Zwirn-Cheviot
162.— 172.— 189.—

krank gewesen war, daß er eigentlich ins Krankenhaus gehörte, unmöglich schon einen derart anstrengenden Ritt durch die Berge machen könnte. Der Gedanke an einen Zusammenbruch trieb mich ebensosehr zurück ins Kingdom wie alles andere. Es war wie eine Herausforderung des Schicksals. Mein Herz klopfte in wilden Stößen und pumpte dünnes Blut durch meinen Körper. Die Gelenke waren geschwollen, die Fingerspitzen schmerzten. Aber je schwächer meine Muskeln wurden, je tiefer ich in den Sattel sank, desto besser ritt ich, desto leichter und natürlicher wurde der Gang des Pferdes, und es war schließlich so, als ob wir eins wären, ich ein Teil des Pferdes, das Pferd ein Teil von mir.

Kurz nach Mittag erreichten wir die Baumgrenze. Unter uns rauschte dunkel der Thunder Creek, der sich tief in die Berge hineingefressen hatte, und um uns herum leuchteten die schneebedeckten Gipfel im strahlendblauen Himmel.

Kleine Gebirgskräuter, meist Steinbrechpflanzen, trieben zwischen Steinen ihre Schäfte; es roch warm und kräftig in den Bergen. Vor uns ragten die Gipfel von Solomons Judgement wie zwei Wächter an der Schwelle zum Kingdom, und wie wir uns ihnen langsam ansteigend näherten, schob sich einer vor den anderen, bis der hintere fast ganz verdeckt war. Die Geröllhalden, die vom Sattel zum nördlichen Gipfel anstiegen, tauchten vor uns auf.

Die Sonne stand schon nicht mehr hoch am Himmel, als wir den Sattel erreichten und den Talkessel des Kingdom vor uns liegen sahen. Der Schnee war fast ganz verschwunden. Alles war grün, von einem frischen Smaragdgrün, durch das Wasser in silbernen Bächen hindurchrieselte. Rechts unten lag das Ranchhaus meines Großvaters, und von dort aus liefen frische Wagenspuren durch das Gras zu zwei Lastwagen.

Ich drehte mich zu Max um. «Von hier aus finden wir selbst weiter», sagte ich, indem ich ihm die Hand entgegenstreckte. «Vielen Dank, daß Sie uns heraufgeführt haben.» Er saß regungslos im Sattel und blickte ins Tal des Kingdom hinunter. «Sie werden das Haus wieder aufbauen», sagte er.

Ich nickte.

Er schaute zum Gipfel hinauf, der sich über uns erhob. «Vielleicht sind sie jetzt zusammen, mein Vater und Campbell.» Er schaute mich an. «Glauben Sie, daß es einen Ort gibt, an dem wir nach dem Tode leben?»

«Natürlich.»

«Also sagen Sie Campbell, daß ich getan habe, was Sie verlangt haben.» Er preßte seinem Pferd die Hacken in die Flanken und ritt, das Packtier hinter sich, den Weg zurück, den er uns hinaufgeführt hatte.

«Was soll mit den Pferden geschehen?» rief ich ihm nach.

«Behalten Sie sie hier oben, bis Sie wieder nach Come Lucky hinunterkommen. Das Gras wird ihnen sehr gut tun.»

Die Gipfel waren von der untergehenden Sonne in flammendes Rot getaucht, als wir in Campbells Kingdom einritten, und von den Lastwagen her kam der scharfe Knall einer Explosion. Boy schoß, und auf den Geophonen wurden die Schallwellen registriert. Als wir vor der teilweise niedergebrannten Scheune aus dem Sattel sprangen, klang das Echo des Schusses wie ein Willkommensgruß der Berge.

Ich war von der Anstrengung des Rittes so erschöpft, daß ich mich kaum auf den Beinen halten konnte, und dennoch erfüllte mich ein seltsames, tiefes Glücksgefühl. Winnick half mir ins Haus, und ich sank auf dem Bett nieder, das mein Großvater so viele Jahre lang benutzt hatte.

Während ich dalag und auf die Balken starrte, die er in den bewaldeten Hängen über uns geschlagen hatte, schien mir die Welt der Städte und Menschen ganz entrückt, ja unwirklich geworden zu sein. Ich wußte, daß ich nicht mehr zurückkehren würde, daß dies jetzt mein Königreich war.

Ich schlief die ganze Nacht durch, und als ich am nächsten Morgen erwachte, schien bereits die Sonne. Ich hörte das Klappern von Blechgeschirr. As ich in das Wohnzimmer des Ranchhauses trat, waren Boy und seine Leute beim Frühstück. Schlafsäcke lagen im Halbkreis um die glühende Holzasche im Kamin herum, überall war Handwerkszeug und Kleidung verstreut. Boy sprang auf und preßte mir die Hand. Er kochte innerlich vor Erregung wie ein Vulkan kurz vor dem Ausbruch. (Fortsetzung auf Seite 43)

Schon ein Teelöffel

Klosterfrau Melissengeist, verdünnt mit zwei Teelöffeln Wasser, hilft oft verblüffend rasch bei plötzlich auftretenden Beschwerden des Alltags: bei Magenschmerzen, nervösem Kopfweh, Unruhe und Schlaflosigkeit, nervösem Herzklopfen, bei Übelkeit!

Fragen Sie noch heute Ihren Apotheker oder Drogisten. Packungen ab Fr. 2.55

M.C.M. Klosterfrau AG., Basel 2

E3 Stumpen

welch ein Genuß!

Zünden Sie sich einen E3 Stumpen an. Ihr Genuß währt lange, denn E3 Stumpen sind ausgiebig. Der würzige Geschmack, der schöne Brand, die weiße Asche beweisen, daß E3 Stumpen aus erlesenem Tabak hergestellt sind. 2x5 Stück, ovale Form, oder rund Fr. 1.60.

Hersteller: Eichenberger & Erismann Cigarren- und Tabakfabriken, Beinwil am See

Yala

JERSEY-NYLON

Frische, natürliche Anmut...

Das verleiht Ihnen dieses reizende YALA-Combinaison aus bestem Schweizer NYLON-Tricot. Lassen Sie sich die vielen schönen Combinaisons — Nachthemden, Jupons und Höschen in den verschiedenen Ausführungen in einschlägigen Fachgeschäften zeigen.

15790 a

In den meisten guten Geschäften erhältlich. Verlangen Sie ausdrücklich YALA. Fabrikanten: Jakob Laib & Co., Tricotfabrik, Amriswil

LABEL

Warwick Deeping

brauchen wir unseren Leserinnen und Lesern kaum noch besonders vorzustellen — sein Name ist ein Begriff für gute zeitgenössische und spannende Romane.

Die «Sie und Er» hat sich das *Erstabdruckrecht* von Deepings Roman

«Meine Augen wollen Dir helfen»

gesichert. — Die Hauptpersonen in diesem Roman sind ein englischer Gutsbesitzer und ein einfaches Mädchen, die das Schicksal zusammenführt. Durch einen Unglücksfall verliert der Held der Erzählung sein Augenlicht und findet in der Liebe der jungen Tochter die Quelle neuen Lebensmutes.

Lassen Sie sich diesen Roman nicht entgehen — er beginnt nächste Woche in der

sie und er

Vorzugsbestellschein

(einsenden an Verlag «Sie und Er», Zofingen)

Berechtigt Neuabonnenten zum Gratisbezug der Nrn. 49 (Roman-Beginn) und 50

Ich abonniere die «Sie und Er» ab Nr. 51 bis Ende März 1954 zum Preise von Fr. 8.20*/ bis Ende Juni 1954 zum Preise von Fr. 14.10* / gegen Nachnahme* / mit Einzahlungsschein* / durch Ablage ins Haus gebracht 55 Rp. wöchentlich*.
(*Nichtgewünschtes bitte streichen)

Name Vorname

Straße Ort/Kt.

SIZ 48

Seit 20 Jahren in der Herrenuhr, heute auch in der kleinen Damen-Luxusuhr die **4** wichtigen Sicherheitsgarantien zu realisieren, das ist die Pionierleistung der MIDO-Fabrik.
Profitieren Sie von diesem Vorsprung!

Stahl
ab Fr. 228.—
14 Kt. Gold
ab Fr. 581.—

Stahl
ab Fr. 198.—
14 Kt. Gold
ab Fr. 479.—

Mido
MULTIFORT
Superautomatic

1 100% WASSERDICHT
2 STOSSGESICHERT
3 ANTIMAGNETISCH
4 SELBSTAUFZUG
Superautomatic

Andere Herrenmodelle ab Fr. 97.— Andere Damenmodelle ab Fr. 142.—

Erhältlich bei den guten Uhrmachern

MIDO A.G., VORMALS G. SCHAEREN & Co., BIEL, SCHWEIZ

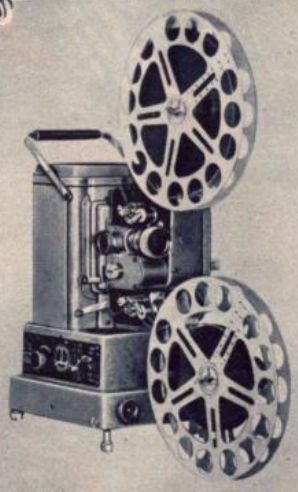
Bolex paillard

Kino-Kamera H 16
mit Revolverkopf für 3 Objektive, Vorwärtsgang usw. Ein besonders für den fortgeschrittenen Amateur und Berufsfilmer geschaffenes Modell.

Kern-Paillard Stereo
Zur Montage auf die H 16 Kamera. Gestattet dem Amateur wunderbare Relieffilme zu drehen. Ausrüstung für Aufnahme und Projektion.

Kino-Projektor M 8 R
Der neueste Paillard-Erfolg. Ein Wunder der Präzisionsmechanik. Vorführung kinderleicht, flimmerfreie scharfe Bilder: schont die Filme.

Kino-Kamera L 8
Elegant, klein, preiswert, für 8-mm-Film. Einfachste Handhabung. Ideales Modell für das Kino-Tagebuch. Erhält Ihre schönsten Erinnerungen für immer.



Kino-Projektoren G
Für Vorführung im Heim oder Verein. Die technisch vollkommenen Apparate für schöne Filme. Modelle für 16-mm-Tonfilme, 16-, 9½-, 8-mm-Stummfilme.

Kino-Kamera B 8
Der Wunschtraum des 8-mm-Film-Amateurs. Revolverkopf für 2 Objektive, Multifocalsucher, Aufnahmegeschwindigkeiten von 8-64 Bilder/Sek. Einzelbildaufnahmen!

Zur Bereicherung Ihres Familienlebens .... ein Paillard-Bolex-Apparat! Ihre Filme werden die bleibenden Zeugen freudiger Ereignisse sein. Und .... Sie erwerben ein Schweizer Produkt — weltbekannt — und überall geschätzt.

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung bei Ihrem Photo-Kino-Händler.

(Fortsetzung von Seite 40)

«Geht es Ihnen wieder besser, Bruce? Haben Sie gut geschlafen?»

Er ließ mich gar nicht erst zu einer Antwort kommen. «Louis hat die ganze Nacht gearbeitet und die Resultate errechnet. Wir haben alle den größten Teil der Nacht gewacht. Er hat es jedoch nicht erlaubt, Sie zu wecken. Ich wußte, daß es eine Antiklinale ist. Ich selbst habe auch meine Berechnungen aufgestellt, und wenn man die Oberflächenschrägung in Betracht zieht, so stimmt mein Resultat mit dem seinen überein. Bruce, der Schuß, den wir gestern bei Ihrer Ankunft abfeuerten, war der letzte von fünfen auf einer Linie quer durch den Talkessel. Die Gesteinsformation ist einwandfrei. Fragen Sie Louis. Es ist gar nicht auszudenken! Wir sitzen mitten auf der Oelquelle. Das einzige, was uns noch zu tun übrig bleibt, ist, zu beweisen, daß sie sich über das ganze Kingdom erstreckt.»

Ich schaute Winnick an. «Steht das einwandfrei fest?»

Er nickte. «Ja, es ist tatsächlich eine Antiklinale. Aber damit ist noch immer nicht gesagt, daß auch Oel vorhanden ist. Ich hoffe, Sie sind sich darüber klar.»

Diese sachlichen, peinlich genauen Feststellungen ließen alle übertriebenen Illusionen versinken.

«Wieso kann denn Campbell am Fuße des Abhanges eine Sickerquelle gesehen haben, wenn dies Gebiet nicht ölhaltig ist?» wollte Boy wissen.

Winnick zuckte mit den Achseln. «Campbell kann sich geirrt haben. Aber wie dem auch sei, ich werde heute das Kingdom abreiten und die Gesteinsschichten einer vorläufigen Untersuchung unterziehen. Vielleicht kann ich dann schon Genaueres sagen.»

Aber so sachlich Winnick auch sein mochte, er vermochte die freudige Erregung, die am Frühstückstisch herrschte, nicht zu dämpfen. Es war nicht nur Boy allein; seine beiden Mitarbeiter schien es genau so gepackt zu haben. Beide waren noch junge Männer. Bill Mannion hatte studiert, bei der staatlichen Landvermessung gearbeitet, diese Stellung jedoch wieder aufgegeben, um Geophysiker zu werden. Er war sozusagen der Wissenschaftler der Gruppe. Don Leggert, der jüngere, stammte aus Edmonton und war der Bohrer. Diese beiden Männer plagten sich zusammen mit Boy ab und verrichteten die Arbeit einer im allgemeinen zehn- bis zwölfköpfigen seismographischen Untersuchungsgruppe. Ich brauchte mir ihre Unterhaltung, die sich fast immer um technische Einzelheiten drehte, nicht anzuhören, sondern sie nur anzusehen, um zu wissen, daß sie große Hoffnungen und einen eben so großen Mut hatten.

Winnick trat auf mich zu. Er trug einen Rucksack auf dem Rücken und hatte seinen Gesteinshammer in den Gürtel gesteckt. «Nun?», fragte er, «was werden Sie tun, da Sie jetzt wissen, daß wir eine Antiklinale unter uns haben?»

«In der Sonne sitzen und nachdenken», sagte ich.

Er nickte. Seine Augen hinter den scharfen Brillengläsern betrachteten mich forschend. «Warum lassen Sie mich nicht versuchen, eine der großen Gesellschaften für das Kingdom zu interessieren?»

«Glauben Sie denn im Ernst, Sie könnten sie überreden, hier oben zu bohren, auf gut Glück, in den Rocky Mountains?»

«Ich könnte es versuchen», war seine ausweichende Antwort.

Ich lachte. «Es gibt Oel in den Rocky Mountains!»

Er wich meinem Blick aus. «Nein», sagte ich und schaute zu den Bergen hinauf. «Da ist keine Hoffnung, und das wissen Sie so gut wie ich. Wenn gebohrt werden soll, so muß ich allein bohren.»

«Vielleicht haben Sie recht», sagte er. «Aber überlegen Sie es sich wohl. Jetzt, da Roger Fergus tot ist, verfügt sein Sohn über große Geldmittel. Ich hoffe, Sie sind sich darüber klar, daß Sie allein gegen eine der mächtigsten Gesellschaften des Landes kämpfen. Sie werden mit dem Dammbau um die Wette laufen müssen, und mit jedem Dollar, den Fergus in das Projekt hineinsteckt, wird sein Wille wachsen, es gar nicht erst zur Erbohrung einer Quelle kommen zu lassen. Er wird mit allen Mitteln dafür zu sorgen suchen, daß sein Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen ist.» Winnick schwieg eine Weile.

«Ich weiß», sagte ich. Dies alles war mir nicht neu. Er sprach nur aus, was auch Jean gesagt hatte; all das, von dem ich wußte, daß es unvermeidlich war.

An diesem Abend schrieb ich Keogh einen Brief, sandte ihm die bisherigen Untersuchungsergebnisse und schärfte ihm ein, mit niemandem darüber zu sprechen und bat ihn, in drei Tagen selbst ins Kingdom hinaufzukommen. (Fortsetzung folgt)

ADAM CONTRA EVA

In dieser Rubrik bringen wir ständig Einsendungen von Leserinnen und Lesern, die sich in irgendeiner Weise über das andere Geschlecht zu äußern wünschen, sei es, daß sie etwas zu kritisieren oder zu loben haben.

Mein Mann ist ein Verschwender

Ach Kathrin, Sie schreiben, Männer, die wie der Ihre dem Verderb den Kampf angesagt hätten, töteten alles Schöne und Große im Leben einer Frau. Er kontrolliere die Eier und die Aepfel, sagen Sie, er jammere über jeden zerbrochenen Teller, und das Resultat sei eine große Depression bei Ihnen, liebe Kathrin. Liebe Leidensgenossin, auch ich bin deprimiert! Aber weil mein Mann das Gegenteil eines Geizkragens ist und ich mit ihm vielleicht ein noch schwereres Leben habe als Kathrin mit ihrem Eierzähler und Aepfelbeleuchter, möchte ich doch ein paar Worte darüber sagen, wie es bei einem Verschwender aussieht und wie es sich mit ihm leben läßt. Mein Mann verdient recht anständig; wir könnten behaupten, wir lebten in einem gutbürgerlichen Milieu, wenn er nicht von einer Verschwendungssucht befallen wäre, die sich für mich und die Kinder recht bitter auswirkt. Normalerweise, und wenn er rechnen würde, könnten wir uns einen Kleinwagen halten. Mein lieber Mann aber kauft sich einen Zwölfpferder. Der braucht zu viel Benzin, verschlingt viel an Steuern, aber mein Mann meint hochnasig, ein Kleinwagen käme für uns doch gar nicht in Frage, er verdiene schließlich mehr als gut. Letztes Jahr kaufte er mir — ohne daß ich den Wunsch äußerte — einen sehr kostbaren Pelzmantel zu Weihnachten. Ich war darüber hocherfreut. Aber in meinem Herzen nagten Zweifel, ob mein lieber Mann nicht doch wieder über die Schnur gehauen hätte. Im März, als die Steuern fällig waren, sämtliche drei Kinder wegen Drüsenschwellungen in die Berge verreisen mußten und die Rechnungen sich häuften, da kam die Pelzmantelrechnung. Ich wurde beinahe ohnmächtig, mein Mann aber sagte mir, das werde er schon in Ordnung bringen. Im Juni, als der Pelzhändler mit Betreibung drohte, half mir mein Vater. Er schüttelte aber ziemlich energisch den Kopf über eine derartige Verschwendung. Hätte ich nicht meinen Vater, so wären wir sicher schon betrieben, wenn nicht gepfändet worden. Mein Mann schenkte mir zum zehnten Hochzeitstag eine wunderbare, brillantenbesetzte Armbanduhr. Ich weinte vor Freude, er war gerührt ob meiner Dankbarkeit. Einen Monat später kam die Rechnung vom Bijoutier, die ich mit dem kleinen Erbteil, das ich ganz zufällig von einer Tante erhalten hatte, bezahlen konnte. Sonst wären wir wohl in ganz ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Muß ich noch betonen, daß die Uhr mich seither gar nicht freut und daß mir eine einfache, silberne, die mein Mann sofort bezahlt hätte, viel lieber wäre?

Ach Kathrin, Sie jammern und sagen, ein derart fanatischer Hausvater sei eine wahre Plage! Ich weiß nur, daß Männer, die ihre finanziellen Verhältnisse derart überschätzen, ebenfalls eine Plage sind. Vielleicht habe ich es persönlich angenehmer als Sie; ein solch lieber Verschwender kann ja kolossalen Charme entwickeln, viel größeren natürlich als ein rechnender Geizkragen. Aber die Chargébriefe, die sich häufenden unbezahlten Rechnungen und der von Zeit zu Zeit erscheinende Betreibungsbeamte nehmen diesem Charme seine Wirkung und hinterlassen in mir nur noch ein trostloses Gefühl der Scham.

Liebe Kathrin, Sie sehnen sich nach einem unbeschwerten Familienleben. Oberflächlich gesehen, habe ich das. Meine Kinder sind dem großzügigen Papi herzlich zugetan; sie ahnen natürlich nicht, daß die Spielsachen, die er ihnen häufig so gutgelaunt nach Hause bringt, mein Monatsbudget nicht nur belasten, sondern überschreiten und mir deshalb oft schwere Sorgen machen. Und auch das Essen im Restaurant, zu dem mein Mann mich gelegentlich — genau so, wie es in den Frauenzeitschriften geraten wird! — einlädt, würgt mich, denn ich muß bei jedem Bissen daran denken, wie ich Salm und Poulet wieder am Haushaltgeld einsparen kann. So drücke ich denn Ihre Hand, Kathrin. Wir sind Leidensgenossinnen, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen. Wir haben beide wohlmeinende Gatten, ihre Beziehung zum Geld ist aber auf beiden Seiten so abseitig, daß sie die besten Gefühle in der Ehe zu überschatten vermögen.

Edith.

Sawaco-Nylon-Helanca –

die neue Damenwäsche
mit den vielen hervorragenden Eigenschaften:

Erstaunlich elastisch und darum
herrlich modellierend.
Ueberaus solid, kennt darum kein Altern.

Nicht genug! Sie ist auch: warmhaltend,
mottensicher, nicht schmutz- und
wasserempfindlich, nicht filzend,
nicht auftragend, im Nu gewaschen
und im Handkehrum trocken.
Zudem leicht, verblüffend leicht und an einem
kleinen Ort zuhause...

Sawaco

Bezugsquellennachweis:
S. A. W. Achtnich & Co. Winterthur
Gestrickte und gewirkte Ober- und Unterkleidung seit 1886

Schenken Sie zu Weihnachten ein Abonnement auf die

Schweizer Illustrierte Zeitung

Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten werden sich jede Woche erneut an Ihrem Geschenk erfreuen! Der ersten Nummer der Zeitschrift liegt eine schöne Geschenkanzeige mit Ihrem Namen bei.

BESTELLSCHEIN

(einsenden an «Schweizer Illustrierte Zeitung», Zofingen)

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Ich bestelle ein Geschenk-Abonnement für ein Jahr zu Fr. 23.35 Inland, zu Fr. 33.50 Ausland.

Name des Beschenkten _____

Straße _____

Ort/Kt./Land _____

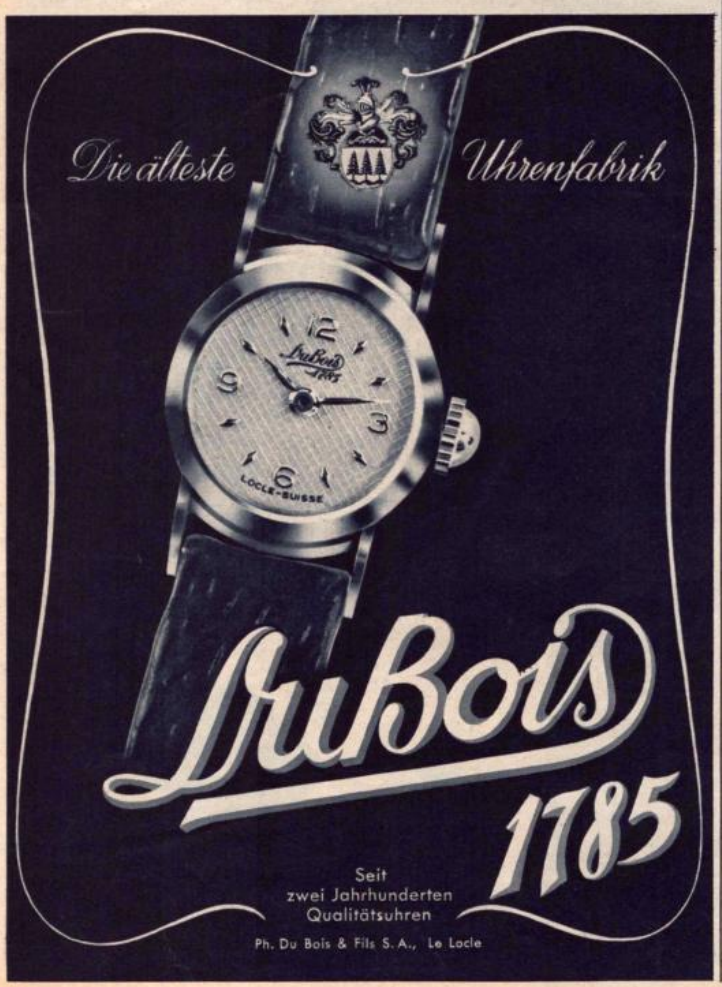
★

Name des Schenkenden _____

Straße _____

Ort/Kt. _____

SIZ 48



Regipan

Dragées

Neues Mittel bei:

Nervösen Herzbeschwerden
Kreislaufstörungen
Nervenschwäche
Nervöser Schlaflosigkeit

Lassen Sie den Mut nicht sinken! Regipan-Dragées bringen auch Ihnen Hilfe und befreien Sie von Ihren Herz- und Nervenbeschwerden. Versuchen Sie deshalb noch heute Regipan. Klinisch erprobt, ärztlich bestens empfohlen. Gute Verträglichkeit. Preis Fr. 4.15. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Cheseline
HAAR-TONIC TRADE MARK

En gros: PAUL MÜLLER AG., SUMISWALD

43/53

-.50

-.50

-.50

Überall erhalten Sie die angenehmen Tempo-Tücher jetzt für -.50
Tempo mit Menthol zur Linderung des Schnupfens -.70

Die neuen Tempo-Taschentücher sind so seidenweich und ribbelfest, daß sie immer häufiger auch zum Abschminken und für 100 andere Zwecke verwendet werden. Verlangen auch Sie bei nächster Gelegenheit diese herrlichen Tempo-Tücher — aber ausdrücklich TEMPO: der Qualität wegen. Wenn feuchte Herbstluft die feinen Schleimhäute reizt, dann greifen Sie am besten zu den Tempo mit Menthol in der roten Packung. Sie sind gegen Schnupfen besonders wirksam. — Tempo-Taschentücher sind immer sauber, keimfrei und hygienisch, weil sie nur einmal benützt werden.

Camelia-Fabrikation St. Gallen

Jetzt ist er da!

Der 6. Band von Ringgi und Zofis Abenteuern ist erschienen. Liebe Kinder, nun braucht Ihr nicht mehr länger zu warten!

RINGGI UND ZOFI BEI DEN ESKIMOS

ist der Titel des farbenfrohen Kinderbuches, das wieder viele lustige Verse und eine spannende Abenteuergeschichte enthält.
Ringgi und Zofi sind in den Hohen Norden gezogen. Was sie alles erleben bei den Eskimos, unter den Eisbären und Seehunden, das erzählt Euch der neue Band.

Abonnenten von Ringier-Zeitschriften beziehen die Ringgi-Zofi-Bücher zum

Vorzugspreis von Fr. 2.50

pro Band (statt Ladenpreis Fr. 3.80)

Bestellschein

(einsenden an Verlag Ringiers «Blatt für Alle», Zofingen)

Ich bestelle als Abonnent von _____

_____ **Ex. Band VI «Ringgi und Zofi bei den Eskimos»**

Liefern Sie mir außerdem von den bisher erschienenen Bänden:

_____ Ex. Band I «Ringgi und Zofi bei den Negern»
_____ Ex. Band II «Ringgi und Zofi auf der Löwenjagd»
_____ Ex. Band III «Ringgi und Zofi im Wolkenreich»
_____ Ex. Band IV «Ringgi und Zofi im Strudel des Verkehrs»
_____ Ex. Band V «Ringgi und Zofi auf eine ferne Insel verschlagen»

Vorzugspreis pro Band für Ringier-Abonnenten Fr. 2.50 + Porto.
Lieferung gegen Nachnahme.
Die Bücher können auch bei den Ortsablagen bezogen werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ Ort/Kt. _____

SIZ 48

Trockenes Haar?

Bei trockenem, sprödem, glanzlosem Haar hilft Silvikrin Lotion mit Fett (Vitoil) und garantiert 3-fache Wirkung:

1. Verlorengegangene, natürliche Fettstoffe werden ersetzt... Haare und Kopfhaut vor Infektionen geschützt.
2. Durch den hohen Prozentsatz an wertvoller Silvikrin-Konzentrat-Haarnahrung werden Schuppenbildung, sowie Haarausfall bekämpft u. das Wachstum der Haare gefördert.
3. Verleiht widerspenstigem Haar seidigen Glanz, macht Ihre Frisur schön, haltbar und sorgt für ein wunderbar gepflegtes, gewinnendes Aussehen.

Einfach täglich einige Tropfen in Haar und Kopfhaut massieren!

SILVIKRIN-LOTION

mit Fett (Vitoil) erhält Ihr Haar gesund, schön und macht es gut frisierbar.

Original-Flasche Fr. 2.70

Doppel-Flasche Fr. 5.—

Bei fettem Haar Silvikrin Lotion ohne Vitoil. In ernsten Fällen von Haarausfall das berühmte Silvikrin-Konzentrat, die biologische Haarnahrung mit den 14 Wirkstoffen erfolgreich anwenden!

3-53-SW

Silvikrin

Haar-Lotion mit Fett

Steckbrief der Woche

Gültig vom 24. 11. 1953 bis und mit 30. 11. 1953

Gelegentlich bedingen die Wetterverhältnisse Verschiebungen, oder unvorhergesehene Ereignisse bringen Ausfälle. Eine Garantie für die Durchführung der hier aufgeführten Veranstaltungen können wir deshalb nicht übernehmen.

Zitat aus «Faust» I. Teil

Es gibt Namen, die zu Vergleichen oder Scherzen anregen. Der Maler Heinrich Kraut, zum Beispiel, regte sich stets maßlos auf, wenn Leute seinen Namen zu — seiner Ansicht nach dummen — Späßen mißbrauchten. «Kraut verdirbt nicht», oder «Er malt dauernd seinen Namen . .», oder: «Die Unterschrift unter seinem Bild hätte nicht die ganze Leinwand bedecken müssen», und ähnliche Redensarten hatte er schon so oft gehört, daß er zum Gegenangriff überging und sich mit der stereotypen Formel vorstellte: «Heinrich Kraut, alle Witze über meinen Namen sind bereits gemacht!» Einmal nun begegnete er seinem großen Zeitgenossen Max Liebermann. Kraut stellte sich vor: «Heinrich Kraut, alle Witze über meinen Namen sind bereits gemacht!» — Pause — «Heinerich, mir krauts vor dir!» entgegnete der berühmte Maler lächelnd, den ebenfalls berühmten Ausruf Gretchens in Goethes 'Faust' leicht variierend. — Diese Anekdote soll zu durchaus schmeichelhaften Vergleichen beispielsweise zwischen Bach und am Bach anregen und jedenfalls dem Gedächtnis der Glarner Musikfreunde in haftende Erinnerung rufen, daß Rudolf am Bach am 23. November in Glarus einen Klavierabend bestreitet.

Rudolf am Bach

Wir wiederholen

Man entschuldige unsere Hartnäckigkeit. Da aber in den Kunsthallen von Basel und Bern am 22. resp. 26. November nochmals zwei wichtige Weihnachtsausstellungen der Maler und Bildhauer stattfinden, ist es gegeben, neuerdings auf die Anstrengungen unserer bildenden Künstler hinzuweisen und auf die Möglichkeiten, sinnvolle Weihnachtsgeschenke von wirklich bleibendem Wert einzukaufen.

Das Schauspielhaus eine Nasenlänge voraus

Einige Wochen vor der Aufführung von «Das grüne Blut» von Silvio Giovanetti in italienischer Sprache bringt das Zürcher Schauspielhaus die Welturaufführung in deutscher Uebersetzung heraus. Diese nicht alltägliche Ehre wird keinem Unwürdigen zuteil. Der Autor hat uns und die Welt bereits mit dem unvergessenen «Tanz ums Geld» beglückt. Diesmal führt Dr. Oscar Wälterlin, der Uebersetzer, selbst Regie. Ein denkwürdiger Theaterabend steht bevor.

Der wandernde Gatte

Helga Kruck spielt das «idealen Gatten»-Gegenspielerin in Bern

«Der ideale Gatte» von Oscar Wilde erfreut sich gegenwärtig einer außerordentlichen Beliebtheit in ganz alemannisch Helvetien. Auch die Berner Ehefrauen möchten dem seltenen Exemplar einmal Aug' in Auge gegenüberstehen, wozu ihnen das Atelier Theater nun Gelegenheit bietet. Oscar Wildes geistvolle und amüsante Gesellschaftskomödie wird in der Besetzung Helga Kruck, Lucia Scharf, Walter Klam, Adolf Spalinger gegeben. Schmunzeln gestattet!

Ein neuer Name und ein alter Name

Wir gestehen, wir gehören zu den Banausen, die den Namen Previtali noch nie gehört haben. Das wird vom 24. November an anders sein. Nach dem Konzert der AMG in Basel werden wir wissen, ob wir Fernando Previtali zu den kommenden Größen zu rechnen haben. Jedenfalls genießt der neue Dirigent unseren Blanko-Kredit, dirigiert er doch ein Konzert, in welchem Zino Francescatti die erste Geige spielt, und das will etwas heißen. — Der Träger eines bereits längst rühmlichst bekannten Namens, Josef Krips, dirigiert am 30. November und 1. Dezember in Bern Mozart, Strauß und Schubert — Köstlichkeiten, die ihm besonders ans Herz gewachsen sind.

Seltene Gelegenheit!

Erinnern Sie sich daran, je das Tripelkonzert in C-dur für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester von Ludwig van Beethoven im Konzertsaal gehört zu haben? Die Besetzung eines solchen Prunkstückes der Musikliteratur macht jedem Veranstalter Schwierigkeiten. Die Klubhauskonzerte leisteten sich den großartigen Luxus, die Bamberger Symphoniker und das Trio di Trieste zusammen zu verpflichten, so daß eine hervorragende Aufführung gewährleistet ist. Am 25. November dirigiert Rudolf Kempe in Zürich, am 26. November Clemens Krauß in Bern das gleiche Konzert. Ein Kuriosum: auf den 26. November ist ein weiteres Konzert des Trio di Trieste in St. Gallen angekündigt. Gibt es zwei Trios di Trieste, oder ist Zauberei im Spiel?

Kreisflieger oder Girrvögel,

in der Schweiz einfach Tauben genannt, existieren in 47 Gattungen und gegen 400 Arten. Soweit das Lexikon. Liebhaber dieser Vogelarten finden ihre Lieblinge diesen Monat nicht nur auf der Piazza

Die schönsten Tauben werden in Burgdorf ausgestellt

San Marco, sondern vom 27. bis 29. November, ebenfalls vollzählig versammelt, in Burgdorf, wo an den genannten Tagen die Schweizerische Taubenausstellung stattfindet.

Große Konzerte in kleinen Städten

25. November in Winterthur: Stadtorchester unter der Leitung von Victor Desarzens, Solist Ottomar Borwitzky (Violoncello).
27. November in Schaffhausen: Leitung Johannes Zentner, Solistin: Johanna Martzy.
29. November in Solothurn: Bach-Konzert mit Chor und Solisten. Leitung E. Schmid.

Nachbarliches Kunstgeschenk

Der Kammerchor Kobelt hat das Winterthurer Stadtorchester zu gemeinsamer Aufführung von Haydns «Schöpfung» auf den 29. November in die Tonhalle Zürich verpflichtet. Nachdem Bach lange Zeit den Oratoriums-Spielplan beherrscht hat, kommen nun wieder Händel und Haydn in Mode. Wer sich zur schönen Gewohnheit bekennt, rund um die Adventszeit Oratorien zu besuchen, wird auch dieses Jahr voll auf seine Rechnung kommen.

Die fliegenden Holländer

Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Presse, Raffael Kubelik habe die Leitung des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters übernommen. Dagegen können wir bestimmt nichts einwenden, wenn wir bei dieser Gelegenheit auch feststellen wollen, daß sein bisheriger Chef, Eduard van Beinum, einen Beweis seiner großen Meisterschaft abgelegt hat, den jeder zu Hause anhören kann. Wir meinen die Aufnahme der zweiten Symphonie von Brahms auf Decca, vielleicht die großartigste Schallplattenaufnahme einer Symphonie, die bis heute gelungen ist. Dieser Meister wird also nun zum Vergnügen der Basler das Konzert des berühmten Orchesters vom 29. November im Basler Musiksaal leiten. Wir beneiden die Rheinstädter um diesen Genuß.

Kasperle und Konsorten

Beim Marionettenspiel weiß man, wo sich die Drahtzieher befinden. Es ist ein ehrliches, auf die primitivsten Mittel sich beschränkendes Spiel von

Im Albansaal zu Basel spielen Marionetten

unerhörtem Reiz. Es ist sehr schwer, Marionettenspiele anziehend anzukündigen und deshalb ist auch ihre Anziehungskraft meist bescheiden. Und doch, wer einen Marionettenabend erlebt, fühlt sich nie betrogen, sondern stets auf gediegene Weise, köstlich unterhalten. Am 27. und 29. November spielen die Basler Marionetten im Albansaal. Man berücksichtige obiges.

Es ist keine Kunst...

einfach dorthin zu laufen, wo alle hingehen. Wer selbst gerne etwas wagt und sich freut, wenn das Wagnis gelingt, der unterstütze auch andere, die wagen und sich auch gerne freuen würden. Mit den Studio-Aufführungen bringen die «Komödie» in Basel und das «Theater am Central» in Zürich junge Leute an die Rampe, die sich mit großem, ehrlichem Bemühen um selten oder gar nicht gespielte Theaterstücke kümmern. Mit Recht griffen sie diesmal zu einem Dichter. Hugo von Hofmannsthal schrieb mit 20 Jahren (1894) einen Einakter, der nicht in Vergessenheit geriet: «Der Tor und der Tod». Die erste Studio-Aufführung findet am 29. November vormittags statt. Da es viele unspießige Basler gibt, ist ein gut besetztes Haus zu erwarten.

Aus Agram gebürtig

Branka Musulin (Klavier)

Der Name Branka Musulin ist in der Schweiz noch so gut wie unbekannt. Nun tritt sie als Zweite in der Reihe von vier Meisterpianisten nach Firkusny und vor Shura Cherkassy auf. Der Pianistin wurden von den Kritikern ganze Kränze geflochten: «Chopin würde das Spiel Branka Musulins wegen der Innigkeit, der Geschmeidigkeit und der blendenden Sicherheit ihrer originalgetreuen Auffassung besonders geliebt haben», schreibt 'La Musique', Paris. Branka Musulin spielt am 27. November in Zürich ausschließlich Chopin.

Die grösste Freude

bereiten Sie mit einem

PAPER-MATE

Der feinste Präzisions-Kugelschreiber der Welt

Mit keinem andern Kugelschreiber lassen sich diese verblüffenden und überzeugenden Versuche machen

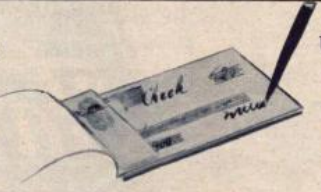
Kein Schmieren — kein Abfärben!

Fahren Sie mehrmals mit der Spitze über den Zeigfinger

Es läßt sich mühelos auswaschen!

Schreiben Sie ruhig auf Ihr Hemd, auf Ihre Manchette, auf Ihre Bluse

Was mit PAPER-MATE auf Papier geschrieben wurde, ist unauslöschbar!



Unterschreiben Sie Post- und Bankchecks sowie alle Dokumente mit PAPER-MATE

Mit einem PAPER-MATE schenken Sie dem Vater, der Mutter, den Kindern, Verwandten und Freunden einen wertvollen und treuen Begleiter durch das ganze Jahr.

Wer bereits einen PAPER-MATE besitzt, den ehrt man mit einem zweiten in einer andern Schreib- und Halterfarbe (rot, grün, standardblau oder schwarz, in roten, grünen, braunen oder schwarzen Haltern).

Wer gerne schreibt — wer viel schreibt — wer schnell schreibt — verwendet heute nur noch PAPER-MATE

Fr. 7.50

Ersatzpatronen Fr. 2.–

Von Post, Banken und Mittelschulen anerkannt...

denn das Geheimnis von PAPER-MATE ist die sensationelle Formel X-217 Tinte, garantiert lichtecht gemäß 2 **EMPA-Berichten** Nr. 917 vom 8. 12. 51 und Nr. 996 vom 24. 1. 53.

PAPER-MATE vielfach nachgeahmt— niemals erreicht in der Schönheit und Eleganz der Ausführung, Präzision des Mechanismus und der unvergleichlichen Schreibleichtigkeit

In allen Papeterien und Bürofachgeschäften

Ernst Blaser, Generalvertreter, Theaterplatz 2, St. Gallen

Zu jedem Geschenk–

Kölnisch Juchten ab Fr. 2.35

Eau de Cologne ab Fr. 3.30

Eau de Cologne ab Fr. 2.10

Eau de Cologne ab Fr. 7.20
Kölnisch Juchten ab Fr. 7.80
Lavendel ab Fr. 7.80

ein wenig Duft

Farina

echt Kölnisch Wasser

Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz

Doetsch, Grether & Cie. A. G., Basel

Die letzte Minute brachte den Ausgleich

Das Fußball-Länderspiel Schweiz-Belgien in Zürich endete 2:2

Ueber 25 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei — einige waren gar auf die Bäume gestiegen, um ja alles ganz genau zu sehen. Es war ein schneller und äußerst spannender Match.

Bundesrat Dr. Karl Kobelt begrüßte vor Spielbeginn die beiden Mannschaften. Soeben schüttelt er Vonlanthen die Hand. Neben diesem stehen Torhüter Parlier (Mitte) und Verteidiger Bocquet.

Als die Schweizer in der letzten Spielminute den längst verdienten Ausgleich erzielten, kannte der Jubel der Zuschauer keine Grenzen mehr, und es wurden gar Raketen abgeschossen.

Der ausgezeichnete belgische Torhüter Gernaeye konnte sich in der zweiten Halbzeit nicht über Mangel an Arbeit beklagen, denn die sehr offensiv spielenden Schweizer setzten ihn immer wieder unter Druck. Diesmal kann er vor den hochspringenden Vonlanthen (links) und Meier durch Fausten befreien.

Der zweite Schweizer Treffer ist gefallen: Antenen hat nach einem Corner den Ball ins belgische Tor befördert. Mittelstürmer Meier (links) steht jubelnd im Goal während die belgische Verteidigung restlos geschlagen ist.

Antenen, der glückliche Schütze, wird von seinem Kameraden Vonlanthen in die Arme geschlossen und zum Erfolg beglückwünscht. Meier (links) eilt freudig lächelnd in die Platzmitte zurück. Die Belgier scheinen sich von dem Schlag noch nicht erholt zu haben und machen eher traurige Mienen. Aufnahmen Comet, Zürich

Red.: P Wirth, Dr. W. Meier, W. Lehmann, Dr. R. Vest, Zürich, Bahnhofstr. 92. Tel. (051) 25 27 66. Verantwortlich für den Inseratenteil: A. Bischoff

Lisa della Casas Debut an der «Metropolitan» vom letzten Freitag war ein beispielloser Erfolg

Sie kam, sang und siegte

Von unserem New-Yorker Korrespondenten N. E. Gun.

Als am vergangenen Mittwochmorgen in der «Metropolitan Opera» die Kostümprobe für die erste Abonnementsvorstellung der Saison stattfand, spielten sich einige ganz ungewohnte Dinge in dieser letzten Gralsburg der großen Opernkunst ab. Abgesehen davon, daß zum erstenmal ein «fremder Reporter», unser Mitarbeiter Nerin E. Gun, dank des außerordentlichen Entgegenkommens von Mrs. Margaret Carson, Pressechef der «Met», der Probe beiwohnen durfte, geschah es zum erstenmal seit den großen Tagen Schaljapins und Ca-

Alles, was New York vor der Première von Lisa della Casa zu sehen bekam, war ihr Bild im Foyer der Oper. Die Tradition des Hauses verbietet jegliche Propaganda für die Künstler, so daß hier nur das Publikum und die Kritik den Erfolg einer Sängerin «machen».

Eine lange Diskussion mit dem Garderobier ergab schließlich nur, daß man Lisa erklärte, es sei ganz unmöglich, auch nur den Entwurf bis zur Aufführung zu bekommen. «Und in Wien», klagte Lisa, «wurden über Nacht die schönsten Kostüme hergezaubert!»

Bildschön und trotz der unbeschreiblichen Hetzjagd der letzten Tage ruhig, erwartete Lisa della Casa ihren ersten Probe-Auftritt — wenige Minuten später erlebte sie nach der ersten Arie, was bisher nur Caruso und Schaljapin zuteil wurde: Den Beifall des Orchesters!

Das kritischste Publikum der Welt

Dieses Bild des Publikums, das am Abend der Premiere im gleichen Augenblick aufgenommen wurde, als der « Maestro », Fritz Stiedry, den Taktstock für die Ouverture hob, darf als Unikum gelten — nur ausnahmsweise war uns erlaubt worden, das Bild des kritischsten Publikums der Welt festzuhalten. Denn dieses Publikum ist nicht nur äußerst sachverständig, sondern ebenso empfindlich und gestattet keine «modernen Allüren» in der « Metropolitan ».

rusos, daß einer Debütantin vom Orchester die höchste Ehre erwiesen wurde, die es gibt — die Probe wurde unterbrochen! Spontan klopften alle Geiger und Flötisten mit ihren Bögen und Flöten nach der ersten Arie der Gräfin Almaviva Beifall an ihren Pulten, und diese Debütantin war — Lisa della Casa! Aber die Schweizerin hatte noch ein viel besseres Omen für ihr Debut zu verzeichnen. «Endlich einmal», sagten die Bühnenarbeiter, «eine schöne Frau mit Stimme!» Dabei kannten sie Frau della Casa ebensowenig wie das Publikum, das dann zur Première kam — das kritischste Publikum der Welt und das unberechenbarste dazu!

Und wir wollen nur noch eine Stimme zitieren. «You stole the show!», sagte die gefürchtete Kritikerin Ruby Mercier zu Lisa della Casa nach der Première — auf deutsch etwa: «Es war Ihr Abend, Frau della Casa!»

Die ersten Kritiken, die Lisa della Casa bekam, stammten von den Bühnenarbeitern. «Endlich eine schöne Frau mit Stimme», sagten sie, und da diese Veteranen der « Met » von der Melba bis zu Kirsten Flagstad alles, was Stimme hat, hörten, war das Lob bedeutungsvoll.

Von besonderer Wichtigkeit war Miss Ruby Merciers (links) Urteil für Lisa della Casa. Miss Mercier kam als Botschafterin der Kritiker und sagte zu Lisa: « You stole the show ! » Das sollte auf deutsch heißen, Frau della Casa habe allen Erfolg für sich buchen können!

Und Lisa della Casa erlebte nun erst, beim Verlassen des Theaters, was ein amerikanischer Erfolg ist! Lachend vor Glück hörte sie die begeisterten Stimmen, die nach « Dille Keese » riefen. Ihr Name war in New York gestern noch unbekannt und ist heute ein Begriff!

Bunter Film-streifen

Zeichnungen von Willy Jenny

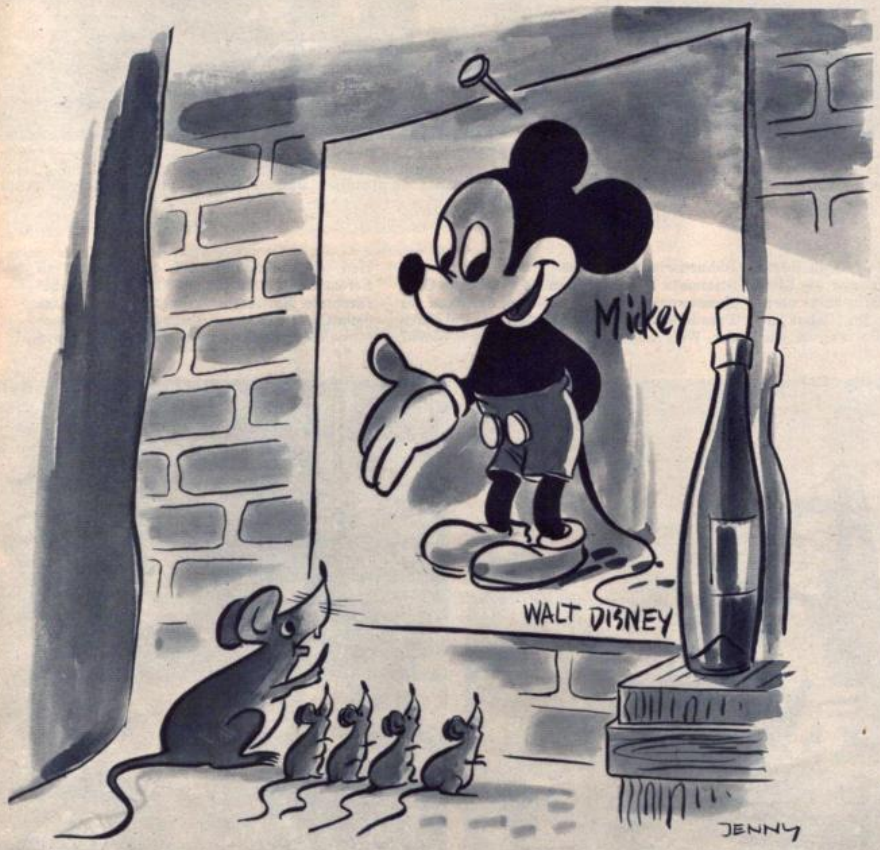
«Er sait, er welli de Kulturfilm über Afrika au cho aluege!»

«Du Jim, sie säget, sie löset sich nur gäge es bäumigs Honorar filme!»

«Du Heiri, ich glaube, mir gönd doch lieber en andere Film go aluege!»

«Wo simmer gsi, wänn d'Fraue fröget?»
«Im Kino!»
«Was für en Film hämmer gseh?»
«...Ich war in Grinzing...!»

«Mer chömed scho is Kino ine, Ernstli — ich säge eifach em Fröilein, ich het gern zwei Billett, eis für mich und eis für min Sohn!»



«Und das isch eui berüehmti Tante Mickey!»

«Lönd Sie dä doch dure, ich mueß unbedingt no es Goal filme für eusi Wucheschau!»

«Sit er bim Film emal hät dörfe bälle, seit er eus nüme grüezi!»

Druck und Verlag: Ringier & Co. AG., Zofingen. Telephon (062) 8 16 11. Postcheckkonto Aarau VI 417. — Abonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 6.75, halbjährlich Fr. 12.50, jährlich Fr. 23.35 (inkl. mehrfarbige Karten-Werke und Sondernummern). — Durch die Ablage ins Haus gebracht 50 Rappen pro Woche. — Redaktion London: Ringier Illustrated, 41 Shoe Lane, London E. C. 4, England. — Redaktion Paris: Editions Ringier, quai Voltaire 13, Paris VII. - Diese Zeitschrift darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages in Lesemappen geführt werden. In Oesterreich im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich: Dr. K. Kammel, Hänslergasse 3, Wien III.

Technische Meisterschaft

Der vom Observatorium Genf jährlich durchgeführte Präzisionswettbewerb ist eine auf der ganzen Welt anerkannte Bewährungsprobe der Qualität; hier zeigt sich die Überlegenheit eines Chronometers.

6 mal innert 8 Jahren hat eine Omega-Armbanduhr den begehrten Sieg an diesem heiss umstrittenen Wettbewerb errungen.

Die Techniker, die die Omega-Uhr zu dieser einzigartigen Erfolgsserie führten, haben einen neuen automatischen Chronometer geschaffen: Omega «Constellation de luxe», ein Spitzenprodukt, entwickelt auf Grund der mit Präzisionsrekorden gewonnenen Erfahrungen.

Dies erklärt den aussergewöhnlichen Wert dieses Chronometers, der alle Vorzüge vereinigt, die die moderne Chronometrie hervorgebracht hat, um die Zeit mit einem Maximum an Präzision und Sicherheit zu messen.

Ref. 7025 Mit Krokodillederband, 18 Kt. Gold-Schnalle und Luxusetui aus massivem Silber *Fr. 1400.—*

Das widerstandsfähige wasserdichte Gehäuse der «Constellation de luxe», das Zifferblatt, die Zahlen und Zeiger... alles ist aus 18 Kt. Gold. Jede «Constellation de luxe» wird durch ein offizielles Uhren-Kontrollbüro geprüft und trägt nicht nur den Titel Chronometer, sondern überdies die Auszeichnung: «besonders gute Ergebnisse», also die offizielle Anerkennung für technische Vollendung. Man erkennt die «Constellation»-Modelle an der in den Gehäuseboden gravierten Sternwarte.

OMEGA Ω *Constellation de Luxe*

OMEGA HAT DAS VERTRAUEN DER WELT

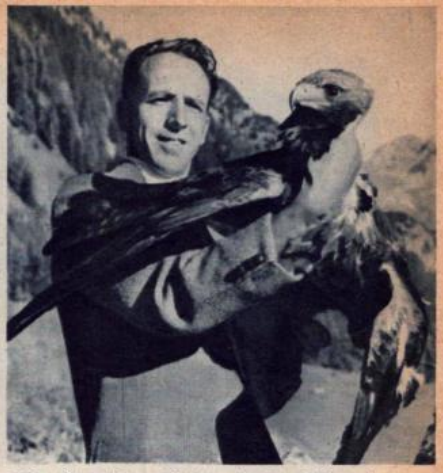
Abenteuer mit Steinadlern

Eine wenig beneidenswerte Bekanntschaft mit dem Adler machte kürzlich ein Landwirt in Sufers (Graubünden). Mitten auf einer Wiese bemerkte dieser zwei heftig kämpfende Steinadler. Mit einer Mistgabel versuchte er die Streitbrüder auseinander zu treiben. In diesem Augenblick — offenbar aus Notwehr — packte einer derselben den vorgestreckten Arm des Bauern und schlug seine Krallen tief in das Fleisch. Alle Bemühungen, sich frei zu machen, blieben erfolglos. Inzwischen entstand bei den Vögeln im Umkreis ein großer Aufruhr. Durch das sonderbare Gebaren der Vögel und vorab der mutigen Krähen, die mit wahrer Todesverachtung nach dem gefiederten Klumpen am Boden stießen, auf das merkwürdige Schauspiel aufmerksam gemacht, eilte ein anderer Bauer seinem Landsmann zu Hilfe. Mit vereinten Kräften und nach längeren Anstrengungen gelang es endlich, den Bauern aus seiner peinlichen Lage zu befreien.

Der unerbittliche Kampf hatte den beiden Adlern stark zugesetzt. Der eine, nicht mehr imstande sich allein vom Boden aufzuschwingen, wurde auf eine Anhöhe verbracht, von wo er sofort mühelos abflog. Der andere zeigte kein Lebenszeichen mehr, wurde mitgenommen und auf einem Estrich versorgt. Zum nicht geringen Erstaunen der Hauseinwohner regte sich der totvermutete Adler nach einiger Zeit und zeigte neue Lebenslust. Anderntags wurde er vorerst mit einem Ring der Vogelwarte Sempach versehen und wieder in Freiheit gesetzt. Von einer Schar Krähen begleitet zog er frohgemut Richtung Crestawald ab, wo er allmählich den Blicken entschwand.

C. Desax.

Der unlängst in Sufers unter seltsamen Umständen gefangene Steinadler. Bevor man ihn wieder freiließ, wurde an einem Lauf ein Ring der Schweiz. Vogelwarte in Sempach angebracht. Vielleicht kommt der Ring einmal zurück und man erfährt weiteres über das Tier.



Mit mißtrauischem Blick mustert der Adler seinen vermeintlichen Erzfeind und versucht mit starken Flügelschlägen sich frei zu machen. Er muß sich aber noch gedulden, bis ein für den Abflug geeigneter Ort erreicht worden ist. (Phot. C. Caduff)

Jeden

Morgen verwenden Millionen von Männern auf der ganzen Welt diesen wunderbaren Schleif- und Abziehapparat.

Sie alle wissen, daß sie sich mit einer auf

dem **Allegro** geschliffenen

Klinge sammetweich und schmerzlos rasieren können, daß sie den ganzen Tag ein frisches, sauberes und gepflegtes Gesicht haben werden. Dabei machen sie noch schöne Ersparnisse; denn eine gute Klinge kann vermittelst des Allegros ein ganzes Jahr lang verwendet werden.

Und Sie? Wie rasieren Sie sich? Ist Ihr Gesicht tadellos ausrasiert, auch am Abend noch?
Gehen auch Sie über zu dieser erprobten Rasiermethode; sie heißt ALLEGRO.
Preise Fr. 15.60 und 18.70

Streichriemen für Rasiermesser, mit Stein und Leder.
Fr. 7.80, 12.50 u. 15.60

In allen einschlägigen Geschäften. Prospekte gratis durch
Industrie AG Allegro,
Emmenbrücke 6 (LU)

VERTREIBEN SIE DIE VERSTOPFUNGSGIFTE!

Sobald die Ausscheidung träge wird, weil Darm, Leber und Nieren nur langsam arbeiten, vergiftet die Harnsäure den Organismus, der schon durch schädliches Fett verschlackt ist — und quält schliesslich Gelenke und Muskeln mit Neuralgien und rheumatischen Schmerzen. Um Ihren Organismus zu befreien und neuzubeleben, machen Sie eine Kur mit Kruschensalz. Eine Prise dieses Heilsalzes jeden Morgen in einem Glas lauwarmen Wassers vertreibt die Giftstoffe und schenkt Ihrem Organismus das Wohlbefinden wieder. Kruschensalz in Apotheken und Drogerien.

B5

Ein 38 bleibt ein 38

Nach unserem neuen Verfahren, das die Stoffe gänzlich spannungsfrei liefert (Patent angemeldet), gehen alle unsere Qualitäten nicht mehr ein. Dadurch sind nun auch die glatten, gewirkten Stoffe aus Wolle und Halbwolle, der herrlich weiche Baumwoll- und Halbwoll-Interlock und der warme, schwere Henkelplüsch aus Baumwolle ebenso praktisch geworden wie die in letzter Zeit wegen ihrer Elastizität oft bevorzugten 2x2 gestrickten Qualitäten.

Die nach dem neuen Verfahren behandelten Stoffe verarbeiten wir zu loseren, für den Winter besonders geeigneten Modellen und wir raten Ihnen, sich diese vorlegen zu lassen.

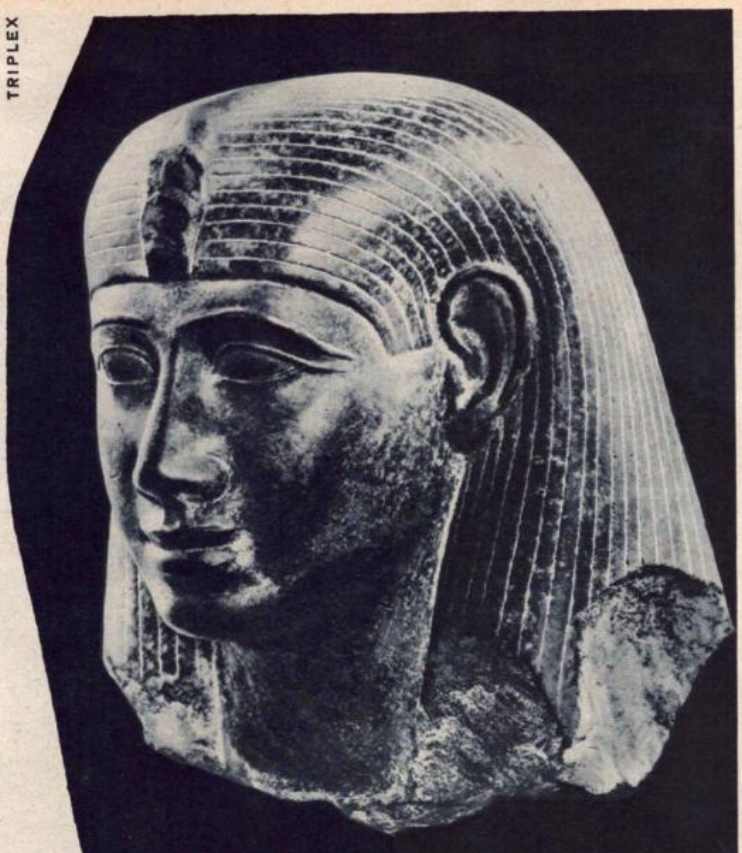
38 COSY REG. TRADE MARK
GEHT NICHT EIN
NE SE RÉTRÉCIT PAS

Man ahnt es, er trägt

cosy

A.G. VORM. MEYER-WAESPI & CIE. ZÜRICH 48, COSY-UNTERKLEIDER

TRIPLEX



MILLA FILTER

beweist, dass Qualität nicht ein Vorrecht teurer Cigaretten ist

Immer frisch aus der luftdichten *Ever-Fresh* Packung

20 Stück 95 Rp.

J. Athanasiou & Co. S.A.

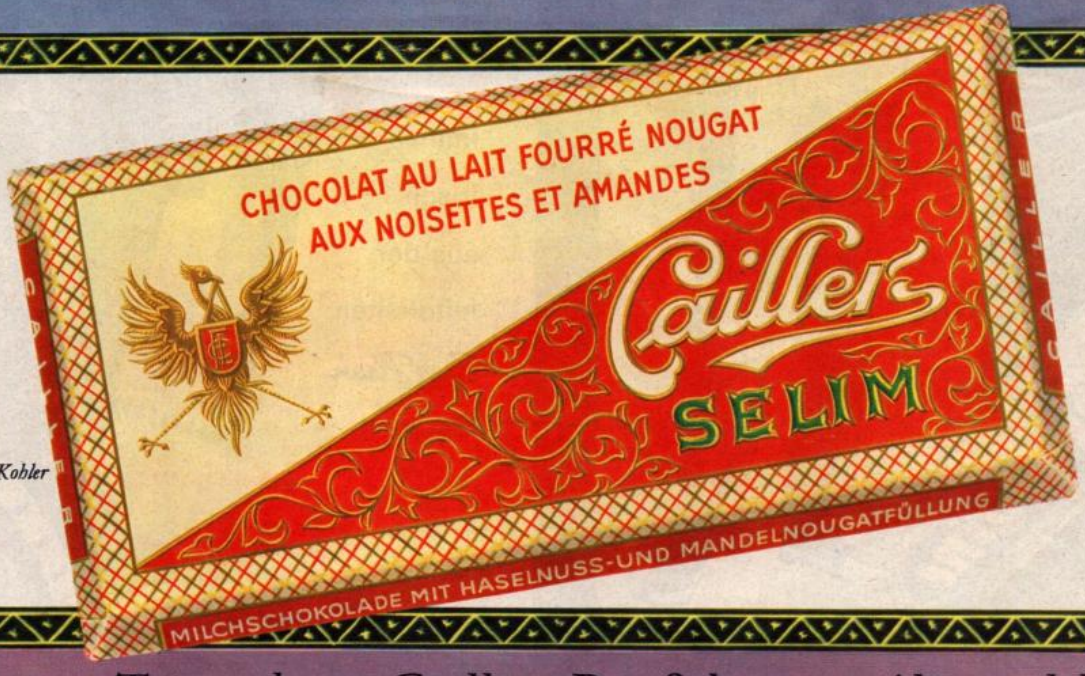
UHU-Line

läßt die Bügelfalte dreimal solange halten!

steift ideal:
Blusen,
Herrenhemden,
(Kragen u. Manchetten),
Waschkleider,
Gardinen,
Tisch- und Bettwäsche,
Dauerfalten in
Hosen und Faltenröcken.

Muster erhalten Sie gratis in einschlägigen Geschäften. UHU-Alleskleber, die Klebstoff-Spitzenqualität aus dem gleichen Unternehmen. Neu! UHU-Packungen enthalten schöne Sammlerbriefmarken

BALLMER & CO., AEGERTENHOF, BERN



Mit den beliebten Nestlé, Peter, Cailler, Kohler Bildermarken

Ein neuer Triumph von Cailler: Die Schweizer Alpenmilch-Schokolade mit reicher Haselnuß- und Mandelnougatfüllung